Danskernes Historie Online
Danske Slægtsforskeres Bibliotek

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliserings-projekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskernes Bibliotek: https://slaegtsbibliotek.dk
Danske Slægtsforskere: https://slaegt.dk

STUDIEN UND MATERIALIEN

Nr. 6

Ruth und Kaj Sieverts

DAS STALLERGESCHLECHT SIEVERTS IN EIDERSTEDT

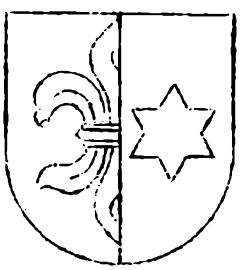
NORDFRIISK INSTITUUT

S T U D I E N U N D M A T E R I A L I E N

veröffentlicht im Nordfriisk Instituut

Nr. 6

DAS STALLERGESCHLECHT SIEVERTS IN EIDERSTEDT



Von Ruth und Kaj Sieverts
†1971

NORDFRIISK INSTITUUT

Bredstedt/Bräist, NF 1975

Die Herausgabe dieser Schrift wurde ermöglicht dank
der großzügigen Förderung durch das
Lauritz og Augusta Dahls Mindelegat II, København

Adresse der Verfasser: DK-6270 Tønder, Leos Allé 26
Übersetzung aus dem Dänischen: Maria Hickmann, Flensburg
Lektorat: Reimer Kay Holander unter Mitarbeit von Dr. Hans Chr. Nickelsen, Brodstedt, und Albert Panten, Engerheide
Verlag Nordfriisk Instituut, D-2257 Brodstedt/Bräist, NF

ISBN 3-88007-040-7

Denne bog udsendes

i taknemmelighed mod og mindet om afdøde overdiggreve

JOHAN REDLEF VOLQUARDSEN

uden hvis indgriben den næppe var blevet til

og i ærbødighed for vor fælles stamfader

stalder TETE FEDDERSEN 1462-1474

NORDFRIISK INSTITUUT BRÄIST/BREDSTEDT

STUDIEN UND MATERIALIEN

In der Reihe "Studien und Materialien" veröffentlicht das Nordfriisk Instituut in loser Folge sowohl Dissertationen aus dem Bereich der Geschichte, Landes- und Volkskunde Nordfrieslands als auch solche Texte, die sich ihrer Natur nach nur an einen kleineren Kreis von Interessenten wenden. Dabei handelt es sich sowohl um die Ergebnisse von Studien und Forschungen, die der Verfasser - u.U. auch vor dem endgültigen Abschluß seiner Arbeit an dem Thema - zur Diskussion stellen möchte, als auch um die Veröffentlichung oder Wiederveröffentlichung von Quellen und Materialsammlungen, die auf andere Weise den wissenschaftlich Arbeitenden nicht verfügbar gemacht werden könnten.

Die Arbeiten erscheinen in ausschließlicher Verantwortung ihrer Verfasser.

INHALT

Vorwort 7

Einführung 9

Die Stallerfamilie Sieverts

1. Tete Feddersen 20
2. Boye Tetens, Volquart Tetens und dessen Kinder . . . 24
3. Fedder Assens und Ivor Sieverts 31
4. Harmen Sieverts, Sievert und Ove Harmens 33
5. Friedrich Sieverts 38
6. Junge Iver und Sievert Sieverts 40
7. Die kirchlichen Stiftungen des Sievert Sieverts . . . 54
8. Weitere Nachrichten über den Marnehof 60
9. Erste Nachricht über Peter von Sieverts 65
10. Sievert Peters von Elwert 68
11. Staller Jacobus Sieverts 71
12. Pastor Jacob Sieverts und seine Nachkommen 76

Die wichtigsten Quellen 88

Literaturverzeichnis 96

Anmerkungen 103

Hinweis auf Illustrationen 121

Liste der Staller in Eidorstedt 122

Anhang:
Über Admiral Peter v. Sievers' Vorfahren und Nachkommen . . . 124

Einführung

Eiderstedt zerfällt in drei "Lande", genannt Eiderstedt, Everschop und Utholm. Eiderstedt ist die südlichste Landschaft an der Eider, Everschop liegt nördlich an der Mündung der Hever und Utholm im äußersten Westen an der Nordsee. Danckwerth berichtet, daß ursprünglich drei Inseln bestanden, die durch die Deltamündung der Eider und Treene in die Nordsee von einander getrennt wurden[1]. Durch die großen Eindeichungsarbeiten bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts wurden die drei Teile Eiderstedts zu einem zusammenhängenden Ganzen verbunden und mit dem Festland vereinigt.

Diese Eindeichungen waren lebenswichtig für das meerumrauschte Land, welches bei den großen Sturmfluten im 14. Jahrhundert acht Kirchspiele verlor. Hinsichtlich des Deichbaus nahm die Eiderstedter Bevölkerung die Spitzenstellung ein. Schon Saxo[2] berichtet von den Friesen und ihren Deichen. Das Land verfügte über fruchtbares Ackerland und eine Fülle von Vieh. Damit die Wogen nicht das flache Land überschwemmten, war die Küste von Deichen gesäumt. Es wird geschildert, wie die Felder im Winter von Wasser überschwemmt wurden, so daß man dort mit dem Schiff fahren konnte. Es hat sich also nur um Sommerdeiche gehandelt. Die Häuser wurden auf Anhöhen aus Rasensoden (Warften) erbaut.

Eiderstedt lag in dem sogenannten "Utland"[3], das zuerst 1187 genannt wird. Aus König Waldemars Erdbuch von 1231 ersieht man, daß Eiderstedt in Harden eingeteilt ist, und es wird erwähnt, daß die ganzen Steuern in Friesland dem König zustehen, was zeigt, daß das Utland nicht als zum Herzogtum gehörig betrachtet wurde. Als die Friesen einwanderten, war das Land unbebaute Marsch, die, wie gewöhnlich, der Krone gehörte. Darum werden die Friesen dort die Königsfriesen genannt.

Doch die Friesen hielten streng an ihren alten Gesetzen und Freiheiten fest. Sie wurden mit König Abel über die Steuerzahlung uneinig, und der Kampf endete damit, daß die Friesen den König erschlugen. Seit der Zeit kühlte das Verhältnis zwischen dem König und den Friesen sich ab. Abels vergeblicher Versuch aus dem Jahre 1252[4], die Utlande zu unterwerfen, verlockte nicht zu weiterem Einschreiten gegen die freiheitsliebenden Friesen, die geschützt waren durch die Natur ihres Landes. Man war zufrieden, wenn die festgesetzte Landschuld einkam. Doch war

den dänischen Königen bis 1363 nur unvollkommen gelang, das setzten die Schauenburger Grafen und dann die Herzöge von Gottorp durch. Schon 1414 huldigten die drei Lande Herzog Heinrich und seinen Brüdern in einem Brief[5]. 1426 wünschten die holsteinischen Grafen die Hilfe der Friesen gegen König Erik von Pommern. Darauf ließen die Eiderfriesen sich ein - gegen Anerkennung ihrer alten Landrechte. Dieses Gesetz von 1426, "Krone der rechten Wahrheit", ist das erste, das niedergeschrieben wurde (neben der Siebenhardenbelieb ung von Föhr). Es handelte vor allem von Vermögens- und Erbverhältnissen und enthielt wie die folgenden Landrechte von 1572 nur einen Bruchteil des geltenden Rechts[6], welches ein Gewohnheitsrecht war, das im Bewußtsein des Volkes lebte und nachträglich nicht in Einzelheiten festgestellt werden kann.

In einem von Michelsens Dokumenten[7] von 1454 lautet die Überschrift: "Confirmatio privilegiorum des Landes Eyderstede, dorch Hertogen Alue bestediget mit alle eres rechticheit unde vryheit", und es heißt im Text, daß diese Freiheiten ihnen zugestanden werden, "uppe dat se deste vlitiger beholden ere lande unde bewaren de mit dyke und dammo, alse des not unde dagelikes behoff is, to bestendicheit der vorben. lande."[8]

Diese Wendung kommt auch in späteren Bekräftigungen vor. In einem Gnadenbrief Herzog Philipps aus dem Jahre 1589[9] weist dieser auf die Bekräftigungen der Eiderstedter Privilegien durch seine Vorfahren hin, die alle die Bewahrung und den Ausbau der Deiche in einem Lande, dessen Gedeihen völlig davon abhängt, zur Voraussetzung haben. Er erwähnt die Bekräftigung Christians I. von 1461, durch König Hans im Jahre 1482, Frederik I. 1495 (als Herzog) und Christian III. im Jahre 1538 sowie Herzog Adolfs Bekräftigung von 1546.

Von den Königen kamen Christian I. und Frederik I. oft nach Eiderstedt und in die Nähe. Ihnen wurde ebenso wie den Herzögen bei ihrem Eintreffen in Husum gehuldigt. Christian I. hielt sich von 1472 an in Hans Degeners Haus[10] in Husum auf, dem Haus, auf dem der Staller Tete Feddersen eine Hypothek gehabt hatte. Das Haus wurde von dieser Zeit an das Quartier der Oldenburger, wenn sie in dieser Gegend zu Gaste waren. Christian I. ging in den großen Wäldern östlich von Eiderstedt im Kamp, der späteren Hohn-Harde[11] auf Jagd. König Hans besuchte den Staller Boye Tetens in Katzenbüll. Als Frederik 1490 bei der Teilung als Extra-

Zugabe Nordstrand überlassen wurde, kam er oft nach Husum und hielt sich wohl im Degenerhaus auf. Hans Degeners Witwe Hilleke wurde die Großmutter von Frederiks I. beiden Töchtern in Husum. Die eine wurde mit Hans Knudsen verheiratet, die andere, Katharina, mit Hermann Hoyer, dem "Langen Hermann". Als Hochzeitsgeschenk bekamen er und Katharina von Herzog Frederik gewiß das Haus, das an der Ecke der späteren Langenharmstraße lag. In eben diesem Haus hielt sich Frederik I. auf, als Mogens Munk am 29. Januar 1523 zu ihm kam, um ihm den Thron anzutragen. Das Haus brannte 1852 ab[12].

Sowohl Frederik I. als auch seine Nachkommen bis hin zu Frederik II. nahmen sich der beiden Husumer Familien an, die von den beiden unehelichen Töchtern abstammten. Als Katharina - spätestens 1537 - starb, heiratete Hermann Hoyer ihre Nichte Maria Knudsen, die die Mutter des späteren Stallers Caspar Hoyer wurde.

Von den Herzögen bekam Frederiks I. Sohn Herzog Adolf besonders schicksalhafte Bedeutung für Eiderstedt. Er war auf Duburg geboren, brachte aber einen großen Teil seiner Kindheit in der Stadt Husum zu[13], der er sich eng verbunden fühlte. Er baute in den 1580'er Jahren die Schlösser in Husum und Tönning, und er liebte es, mit den Menschen dort Friesisch zu sprechen.

Wenn Carstens[14] sagt, daß Caspar Hoyer einer der bedeutendsten Männer sei, die Nordfriesland hervorgebracht hat, so stimmt das nicht ganz. Sein Großvater kam aus Deutschland[15]. Dieser und der Lange Hermann waren 1523 Kriegsobristen in Frederiks I. Heer. Außerdem starb sein Vater ein halbes Jahr nach seiner Geburt in Husum. Seine Mutter verheiratete sich wieder, und zwar mit C. Hamersfort, dem Leibarzt Christians III. So zog Caspar im Alter von zwei Jahren nach Kopenhagen und später nach Odense, wo sein Stiefvater Apotheker wurde. Als Gymnasiast in Lüneburg schreibt er in einem Brief, daß er Dänemark als sein Vaterland betrachtet. Erst in seinen Zwanzigern kam er nach Studien an der Universität Kopenhagen und an mehreren ausländischen Universitäten wieder nach Husum. Später reiste er häufig in diplomatischen Missionen für den König und Herzog Adolf, den Halbbruder seiner Großmutter. Offenbar verstanden sie sich gut.

Herzog Adolf war 1556[16] bei Philipp II. von Spanien in den Dienst getreten. Er bekam dafür 6000 Gulden im Jahr und sandte Söldnertruppen. Nur 1572 stellte er sich selbst ein und nahm Caspar Hoyer mit. Zusam-

men mit Alba sollten sie versuchen, die Protestanten nach ihrem Aufstand in den Niederlanden zu unterwerfen[17]. Caspar Hoyer hat wohl bei seiner Heimkehr in Husum die Predigt[18] des mutigen Pastors Bockelmann angehört, in der dieser sagte: "Wir danken dem höchsten Gott, der den Landesfürsten gesund heimgeführt hat, aber wem hat dieser gedient? Dem Teufel und seiner Großmutter." Nachher bei der Tafel, wo der Pastor anwesend war, sagte Adolf: "Das war heute starker Toback." Der Pastor antwortete: "Ich kann nur nach Gottes Wort und meinem Gewissen reden."

1563 trat Caspar Hoyer in den Dienst des Herzogs[19]. Ein Jahr später schenkte ihm der Herzog das spätere Hoyerswort. Er wohnte aber nicht dort, bevor er im Jahre 1591 den Ostflügel erbaute, der wohl knapp vor seinem Tode 1594 fertiggestellt wurde.

Es zeigt sich, daß der Begriff "Staller" sehr verbreitet ist[20]. Auf altdänisch heißt es z.B. in alten Gesetzen "stallir", auf altnordisch "stallere" und auf altenglisch "stallere" oder "steallere". Harald Blauzahn hatte einen Staller, der Fiölnir hieß. In Snorre Sturlasons Königssagas[21] kommen zwei Staller vor: Kolbjørn Stallare, der mit Olav Trygvarson auf Ormen Lange war, und Björn Stallare, der eine hervorragende Rolle in der Saga Olavs des Heiligen spielte. Als der König ein neues Haus auf dem Königshof in Nidaros baute, erhielt Björn seinen Platz in der Halle gegenüber dem König. Seine Stellung erinnert sehr an die des Stallers in Eiderstedt. Er ist Mittelsmann zwischen dem König und den Bauern. Es heißt an einer Stelle: "Björn stand auf jedem Thing auf und brachte den Auftrag des Königs vor." "Staller" ist also ein gemeinsamer Begriff in den Nordseeländern Norwegen, Dänemark, den friesischen Landen und England.

Das erste, was wir von den Stallern aus Eiderstedt wissen, ist, daß es zwei Staller oder Vögte gab. Es hat sich sicherlich um ein rein lokales Amt gehandelt. Erst nachdem die drei Lande zu einem Ganzen verbunden waren, kam 1456 der erste Staller für das ganze Gebiet. Doch damals hatte man seitens der Landesherrn schon ein Auge auf das reiche Eiderstedt geworfen und wünschte, dort mehr Einfluß zu bekommen. 1445 kam der Amtmann von Gottorp, Otto Splieth[22], nach St. Peter, um Gericht zu halten. Aber er wurde von den Everschopern und Utholmern, die sich mit diesem Übergriff nicht abfinden wollten, überfallen. Dafür mußten 62 Männer mit Leben und Gut büßen, und St. Peter, Tating und

Westerhever mußten hohe Bußen zahlen. Die Eiderstedter hatten mit solcher fremden Einmischung nichts im Sinn. So darf man vermuten, daß der König darauf verfiel, die lokalen Staller als Vermittler zu benutzen. Aber die Bevölkerung hatte auch keine Sympathie für die Einmischung des Landesherrn auf diesem Wege. Schon vor der Episode in St. Peter hatte man den Staller über Everschop und Utholm, Ebbe Wunnikens, vertrieben, weil er einen der Ihren gefangengesetzt hatte. Die Burg des Stallers wurde niedergelegt.

Der erste Staller über das ganze Eiderstedt, Joen Joensen[23], der als "ein mächtiger Vogt" bezeichnet wurde, wurde 1462 ermordet, als er am St. Petritag nach Garding reiste, um Thing zu halten, obwohl er eigentlich durch den Thingfrieden geschützt sein sollte. Pauls[24] unterstreicht sicher mit Recht, daß der Kampf, den die Eiderstedter gegen ihre Staller führten, darauf hindeutet, daß die Staller Vertreter des Landesherrn waren. Nur wenige von ihnen finden das Lob der Chronikschreiber.

Daß im 15. und 16. Jahrhundert meistens einheimische Männer Staller in Eiderstedt wurden, erklärt Danckwerth[25] damit, daß das Stalleramt von fremden Adligen nicht angestrebt wurde, teils aufgrund der großen Freiheit der Eiderstedter Bauern, teils wegen der schweren Verantwortung für den Ausbau und die Instandhaltung der Deiche und schließlich, weil im Herbst und Winter die Verkehrsverhältnisse schwierig waren, falls es nicht gefroren hatte.

In der Periode nach Joen Joensens Tod wirkten die Staller der Familie Sievers in Eiderstedt mit ganz kurzen Unterbrechungen mehr als 100 Jahre lang. Ihr Wirken fällt in die Zeit, da der Landesherr - erst der König, dann der Herzog - immer mehr in die Verhältnisse eingriff. Ganz besonders war das der Fall, nachdem im Jahre 1544 Adolf Herzog wurde. Das geschah, als in jenem Jahr Christian III. gegen den Rat Johann Rantzaus mit seinen Brüdern teilte. Adolf als der Jüngste bekam die Erlaubnis, zuerst zu wählen[26]. Er erhielt mit Gottorp als Mittelpunkt die Ämter Gottorp und Apenrade, Husum, Stapelholm und Eiderstedt. Die Absicht war, den Fürsten gleich große Einkünfte zu verschaffen. Johann Rantzau wurde Adolfs wichtigster Ratgeber und väterlicher Freund. Die Verwaltung wurde gestrafft und zentralisiert und die Forderungen gegen die Untertanen vergrößert. Alles das bekam auch Eiderstedt zu spüren.

Für die Gottorper Zeit geben die Archivalien ein klares Bild des Stalleramtes, seiner Inhaber und ihrer Aufgaben. In der ganzen Periode war er unangetastet der oberste fürstliche Beamte in der Landschaft[27]. Der Staller war in erster Linie[28] eine Mittelinstanz zwischen Fürst und Landschaft (vgl. der Staller in Norwegen). Er war als oberster Justizbeamter Leiter des Landgerichts und in gewissen Fällen der oberste Richter. Daneben übte er die Polizeigewalt aus und war zeitweise oberste Deichbehörde sowie verantwortlicher Leiter der fürstlichen Finanzverwaltung. Bisweilen war er auch Heerführer (1500).

Die Bestellung des Stallers war Sache des Landesherrn, wenn auch die Landschaft durch das Vorschlagsrecht einen gewissen Einfluß hatte. Der Landesherr kam auch für die Entlohnung des Stallers auf. Nach dem Bestallungsdokument Jacob Rantzaus von 1548 betrug sie 200 lüb. Mk., 1581-1586 400 Mk. Bei der Bestallung von Jacobus Sieverts im Jahre 1705 wurde die Landschaft, die ihn vorschlug, mit 500 Rtl. jährlich belastet. Neben seinem Lohn hatte der Staller noch viele andere Einkünfte: Gerichtssporteln, Zehrgelder, Deichbußen und anderes mehr[29]. Mit dem Stallerprivileg von 1590 gelobte der Landesfürst:

1. künftig keinen zum Staller zu ernennen, der adlig war und kein Eigentum im Lande besaß,
2. der Landschaft das Vorschlagsrecht für eine geeignete Persönlichkeit zuzugestehen,
3. niemals eine Instanz zwischen dem Fürsten und dem Staller einzuschieben.

Alle drei Versprechen wurden dann und wann gebrochen.

In welch hohem Grade der Staller in der Gottorper Zeit von dem Herzog abhängig war, ersieht man daraus, daß er wie andere Hofbeamte (bis hinunter zum Schieferdecker) die Hofffarben tragen sollte[30].

Als fürstlicher Beamter und Vertreter der Landesherrschaft bekam der Staller von 1564 an die beiden Landschreiber zur Seite gestellt[31]. Die Verwaltung der Landschaft selbst ging ihn nichts an. Die Selbstverwaltung der drei Lande hatte ihre eigenen Beamten[32].

Ursprünglich war jedes der drei Eiderstedter Lande in vier Teile[33] eingeteilt, die je drei Ratmänner wählten. Die vier Teile entsprachen den Kirchspielen, und in jedem Kirchspiel wurden unter der Führung eines Lehnsmannes und in Gegenwart der Einwohner Kirchspielversammlun-

gen auf dem Kirchhof gehalten. Aber die 12 Ratmänner jeden Landesteils konnten sich auch zum Hardenthing in Tating, Garding oder Tönning versammeln. Schon im 15. Jahrhundert gab es auch ein höheres Gericht für alle drei Lande, das aus allen 36 Ratmännern bestand und ursprünglich "die Sechsunddreißig" genannt wurde. Nach einer Bestimmung von 1522 versammelten sie sich alljährlich am Mittag des St. Jürgenstages, am 23. April, in Garding, später am 15. Juni, dem St. Vitus-Tag, weswegen die Zusammenkunft "Vitithing" genannt wurde. Die Sechsunddreißig bildeten eine Gerichtsversammlung, befaßten sich aber auch mit Verwaltungsangelegenheiten, die alle drei Lande angingen. Aus diesem gemeinsamen Rat erwuchs die spätere Landesversammlung. Von 1548 an konnte man von diesem Rat an "mynes gnedigen herem rede" auf Gottorp appellieren. Die Verhandlungen gingen mündlich ohne Protokollführung vonstatten. Man hatte deshalb die sogenannten "Dinghöringe", eine Art Gerichtszeugen. Sie waren, wie Peter Sax sagt, "die Protokolle".

Die Ratmänner amtierten ureprünglich nur für jeweils ein Jahr, "Van mytsomers daghe to mytsomers auende, alse de sunne undergheyt".

Im Anfang kamen vor das Landgericht nur Sachen, bei denen es um das Leben ging. Die Todesstrafe wurde in Eiderstedt ursprünglich durch Ertränken[34] vollzogen. Das Kirchspielgericht befaßte sich mit zivilrechtlichen Angelegenheiten, die mit Bußen erledigt werden konnten. Der Landesherr war besonders interessiert daran, daß Bußangelegenheiten vor den Landesthing gebracht wurden, da die Bußgelder eine gute Einnahme darstellten. Im Zusammenhang mit dem Eindringen des Landesthings in die früheren Bereiche des Kirchspielthings wuchs die Bedeutung des Stallers als Beamter des Landesherrn (Vogt). Im Landesthing führte der Staller den Vorsitz. Er leitete die Verhandlungen und sorgte für die Vollstreckung des Urteils, aber die Ratmänner sprachen das Urteil, kleine Vergehen konnte der Staller jedoch selbst aburteilen.

Man nennt die Eiderstedter Verfassung eine Ratmännerverfassung, womit der friesische Ursprung und Charakter hervorgehoben wird. Aber das Landrecht, welches Herzog Adolf dem Lande 1572 gab, war doch der Schlußstein im Kampf des Herzogs um Einflußnahme auf die Verhältnisse in Eiderstedt. Die Rechtszustände vor und nach 1572 sind zwei ver-

schiedene Welten, sagt Pauls[35]: "In der älteren Zeit die Gerichtsverfassung aufgebaut auf der Teilnahme des ganzen Volkes, sowohl in den niederen wie höheren Instanzen, nach dem Landrecht diese Teilnahme auf ein Minimum beschränkt - dort ausschließlich aus freier Volkswahl hervorgegangene Volksgenossen mit der Leitung der Gerichte und der Urteilsfindung betraut, hier ein starkes Überwiegen landesherrlicher Beamter; dort das althergebrachte, von den Vätern ererbte Gewohnheitsrecht, das im Bewußtsein des Volkes lebte, die Grundlage der Rechtssprechung, hier ein staatliches Gesetz, m.a.W.: hier staatliche Autorität, dort Volksfreiheit, hier ein Geist des beginnenden absoluten Staates, der auch die alten Volksgerichte unter seinen Einfluß bringt, dort die Welt des altgermanischen Volksstaates, in dem die Teilnahme des Volkes an der Rechtsprechung zu den vornehmsten Aufgaben des freien Mannes gehörte."

In "Grænsevagten" schrieb Poul Hansen 1930 einen Artikel über "Die dänische Republik Eiderstedt". Das traf zu auf die Verhältnisse vor 1572, und Reste davon wurden bewahrt, solange Eiderstedt dänisch war. Aber 1572 war ein schicksalsträchtiges Jahr für das freiheitliebende Volk, und dank seines alten Gewohnheitsrechtes, das im Bewußtsein des einzelnen Bürgers lebendig blieb, war das Gefühl für den Eingriff in seine alten Rechte so lebhaft, daß das Volk immer auf der Hut war.

Außer dem Vorsitz im Gerichtswesen oblag dem Staller ursprünglich auch die Einziehung der Steuern[36]. Dank dem friesischen Widerstand u.a. gegen König Abel blieb die gewöhnliche Steuer jedoch bis 1566 auf dem Betrag stehen, der in König Waldemars Erdbuch von 1231 festgesetzt war, nämlich 100 Mark in Silber jährlich. Aber in den Jahren 1545-1599 brachte Eiderstedt nicht weniger als 16 Sondersteuern auf, die sich zwischen 3500 und 84000 Mark bewegten. Ja, 1587 brachte das kleine Land ein Drittel der gewöhnlichen Einnahmen des Herzogs aus seinen Ländern auf (97000 Mark). Das zeigt, wie reich das Land Eiderstedt in diesen Jahren war, als während der Blütezeit nach der Entdeckung Amerikas, wo Gold und Silber nach Europa strömten, seine Produkte, Vieh und Korn, so gute Preise erzielten. Wenn die Steuern eingezogen waren, wurden sie nach Gottorp gebracht, oft vom Staller selbst.

Schließlich bekam der Staller einen anderen landesherrlichen Beamten zugewiesen. In jeden der beiden Gerichtsbezirke kam ein Landschreiber, einer nach dem östlichen Eiderstedt und einer in den Westen nach Everschop-Utholm. Sie führten jedenfalls nach 1572 Verhandlungsprotokolle, so daß die "Dinghöringe" überflüssig wurden, sie verwalteten die herzoglichen Finanzen, nahmen die Steuern entgegen u.a.m. An sie lieferten die Pfennigmeister, die Beamte der Landschaft waren und von denen es auch einen in jedem Bezirk gab, die Steuern ab, die die Lehnsmänner eingezogen hatten. Die Pfennigmeister sollten wohlhabend sein, jedenfalls an Grundbesitz.

Es kam auch ein Landessekretär[37], bei dem das Landesarchiv jetzt aufbewahrt wurde. Spätestens ein Jahr nach seiner Anstellung sollte er ein Haus in Tönning besitzen, wo das landschaftliche Archiv "trocken und sicher und unbedingt im untersten Stockwerk" aufgehoben werden konnte.

Im "Corpus Statutorum Slesvicensium" von 1794 ist das Landrecht von 1572, etwas erweitert im Jahre 1791, abgedruckt. Im ersten Teil, Artikel 6,3, steht der Eid, den der Staller und die Landschreiber bei Antritt ihres Amtes ablegen mußten. Auch die Ratmänner in Eiderstedt mußten vor dem Staller einen Eid ablegen, mit dem sie sich auf das Landrecht verpflichteten. Sie waren also trotz der Wahl durch das Volk eine Art Beamte. Der Landesherr wählte zwischen drei vorgeschlagenen Ratmännern. Die gesetzgebende Kraft war dem Volke genommen.

Die ersten Ratmänner, die nach dem neuen Recht ihr Amt antraten, sind in einer Notiz bei Voss genannt[38]: nach Peter Sax u.a. Hans Sax von Koldenbüttel.

Man hatte sich auf den Deichbau berufen, um die alten Freiheiten zu behalten: Aber auch hier gab es ein Eingreifen seitens des Landesherrn. Als Totenbüll[39] im Jahre 1609 sein Vorland durch Deichbau sichern wollte, griff der Herzog ein und überließ das Vorland zwei holländischen Ingenieuren, die 1610-1640 bei fast allen Deichbauten von der Eider bis zur Wiedau mitwirkten. Die Holländer boten eine verbesserte Technik an, u.a. führten sie Schiebkarren ein[40]. Auch verfügten die Ingenieure über Fremdkapital für den Deichbau. Aber die Bewohner fühlten sich in ihren alten Rechten verletzt. Von 1608 an war der eine Ingenieur, Jan Claus Rolwagen, zum Generaldeichgraf von der Eider bis Tondern ernannt worden. Der allzu große Bezirk

mußte später aufgeteilt werden. Einige der Holländer, die in Eiderstedt Deiche bauten, bekamen sogar Sonderrechte mit anderem Erbrecht als dem des Landrechts eingeräumt[41]. Ihr Einsatz beim Deichbau wurde von den Eiderstedtern als eine Verletzung des alten Rechtes empfunden, das ihnen gerade wegen der Deiche zugestanden worden war.

Durch die Arbeit der holländischen Deichexperten verlor auch das Stalleramt eine seiner lokalen Voraussetzungen. Es ist auffallend, daß Danckwerth erzählt, daß es zu seiner Zeit "Deichgrafen" gab, obwohl der Staller die Deiche jedes Jahr in Augenschein nahm und Order gab, was mit ihnen zu geschehen hatte. Offenbar war das später eine reine Formsache. Andere landesherrliche Beamte hatten andere Teile der früheren Pflichten des Stallers übernommen. Die bisherigen Voraussetzungen des Amtes schrumpften zusammen. Aber das Amt blieb weiterhin bestehen.

Mit dem Stallerprivileg von 1590[42], das seither mehrere Male erneuert wurde, gelobte der Herzog, was man auch vorher gefordert hatte, daß der Staller ein einheimischer Eiderstedter sein sollte. Aber wie schon gesagt wurde, hielt er sich nicht immer daran.

Der erste Staller aus der Familie Sieverts war nach der Ermordung Joen Joensens im Jahre 1462 aufgetreten, und die Staller Sieverts lösten einander mit ganz kurzen Unterbrechungen über 100 Jahre hindurch ab. Als Sievert Sieverts 1578 abgesetzt wurde, kam Caspar Hoyer, und 1622 folgte ihm sein Sohn. Aber dann kam ein Jürgen von der Wisch, der ihn ablöste, und unter den folgenden Stallern sind viele, die ein "von" in ihrem Namen tragen. Es sind einzelne Einheimische dazwischen, u.a. Jacob Sieverts 1705-1713.

Von 1736 an war der königliche Amtmann in Husum Oberstaller für Eiderstedt[43]. Er konnte nun außerhalb Eiderstedts sitzen und die Arbeit dirigieren. Der letzte Staller, der in Falcks Verzeichnis genannt wird, ist Herr Hans von Ahlefeldt, Ritter des Danebrogordens, königl. Konferenzrat, Amtmann in Husum sowie seit 1752 Oberstaller in Eiderstedt. Hiermit verlor das alte, lokalbetonte Stalleramt noch mehr von seiner Bedeutung, wenn es auch immer noch bestand.

In dem letzten Hof- und Staatskalender[44] aus der Zeit, als Eiderstedt noch zu Dänemark gehörte, findet man sämtliche Lehnsleute, Ratmänner und höhere Beamte in Eiderstedt aufgeführt. Die Stellungen ent-

sprachen etwa einem Mittelding zwischen Hardesvogt und Amtsverwalter/ Landrat. Der letzte Staller unter dänischer Verwaltung war Justizrat J. G. Ingwersen ab 1828, Rang: 5. Klasse Nr. 3. Die Pfennigmeister waren J. F. Hönck und C. C. Schütze. Der letzte Husumer Amtmann, der zugleich Oberstaller war, war Kammerherr C. G. W. Johannsen.

Die alten Gesetze und Privilegien wurden bei jedem Regierungswechsel bestätigt, zuletzt durch die kgl. Anerkennung vom 30. Dez. 1854.[45]

Die Eiderstedter gaben nicht auf. Nach der Eingliederung in Preussen am 24. Dezember 1866 sandten sie eine Deputation nach Berlin[46]. Der Leiter war Justizrat Haase von Tönning, die anderen Pfennigmeister Petersen von Garding und Senator Hönck von Tönning. Sie bekamen zuerst Zutritt bei Bismarck, dann bei König Wilhelm. Am 12. Januar 1867 bekamen sie die Antwort. Sie lief darauf hinaus, daß die Eiderstedter Gesetze und Einrichtungen gewahrt werden sollten, wenn sie Ausdruck berechtigter Eigentümlichkeiten seien und soweit sie nicht im Gegensatz zur Einheit und Ordnung des Staates stünden. Als sie heimkehrten, sagte Haase: "Ich wette, daß unsere Wünsche sich mit der preußischen Verfassung nicht vertragen."

Es zeigte sich bald, daß das nur allzu wahr war. Bis 1900 waren die alten Rechte eins nach dem anderen vor den preußischen Gesetzen gefallen. Nur ein Landrat in Tönning erinnerte daran, daß Eiderstedt eine selbständige Landschaft gewesen war.

-

PS: Im Jahre 1970 hat Eiderstedt endgültig aufgehört, als selbständiger Landkreis zu bestehen. Es wurde in den neu gebildeten Kreis "Nordfriesland" eingegliedert, womit dieses Gebiet zum erstenmal eine administrative Einheit geworden ist.

Die Stallerfamilie Sieverts

1. Tete Feddersen

Fedder Tetens

Tete Feddersen — Ase Feddersen — Momme Feddersen

Namel Tetens, Veddor Tetens, Boyo Tetens, Volquert Tetens, Sievert Tetens

Der älteste bekannte Vorfahre der Familie Sieverts ist Fedder Tetens, der 1418 in Verbindung mit einem Brief über Erbverhältnisse[47] genannt wird. Dieser Brief wurde von den Ratmännern in den Landen Eiderstedt, Everschop und Utholm entgegengenommen, von den beiden Dinghöringen Backe Bondes und Harding Volquarts bestätigt, niedergeschrieben und mit dem Landessiegel versehen. Aber weshalb sollte gerade Fedder Tetens den Brief aufbewahren? War er einer der Ratmänner oder hatte er ein anderes Amt? Wir wissen, daß er im gleichen Jahr einen Sohn bekam, Tete Feddersen, den späteren Staller, und also persönliches Interesse an den Erbverhältnissen hatte; und durch Tete und zwei weitere Söhne Stammvater der Stallerfamilie Sieverts und ihrer Seitenlinien wurde. Nach einem Dokument über seine Nachkommen in der kgl. Bibliothek Kopenhagen führte schon er das spätere Familienwappen: rechts eine halbe Lilie, links ein Stern.

Tete Feddersen[48] wurde 1462 Staller nach dem ermordeten Joen Joensen. Er wohnte als Staller in Kotzenbüll. 1468, am Mittwoch vor dem St. Laurenzitag, wurde Tete Feddersens Hof fertiggestellt, heißt es in einer alten Chronik[49]. Die Warft, auf der er gelegen war, wurde noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gezeigt.

Im Laufe seiner Stallerzeit 1462-74 wirkte er an zwei Ereignissen von historischer Bedeutung mit.

Zum ersten wurde 1466 von einer Landesversammlung, die in der Gardinger Kirche oder auf dem Kirchhof zusammenkam, ein neues Landrecht verabschiedet. Garding[50] wurde seit alten Zeiten als ein wichtiger Mittelpunkt der drei Lande betrachtet. Die Stadt lag auf einem Geeststreifen und war eine der ältesten Siedlungen. Dort wurden von Zeit zu Zeit die Landesversammlungen abgehalten, und das Landesarchiv für alle drei Lande soll in alter Zeit in der Kirche von Garding aufbewahrt worden sein.

Das Landrecht, das 1466 in Garding beschlossen wurde, ist im "Roten Buch Eiderstedts"[51], das später im Landesarchiv Tönning aufbewahrt wurde, aufgezeichnet.

Das andere Ereignis fand 1472 in Husum statt.

Im Hintergrund stand der Aufruhr von Christians I. jüngerem Bruder Gerhard gegen den König. Er war eine Zeit lang des Königs Statthalter in Schleswig und Holstein gewesen, u.a., weil der König ihm Geld schuldete und selbst in den Krieg in Schweden verwickelt war. Tete Feddersen hatte im Jahre 1468 Graf Gerhard 6400 Mark von den drei Landen bringen müssen[52]. Doch der Bruder des Königs versuchte, die Macht an sich zu reißen, und die Nordfriesen in Husum und Nordstrand schlossen sich ihm an[53], während Eiderstedt auf der Seite des Königs stand. Zuletzt mußte Gerhard nach Süden flüchten, während der König mit seinem Lager vor der Stadt lag. Die Hamburger, die dem König beigestanden hatten und in Husum[54] einen Konkurrenten sahen, verlangten, daß die Stadt zur Strafe für ihre Teilnahme an dem Aufruhr abgebrannt wurde, wie es auch mit Stapelholm, Tilen und Erfde geschah.

Nun war guter Rat teuer. Da begab sich ein großer Zug von Bürgern, dem die heiligen Sakramente vorangetragen wurden, in das Lager des Königs, um Gnade zu erbitten. Zusammen mit Peter Ahlefeld, der Amtmann auf Gottorp war, wozu Husum gehörte, bat Tete Feddersen für die Stadt, und sein Wort hatte wohl aufgrund der Loyalität Eiderstedts gegen den König ein besonderes Gewicht. Husum wurde gerettet.

Christian I. hatte Husum schon vorher Wohlwollen bewiesen. 1462 hatte er der Stadt das Recht erteilt, daß Schiffe aus Amsterdam ihren Hafen anlaufen mußten, und 1465 wurde Husum Flecken mit den damit verbundenen Privilegien. Diese Rechte gingen nun verloren, und der König schrieb eine Steuer von 30.000 Mk aus, dazu eine jährliche Rente von 200 Mk, die erst im 19. Jahrhundert abgelöst wurde. Den Aufrührern wurde ein Teil ihres Eigentums konfisziert.

Seit dem Jahre 1472 ließ sich der König - wenn er sich in Husum aufhielt - im Hause Degener nieder, das sich jetzt im Besitz von Hans Degeners Witwe Hilleke befand[55]. Christian I. wollte wohl in Husum wohnen, um nach dem Aufruhr Ruhe zu schaffen und mit den Anhängern Gerhards abzurechnen.

Es war kein Zufall, daß Tete Fedderson bei der Gelegenheit in Husum war. Er hatte dort eigene Interessen zu vertreten. Das ersieht man aus einem Brief, den er 1466 schrieb und der ein Licht auf sein Privatleben wirft und zeigt, daß er auch Verbindung mit dem Hause Degener hatte. Vielleicht war er es, der dem König den Hinweis gab, daß hier ein passendes Gebäude vorhanden war. 1466 schenkte Tete Feddersen nämlich dem Domkapitel in Schleswig eine Rente von 40 Schilling für Seelenmessen für zwei verstorbene Söhne, Namel und Vedderken. Woran sie starben und wie alt sie waren, wissen wir nicht. Der zuletzt Genannte ist aber auch von dem Abendmahlskelch her bekannt, den Tete Feddersen im Jahre vorher, 1465, der Kirche Katharinenheerd schenkte und der noch in der Gemeinde vorhanden ist und in der Schule aufbewahrt wird[56]. Er trägt die Inschrift: "1465 hunc dedit calicem filius Tete Vedderkens, Vedderke" (1465 schenkte Tete Feddersens Sohn Vedderke diesen Kelch). Man darf annehmen, daß der Sohn damals krank war und der Kelch als Votivgabe gegeben wurde, in der Hoffnung, daß das ihn gesund machen könnte. Das geschah nicht, im Gegenteil, auch der Sohn Namel starb. So war das einzige, was der Vater tun konnte, daß er an die Seelen der toten Kinder dachte. Wie es heißt: "tho troste desser erbenomten Namel und Vedderken zele".

Da dieser Brief das persönlichste Zeugnis von Tete Feddersen ist, welches erhalten ist, soll das meiste daraus in seinen eigenen Worten zitiert werden[57].

"Ick Tetho Veddersson Voghet auer Eyderstede, Euerschup unde Udholm, Bekenne unde thuge openbare vor my undo myne eruen myt dessem mynen breue vor alzweme de ene zeen eddor horen lezen, dat ick myd willen unde vulbort myner husvrouwen Feke und alle der er vulbort dartho behoef is, hebbe gegeuen, upgelaten unde vorantwordet dem Ersamen Heren Cordes archediaken unde dem gantzen Cappittel..." Dann folgt eine unleserliche Stelle in dem Dokument, die von seiner ersten, auch verstorbenen Ehefrau zu handeln scheint, und er fährt fort, daß zum Vorteil "unser beyder sone zele" er "vertig mark Lübsche penninge houetsumme myd renthe", nämlich von einer Hypothek, die er auf Hans Degeners Haus "bynnen Husem" hat, schenkt. Das geschieht "myd mynem hethe (Befehl) unde vulbordo" und mit seinem Siegel sowie mit Hans Degeners Billigung und seinem Siegel und dem einiger Zeugen. "Tho

ener owigen dechtnisse do men jarlikes holden schal myt vilge undo zelomessen tho troste desser erbonomden zele des ersten vrigdages neghestna der hilligben dryer koninge dagho". Der Brief ist in Husum ausgefertigt.

Zusammen mit dem Kelch in der Kirche Katharinenheerd, der im Namen des toten Sohnes geschenkt wurde, wurde eine silberne Patene mit Tete Feddersens Wappen, umgeben von seinem Namen, gestiftet. 1469, als er nach seinem neuerbauten Hof in Kotzenbüll umgezogen war, schenkte er der dortigen Kirche einen Kelch. Die Kirche von Kotzenbüll ist von besonderer Eigenart, sie liegt auf einer Warft und ist von einem Wallgraben umgeben. Eine gemauerte Brücke führt vom Weg zum Kirchhof auf der Warft. Auf dem einstmals sehr schönen Portal steht noch Tete Feddersens Name.

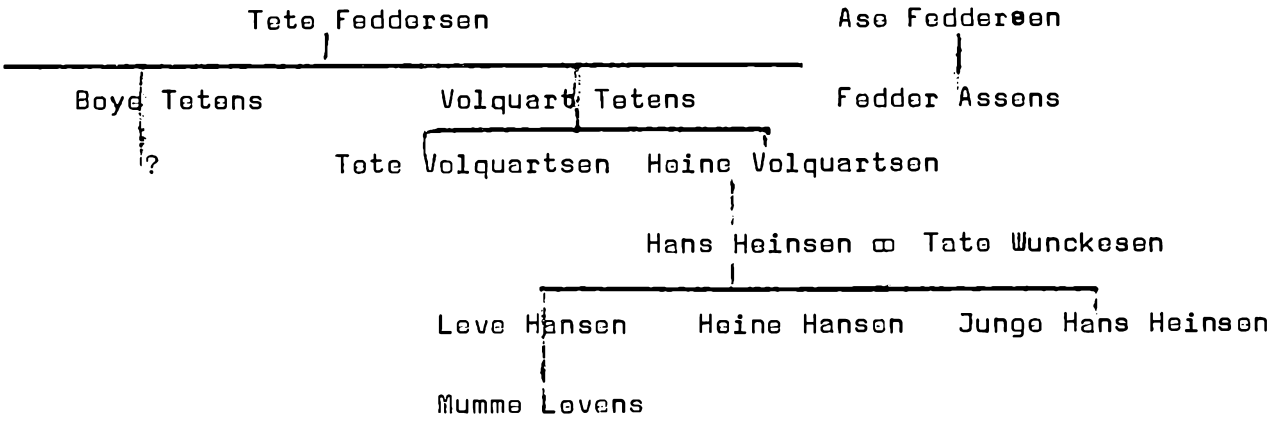
Der Kelch in Kotzenbüll[58] trägt die Inschrift: "Anno dni 1469 dedit calicem tet vedderkos marie virgine", dazu sein Wappen, ein geteilter Schild, rechts eine heraldische Lilie, links ein sechszackiger Stern, das Wappen, das sein Vater gehabt hatte und das als Erbe an das Geschlecht Sieverts ging.

Carstens[59] berichtet, daß Tete Feddersen 1470 und später zusammen mit ein paar anderen als Knappe genannt wurde. Man unterschied zwischen Knappen und Rittern. Die Knappen sollten zu Helm und Schild geboren sein und Söhne eines Knappen oder Ritters sein. Weitaus die meisten waren Knappen. "Diese Knappen und Ritter zählte man zum Uradel", sagt Carstens. Höhnk[60] bestreitet dies jedoch.

Außer den beiden verstorbenen Söhnen Namel und Vedderken hatte Tete Feddersen auf jeden Fall noch drei Söhne: Boye Tetens und Volquart Tetens, die beide Staller in Eiderstedt bzw. auf Nordstrand wurden, und Sievert Tetens.

Tete Feddersen, der 1418 geboren sein soll, starb 1474 im Alter von 56 Jahren. "Chronicon Eidorostadense vulgare" vermerkt das mit den Worten: "1474 starb Tete Feddersen eines natürlichen Todes und sein Sohn Boye Tetens wurde Staller"[61].

2. Boye Tetens, Volquart Tetens und dessen Kinder



Das Stalleramt blieb mit kurzen Unterbrechungen mehr als hundert Jahre in der Familie. Das gereichte Eiderstedt zu großem Vorteil, es gab eine ganz andere Ruhe und Kontinuität als auf dem nahegelegenen Nordstrand, wo es Heimreich zufolge seit 1463, also etwa der Zeit, wo Tete Feddersen auftrat, bis zum Eingehen des Stalleramtes nach der großen Flut von 1634 nicht weniger als 17 Staller gab, die entweder hingerichtet (das gilt für Tete Feddersens Zeitgenossen Edlef Knutzen, der 1472 auf Gerhards Seite stand und enthauptet und aufs grausamste gerädert wurde), ermordet oder abgesetzt wurden oder sich - oft nach kurzer Zeit - selbst zurückzogen und wo immer neue Geschlechter kamen. Die Sievertschen Staller sind oft kritisiert worden, aber ihr Verbleiben auf dem Posten führte jedenfalls zu einer gewissen Stabilität.

Tete Feddersens Adel scheint sich nicht auf die Söhne vererbt zu haben. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts war das üblich bei der Erhebung in den Adelsstand durch Brief. Man spricht von einem Briefadel. Am 6. November 1479 erhielt Volquart Tetens seinen Adelsbrief[62]. Er gehörte zu einer Reihe von Briefen aus den Jahren 1450-79, genannt die "Vrigbreue[63] derjennen de dorch gunst und guten willen geadelt und vrigegeuen sint myt wapen, buten deme velde, dorch Hertogen Alffe unde koning Christiern". Die Formulierung besagt, daß der Adelsstand nicht aufgrund von Kriegstaten im Felde, sondern durch Gunst und guten Willen verliehen wurde.

Adelsbrief für Volquart Tetensen 1479

Wi Cristiern von Gottes gnaden to Dennemarcken, Schweden, Norwegen, der Wenden und Gotten Konigk, Hertog tho Schleßwigk, ock Hertog tho Holsten, Stormarn, unnd der Ditmarschen, Grave tho Oldenburch, und Delmenhorst don witlich, bekennen und Betügen apenbar vor alßwemen, dat wi von sundergon gunsten und gnaden, Ock vunne des Erwerdigen in Godt vaders Herrn Johannes, Bischoppes to Arußen, und des Gestrongen Hernn Erick Otzßen Rittors und Hoffmesters unses Rickes dennemarcken, unsern leven getreuen, flitigen bede willen und umme willigen truwen Denst als desse bewißen Volquart Tetenssen, uns und unsen landen truveliken gedan hefft, Unnd hee, und sine Kindere, unns unsen Erven unnd Nakömlingen vortan truwelich don mach und Schall. Hebben wi demsulven Volquardt, und sinen echten Kindernn, und Kindern Erven tho ehwigen tiden, gnedichlichen gegunnet und gegeven, Gonnen und geven ehm, jegenwardigen in Crafft disses unses brives frieheidt unnd befrigingo mit Schildt und Helm, gelick andern Rittern und Knechten, desser unser lande Schleswig und Holtzsten, alß namelken int Schildt, Einen Roden Flegenden Draken, in einem blawen velde, und uppe dem Helme dre upgerichtede utheschlagen blawe bannere mit Roden Stakenpord, dron Roden drackon darinne, und mit blawen und Roden flugern in allermate und wise, als hirinne gemalet steidt.

Ock hebbenn wi denen getruwen Volquardt, und sinen Kindernn, vergunnet und tho gelaten, Gunnen und tholaten ock jegenwordigen dat he mach tho sich Kopen und verköpen frie gudere, und so fri de denne sind, bruken und sine kindern so na ehm besitten, wi hebben ock sinen Hoff, Huß, und guderen, mit aller thobehöringe, dar he thor tidtt inn wanet, und de wile he de besittet und brucket, in unse Koniglike beschermentt und verbiddentt gnediglich angenemet und Entfangen, Genamen und Entfangen. Ock in Crafft disßen sulven unses breves, de gelick anderen vrighe guderen, tho verdedingende, und tho vorbiddendt iegen alßwemen, Sunder Jemandes hinder edder ihnseggentt, Verboden hirinne Ernsthafftigen allen unsen Rideren, gademannen, Vogeden, Amptluden, Stalleren, denern und Undersaten, und allen den jennen de umme unsent willen, don und laten scholen und willen den vorbenanten Volquardt Tethenssen, sine Kinder und Erven an personen, denern, haven und gudern, Hirenbaven tho Hinderende, Hindern tho latende, billig tho donde Edder in Jegenmacht tho verunrechtende, under unsen Koninglicken huldenn und gnaden, tho Ohrkundt Hebben wi unse Koningliche Secrett midtt Roder und witten Siden, witlich laten hengen vor dessen unsen Brieff. Datum an unsem Schlate Koldinghe, am Sonavende na Omnium Sanctorum Nha Christi, unses Heren Gebordt, vierteinhundertt, unnd Negenn, unde Söventigesten Jahre.

(6. Nov. 1479)

(Landesarchiv Schleswig: A XX 2618, fol. 66)

Im gleichen Jahr erhielt Boye Tetens einen entsprechenden Brief. Der Adelsstand[64] galt gewöhnlich nur den ehelich geborenen Söhnen. In einem Adelsbrief heißt es, daß er "sinen echten und rechten Kindern manneskünne Kynt na Kynt" gilt. Von größter Bedeutung für die Stellung des Adels war die Befreiung von Steuern und anderen Lasten, die er oft genoß. Nicht geringe Einkünfte hatte er oft durch die Wahrnehmung der Rechtsprechung in seinem Gebiet. Lange Zeit hindurch kam der größte Teil der Staller und Hardesvögte aus dem Adel, wodurch dieser großen Einfluß gewann.

Während Boye Tetens' Stallerzeit starb im Jahre 1481 Christian I., und als König Hans nach Husum kam[65], wurden von ihm die früheren Freiheiten Eiderstedts bestätigt, ebenso wie später von Herzog Friedrich, dem späteren König Frederik I. Als König Hans 1485 Eiderstedt besuchte, wohnte er bei Boye Tetens, vermutlich auf der Gaarde zu Kotzenbüll.

Später geschah zu seiner Zeit ein Verbrechen in Poppenbüll, etwa 2 km nördlich von Garding. Der Priester Nicolaus Syvels[66] wurde in der Kirche vor dem Altar von den Bauern Jakob Pralen und Hans Petersen ermordet. Nicolaus Syvels war eigentlich Pastor in Garding, aber Poppenbüll war damals eine Art Annex. Infolge des Mordes wurde die ganze Landschaft mit einem Interdikt belegt, und die Kirchen blieben sechs Wochen lang geschlossen. Doch der Ausbruch der Pest in Utholm bewirkte die Aufhebung des Verbotes, damit die Toten begraben werden konnten. Am Tage nach Peter und Paul wurde der Kirchhof in Poppenbüll wieder von Bischof Egardo Dorekop aus Schleswig geweiht[67].

Die Ermordung des Priesters war die Folge seines Verhältnisses mit Jacob Prales Schwester. Das Ereignis ist auf das Jahr 1494 oder 1495 zu datieren. Die Angelegenheit wurde ohne Gerichtsverhandlung abgemacht[68], wie das z.B. in Eiderstedt möglich war, wenn der Verbrecher Zuflucht auf den Freibergen bei Tönning oder Garding suchte. Damit konnte man sich der Rache der Beleidigten entziehen, solange die Verhandlungen über eine Buße ausstanden. 1497 wurde der Priester von seinem Bruder Ove Syvels und seinen Freunden "zu Gelde gesetzt". Die beiden Mörder und ihre Freunde sollten dem Toten 180 Mkl. und jede Woche eine heilige Messe sowie jedes Jahr einen Gedenkgottesdienst mit Vigilien und Seelenmessen für seine Seele bezahlen. Außer-

dom sollten die beiden Mörder nach Rom und nach St. Jacobi in Spanien pilgern. Wenn sie zurückkämen, sollten sie Frieden im Lande finden.

Die alte Eiderstedter Chronik, die den Mord auf 1494 ansetzt, erzählt unter 1495: "Montag nach St. Maria Magdalena kam Hans Eddelman mit seinem Schiff von St. Jago in Spanien und viele Pilgrime mit ihm." Auf die Jahreszahlen kann man sich wohl kaum verlassen, aber die Bemerkung zeigt, daß es "viele Pilgrime" gab, die nach St. Jago reisten, und daß die Reise auf dem Seewege stattfinden konnte. Wenn die Ankunft des Schiffes als große Begebenheit bezeichnet wird, könnte das im Zusammenhang mit der Reise der beiden Mörder stehen.

Es wird erwähnt[69], daß über die Übereinkunft zwischen Nicolaus Syvels Verwandten und Freunden einerseits und den Mördern und ihren Freunden andererseits von Staller Boye Tetens und Pastor H. Johann Ivers von Oldenswort und von den Freunden des Toten Eie Gunne und Hans Eddelman verhandelt wurde. Von der anderen Seite werden Fedder Assens - der Boye Tetens Vetter war und ihn später als Staller ablöste - und Ove Dierkess genannt. Außerdem waren zwei Dinghöringe, Backe Ivers für Oven Syvels (dem Bruder des Ermordeten) und Fedder Assens für den Mörder zugegen.

Im Jahre 1495, während das Mordverfahren im Gange war, wurde die Kirche in Kotzenbüll nach einem Umbau eingeweiht[70]. Herzog Friedrich und die alte Königin Dorothea, Christians I. Witwe, waren zugegen, als die ersten Balken über dem Chor aufgerichtet wurden. Kotzenbüll war ja das Kirchspiel Boye Tetens', so ist er gewiß auch dabeigewesen.

Vielleicht stammt das einstmals sehr schöne Eingangsportal[71] an der Südseite der Kirche von diesem Anlaß. Die beiden Wappenlöwen, die jetzt auf den seitlichen Sockeln stehen, gehörten ursprünglich zur Umrahmung des Portals. Sie tragen Tete Feddersens Wappen, so darf man annehmen, daß sie eine Schenkung der Familie sind, am ehesten wohl von Boye Tetens anläßlich der Restaurierung. Für die frühere kleinere Kirche waren sie sicher zu pompös.

Im übrigen gab es nur einen Namen, der Boye Tetens' Gedanken in seiner Stallerzeit immer beherrschte: Dithmarschen.

Eiderstedt und Dithmarschen liegen einander südlich bzw. nördlich der Eidermündung gegenüber. Man kann, wenn man z.B. auf dem Deich in Tönning steht, über den Fluß von einem Land in das andere sehen. Im

Mittelalter bestand ein lebhafter Verkehr zwischen beiden[72]. Die Dithmarscher trieben Handel in Garding, Tönning und Husum, und die Nordfriesen in Lunden und Meldorf und auf den Märkten in Dithmarschen; Eiderstedt und Nordstrand trieben ihre fetten Ochsen durch Dithmarschen nach Hamburg. Männer und Frauen aus Dithmarschen gingen in Nordfriesland in Dienst, und dithmarsische Seeleute fuhren auf nordfriesischen Schiffen und umgekehrt. Aber der lebhafte Verkehr führte zu Schlägereien, Überfällen und Fehden, die in Feindschaft zwischen den Bewohnern nördlich und südlich der Eider ausarteten.

Vielleicht haben gerade die Schwierigkeiten mit Dithmarschen im 15. Jahrhundert dazu beigetragen, ganz Eiderstedt unter einem Stallerhut zu einigen.

1409 schloß Dithmarschen ein Bündnis mit dem späteren König Erik von Pommern, während die Nordfriesen auf der Seite der Holsteiner standen. Besonders 1414-1417 wurde Eiderstedt durch die Verwüstungen der Dithmarscher heimgesucht. Der Anlaß waren einige Pferdediebstähle in Eiderstedt, deren man vier Dithmarscher anklagte, die gehängt wurden. Der Bruder des einen rief zur Rache auf. 1414 hatten die drei Eiderstedter Lande dem Schauenburger Herzog Henrik und seinen Brüdern gehuldigt und ihnen ihre Unterstützung in Sonderheit gegen die Dithmarscher zugesagt[73]. Aber der Herzog konnte ihnen nicht helfen.

Die Dithmarscher wurden zuerst in die Flucht geschlagen, landeten aber wieder mit einem stärkeren Heer, das verwüstete und brandschatzte, wo man kein Lösegeld bezahlte. 1417 mußte Eiderstedt einen Vergleich mit den Dithmarschern schließen[74], aber dann kam König Erik und brandschatzte und plünderte, und die Dithmarscher kamen wieder. In Garding gingen ihnen die Priester mit der Monstranz entgegen; sie mußten 30.000 Mark versprechen und Geiseln stellen. Während einer Reihe von Jahren danach konnten die drei Lande keine Abgaben bezahlen und dem Herzog keine Soldaten stellen, so ausgesogen waren sie[75]. Erst 1435 kam es nach fast 30 Jahren Krieg endlich zur Waffenruhe.

Später fing der Herzog einen ausgedehnten Streit mit den Dithmarschern an[76], insbesondere, um eine Erstattung der in Friesland angerichteten Zerstörung zu bekommen. Er rechnete mit angerichteten Schäden in Höhe von 200.000 Mkl neben den 30.000 Mk, die den Dith-

marschern als Wergeld bezahlt worden waren. Die Dithmarscher erwiderten, daß der Herzog kein Recht auf Schadenersatz habe, da Nordfriesland, mit dem sie Krieg geführt hatten, ein freies Land sei. Auf alle Fälle sei es nicht herzoglich, sondern königlich. "De Fresen weren do under der Kronen to Dennemarken"[77]. 1456 gab man auf beiden Seiten alle Forderungen auf.

Aber die Streitigkeiten wurden von Eiderstedt wie von Dithmarschen mit neuen Angriffen und neuen Klagen fortgesetzt[78]. So wurde von den Dithmarschern der ermordete Joen Joensen viermal angeklagt, u.a. daß er ein mit Gerste beladenes Schiff genommen hätte, daß er einen jungen Mann ergriffen und einen anderen in sein Haus geführt hätte. Ein dritter sei von Joens Männern gefangengenommen worden. Tete Feddersens Knecht wird angeklagt, daß er einen Mann gewürgt habe, und Tete selbst habe einen Mann gefangengenommen, ihn gebunden und ihm 100 Mk abverlangt. In der Klage der Dithmarscher wird oft erwähnt, daß der Übergriff vor 6, 10 oder 16 Jahren geschehen sei. Aufgeschoben, aber nicht aufgehoben!

Die Klagen der Eiderstedter sind kirchspielweise geregelt worden[79].

Der Staller Boye Tetens selbst befindet sich unter den Angeklagten. Die Klage lautet[80]: "Item Swarte Karstens Claves to hemme beclaget, wo Boye Tetens mit sinen knechten em hebbe gedan veerstige marck in scaden in sin lyff gehouwen und steken. Vad ock hadde desulue Claves zelscopp myt Reymer Einevelde in enem schepe, dat ene Boye Tetens enthold, und scadede em zu so gued also hundert lüb. Marck."

In einem Antwortbrief[81] an die Dithmarscher schreibt Christian I., daß er seinem Staller in Eiderstedt, Boye Tethens, befohlen habe, ihm die Wahrheit über die Anklagen gegen ihn zu sagen, und die Antwort wird in Kopie beigelegt.

Der Staller verteidigt sich in einem längeren Schreiben mit viel Beredsamkeit und in blumenreichen Wendungen. In der Antwort heißt es: "Gnedigeste leue Here, dat ick en sodans mick vnuorschuldes auorgescreven unde thogefuget werdet schal bedüdden, is my sere pinlick vnde honlick, moth darmede lyden vnde gedult hebben also lange". Später versichert er: "Ick wil so vele don vnde nehmen, nehmen vnde don alse Iuwe gnaden Redere vnde ydermann mack irkennen, ick darmede vul do." Er unterschreibt Freitag vor Pfingsten 1480: "Juwer kon. gnaden arme vorplichtige Doner Boye Tetens".

Ganz unschuldig wird er kaum gewesen sein. Er erklärt sich ja bereit, Buße zu leisten.

Was bei allen diesen Klagen und Forderungen herausgekommen ist, erfahren wir nicht. Aber die Bitterkeit der Eiderstedter gegen Dithmarschen hat angedauert. 20 Jahre später, als König Hans und Herzog Friedrich im Jahre 1500 Dithmarschen angriffen, kam die Gelegenheit zur Rache. Kein Wunder, daß Eiderstedts Staller Boye Tetens mit großem Gefolge dort zum Kampf aufmarschierte. Nun sollte abgerechnet werden für all den Tort, den die Landschaft während des letzten Jahrhunderts von dithmarsischer Seite erlitten hatte.

Der Bruder Volquart Tetens war auch dabei. Er war seit 1495 Staller auf Nordstrand[82]. Sie fielen beide am 17. Februar 1500 in der Schlacht von Hemmingstedt, und von der übrigen Mannschaft kehrten nicht viele in die Utlande zurück[83]. So wurden durch die Dithmarscher wieder viele Häuser in Eiderstedt hart getroffen. Die Verluste führten zum frühen Aussterben verschiedener Familien.

1527 wurde von mehreren herzoglichen Räten ein besonderer Landtag in Tönning[84] gehalten, um Frieden zwischen Dithmarschen und Eiderstedt zu stiften, indem alle Verbrechen, die von den Eiderstedtern gegen die Dithmarscher und umgekehrt begangen waren, ausgelöscht werden sollten durch Beschluß von 8 Dithmarschern und 8 Eiderstedtern. Doch der endgültige Schlußstrich unter den Streit wurde 1559 mit dem Krieg Frederiks II. gesetzt, wo Herzog Adolf das nördliche Dithmarschen als seinen Teil der Kriegsbeute erhielt, sodaß beide streitenden Parteien unter seine Herrschaft kamen.

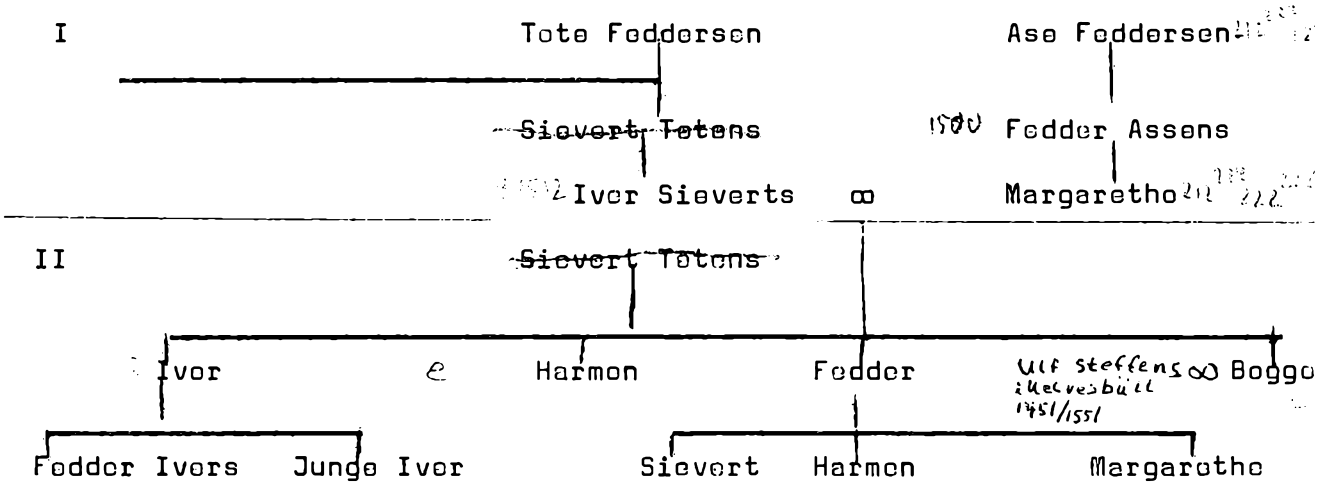
Die von Tete Feddersen abstammende Familie wurde durch die beiden Todesfälle im Jahre 1500 schwer getroffen.

Boye Tetens hinterließ keine Söhne[85]. So ging das Stalleramt an seinen Vetter Fedder Assens in Oldenswort über. Aber Volquart Tetens[86], der als Staller auf Brunnock auf Nordstrand gewohnt hatte, hatte zwei Söhne, der eine war Tete Volquardsen, der seines Vaterbruders Hof in Kotzenbüll erbte. 1514 erschlug dieser jedoch Ove Eyens Sohn in Tönning und verlor damit Hof und Vermögen. Danach hat er 16 Personen getötet, bis ein Dachdecker ihn mit seiner Nadel niederstach. Damit ist die Kotzenbüll-Saga wohl zuende. Zu Danckwerths Zeiten war der Hof abgebrannt, aber um 1790[87] zeigte man noch die Warft, auf der

der Hof gestanden hatte. Die Stelle kann noch heute gezeigt werden.

Der andere Sohn des Stallers Volquart Tetens auf Nordstrand, Heine Volquartsen, wohnte in Königsbüll. Er hatte einen Sohn Hans Heinesen, der mit Tete Wunckesen verheiratet war, der Tochter von Staller Wuncke Knudsen, welcher im Jahre 1500 Volquart Tetens ablöste und 1504 geadelt wurde. Sie hatten drei Söhne, Love Hansen, Heine Hansen und Junge Hans Heinsen. Ein Nachkomme, Mumme Levens, nahm ein trauriges Ende; er ertrank auf Betreiben seiner Beischläferin, der Zauberin Anne Truels, die als Hexe verbrannt wurde.

3. Fedder Assens und Iver Sieverts



Tete Feddersens Brudersohn Fedder Assens folgte, wie schon gesagt, im Amt des Stallers auf Boye Tetens. Er soll in Oldenswort gewohnt haben, wo auch Joen Joensen als Staller auf dem Hof Langenhem gewohnt hatte, und er soll der Kirche zu Oldenswort ein Kruzifix geschenkt haben[88]. Zu seiner Zeit wurden einige Änderungen in das "Rote Buch" eingefügt, und das Verdienst daran gebührt Fedder Assens. Er starb 1511. Nun folgte einmal ein Otto Rantzau als Staller, aber er starb nach einigen Monaten[89], und Fedder Assens Schwiegersohn Iver Sieverts wurde Staller. Seine Ehefrau hieß Margaretha, und er selbst war der Sohn von Sievert Tetens, einem Bruder von Boye und Volquart Tetens. Er stammte von Katharinenheerd[90]. Aus Iver Sieverts Stallerzeit gibt es einen Brief an ihn von Herzog Friedrich, der an Allerheiligen 1509[91] in Neumünster ausgefertigt wurde. Er wird gebeten, ein Auge auf einen gewissen Dietrich Bruss zu halten, der bei Schwabstedt eine Fehde gegen Bischof Gotschalk (Godske) Ahlefeld begonnen hatte. Iver starb schon 1512.

Iver ist der erste Staller, der den Nachnamen Sieverts trägt. Peter Sax nennt aber schon seinen Vater Sievert Sieverts, d.h. er hat den Namen Sieverts zurückprojiziert, wie auch Chr. E. Voss es getan hat.

Peter Sax gibt in seinen genealogischen Tabellen[92] folgenden Bericht über Iver Sieverts' Familie: Sein Vater Sievert Sieverts (Tetens) hatte drei Söhne: Iver, Harmen und Fedder und eine Tochter Bogge[93]. Diese wurde mit Ulf Steffens in Uelvesbüll im nördlichsten Eiderstedt verheiratet. Die beiden Söhne Iver und Harmen wurden nacheinander Staller in Eiderstedt. Aber Fedder brach sich in betrunkenem Zustand in Oldenswort das Genick. Er hinterließ drei Kinder: Sievert, Harmen und Margarethe. Peter Sax nennt überdies die Familie Sieverts eine der ältesten und wichtigsten in Eiderstedt und fährt fort: "und das damalige Elwort, das noch näher bei Tönning lag als das jetzige (ca. 1640), soll das Stammhaus der Familie sein."

Auf Mejers Karte bei Danckwerth ist Elwort nördlich von Tönning in gleicher Höhe mit Katzenbüll, aber östlicher eingetragen. Da dieser Hof eine Rolle in der Geschichte der Familie gespielt hat, soll seine Geschichte hier aufgezeichnet werden.

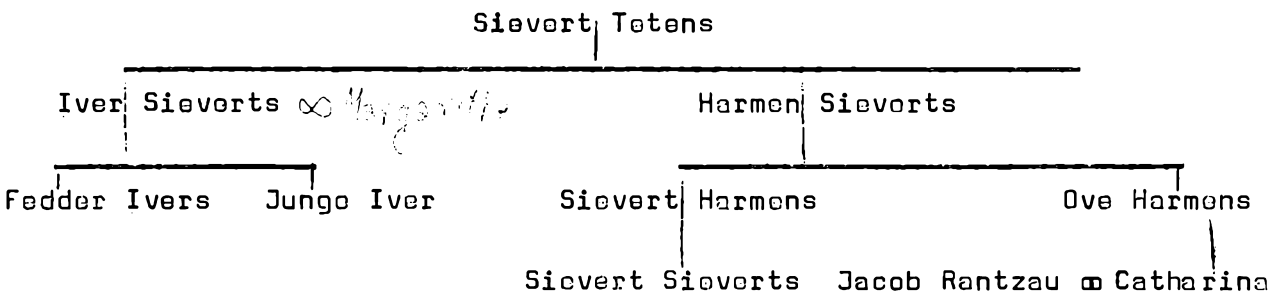
Trap[94] berichtet, daß der herrschaftliche Marschhof Elwort, umgeben von einem doppelten Graben, in unmittelbarer Nähe der südschleswigschen Eisenbahn lag. Der Hof wird schon 1401 deswegen genannt, weil damals in einem kalten Winter dort die sogenannte Bohlenbrücke aus Planken über die zugefrorene Eider zwischen Elwort und Nese in Dithmarschen gelegt wurde. Sie konnte 11 Wochen lang benutzt werden. Der Hof bestand bis zum Jahre 1700, als er im Kampf um Tönning abbrannte. Genau nördlich von Tönning liegt ein Feld, das "Hohe Elwort"[95] heißt. Das könnte eine Erinnerung an ein noch älteres Elwort sein, das näher bei Tönning lag, wie es Peter Sax berichtet.

Nach Peter Sax muß es das Geschlecht Sieverts gewesen sein, das Elwort als Stammhaus hatte. Sax war der Vetter des damaligen Hofbesitzers Sievert Peters[96]. Ihr gemeinsamer Großvater Jon Peters war 1590 Kirchenältester in Koldenbüttel, erhielt aber Elwort durch die Ehe mit Ida Hunnen, verzog nach dort und starb dort 1616 im Alter von 72 Jahren. Sievert Peters war, ebenso wie vorher sein Vater Peter Jons, Ratmann beim Eiderstedter Gericht und Pfenningmeister. Er

war mit Lisbeth Ovens, einem Abkömmling des Stallergeschlechts Sieverts, verheiratet; so hatte Peter Sax sowohl durch die Tradition des Hofes als auch durch Lisbeth Ovens' Kenntnis der Familie die Möglichkeit, über die Vergangenheit Elworts Bescheid zu wissen. Das älteste Elwort, das 1401 genannt wird, ist vielleicht Fedder Tetens' Wohnsitz gewesen.

Als Iver Sieverts[97] 1512 starb, hinterließ er zwei Söhne: Fedder und Iver, der später (1552) unter dem Namen "Junge Iver" Staller wurde.

4. Harmen Sieverts, Sievert und Ove Harmens



Auf Iver Sieverts folgte sein Bruder Harmen Sieverts von 1512 - 1525. Nach Danckwerth soll er in den Adelsstand erhoben worden sein[98]. "Und habe ich seinen Adelsbrief copeylich gelesen", fügt er hinzu. Vielleicht war Lisbeth Ovens, die Frau seines Vetters Sievert Peters, im Besitz einer solchen Kopie des Adelsbriefes ihres Vorfahren, oder er hat sie in einem Archiv gesehen. Das Original des Briefes wurde 1592 in einer Rechtssache vorgelegt. Doch davon später.

Während Harmen Sieverts Staller war, mußte Eiderstedt neben einer Sondersteuer an Bischof Gottschalk (Godske) von Ahlefeld in Schleswig 400 Mark und an Herzog Friedrich 500 Mark als Geschenk bezahlen, ohne doch dadurch für die Zukunft eine Verpflichtung einzugehen. Die Quittungen fanden sich zu Voss' Zeit im Archiv zu Tönning, die des Herzogs stammt von 1519.

Diese Geschenke findet man nicht ganz selten, oft mit der Absicht, etwas bestimmtes zu erreichen. Es ist, als ob es den Friesen mehr zugesagt hat, ab und zu ein freiwilliges Geschenk zu machen, als durch große, feste Abgaben gebunden zu sein. Vielleicht ist es eine Tradition noch aus der Zeit der friesischen Einwanderungen. In

Waldemars Erdbuch wird erwähnt, daß der König von Eiderstedt 50 Mark reines Silber als Freundschaftsgabe erhält[99]. Das bedeutet, daß es eine Gabe ist, die die Eiderstedter sich freiwillig vorgenommen haben, um damit eine Vereinbarung mit der Krone zu besiegeln.

Harmen Sieverts hatte zwei Söhne: Sievert Harmens und Ove Harmens. Um Weihnachten 1525 folgte auf Harmen Sieverts sein Sohn Sievert Harmens. Von diesem wurde in dem Kirchspiel Garding auf einer großen Warft nordwestlich des Ortes der Marnehof erbaut. Er ist auf Mejers Karte bei Danckwerth eingetragen. Über die Geschichte des Hofes später. Hier wohnten Sievert Harmens, sein Bruder Ove Harmens und Sieverts Sohn Sievert Sieverts als Staller.

Während Sievert Harmens' Stallerzeit erlangte Eiderstedt im Jahre 1526 Zollfreiheit. Der Staller und andere führende Männer ersuchten darum bei König Frederik I. und bekamen ihren Wunsch gegen Zahlung von 3000 Mark erfüllt. Sievert Harmens brachte selbst das Geld nach Gottorp[100].

Nach seinem Tode wurde Sievert Harmens in der Kirche zu Garding beigesetzt. Voss, der von 1770 bis 1815 Pastor an der Kirche war und dessen drei Frauen im Chor beigesetzt sind[101], meint, daß das im Keller des Chors geschah. Der große, etwas erhöhte Chor mußte Platz für viele Beisetzungen geboten haben.

Sein Bruder Ove Harmens wurde sein Nachfolger von 1533 bis 1549. Es heißt von ihm: "Dieser hielt das Land in großer Einigkeit, wie niemals ein Staller vor ihm, denn er wollte, daß Friede herrschen sollte."[102]

Schon zur Zeit seines Bruders hatte die kirchliche Reformation ihren Einzug in Eiderstedt gehalten, besonders, nachdem Hermann Tast[103] aus Husum 1524 öffentlich auf dem Kirchof in Garding gepredigt hatte. Es wird erzählt, daß er damit schloß, daß er seinen Zuhörern einen von Luthers deutschen Gesängen vorsang, damit sie diesen lernen konnten. Das "deutsch" wird wohl im Gegensatz zu den früheren lateinischen Gesängen unterstrichen. Ob er friesisch oder plattdeutsch sprach, weiß man nicht. Als Husumer mag er beide Sprachen beherrscht haben. Aber erst zu Ove Harmens' Zeit verbreitete sich die Reformation

und setzte sich richtig durch. Ove Harmens soll sogar amtierender Superintendent gewesen sein, doch wohl nur für eine Übergangszeit und jedenfalls vor der Kirchenverfassung von 1542.

Michelsen[104] unterstreicht, daß die Reformation nach Nordfriesland wie etwas Solbstverständliches kam. Die Zahlungen des Zehnten waren niemals zustandegekommen. Man sträubte sich dagegen wie gegen die weltlichen Steuern. In den Utlanden, sagt Michelsen, hatte niemals Furcht vor dem Bischof in Schleswig und Erzbischof in Lund geschweige denn vor dem Papst im fernen Rom geherrscht. Aber man mußte sich doch dem Interdikt nach dem Mord in der Kirche von Poppenbüll beugen. Daß es aber doch Sorge und Reaktion gegeben hat, sieht man am besten, wenn man die Geschichte des Kircheninventars betrachtet, z.B. der St. Jürgenfigur von der Kirche Katharinenheerd[105], die wohlverpackt in einem Felde vergraben wurde, das seit der Zeit "Holtenpord" genannt wird. Die Figur wurde wieder ausgegraben, als sie nicht mehr in Gefahr war, aber ohne die Verzierungen aus Edelmetall und Steinen, die sie einmal geschmückt hatten, aber sicher vor dem Vergraben konfisziert worden waren.

Als Christian III. König wurde, wurde ihm in Husum gehuldigt[106], und die Eiderstedter Privilegien wurden 1538 aufs neue bestätigt. Als des Königs Bruder Adolf 1544 Herzog wurde, wurde ihm an der gleichen Stelle gehuldigt; es wird gesagt, daß Staller Ove Harmens zugegen war. Aber Adolf wurde für Eiderstedt ein teurer Herzog, ohne daß er, wie es scheint, große Gegenleistungen erbrachte. Er griff mehr in die Verhältnisse in Eiderstedt ein als irgendeiner zuvor.

Im nächsten Jahr mußte man in Eiderstedt dem neuen Landesherrn 10.000 Mark an Steuern bezahlen, die Ove Harmens selbst ablieferte, und es mußte noch dazu jeder vierte Mann als Soldat gestellt werden mit Ove Tetens aus Welt als Hauptmann. Der Grund dafür war wohl die drohende Gefahr, daß der Schwager des abgesetzten Königs Christian II., Kaiser Karl V., sich jetzt stark genug fühlte, aktiv zu seinen Gunsten einzugreifen. Aber der Religionskrieg, der zwei Jahre später in Deutschland ausbrach, wandte die Gefahr ab.

Der Abschluß von Ove Harmens' Stallerzeit ist recht überraschend. Im Jahre 1546 versprach er Jacob Rantzau seine Tochter Catharina zur Gemahlin[107] - und sagte zu, daß er, wenn die Hochzeit gehalten sei, zugunsten Jacobs als Staller zurücktreten werde. Er, der gelobt wird wie nicht viele Staller, wird kaum aus persönlichen Gründen zurückgetreten sein. Geschah es, um seiner Tochter eine vornehme Ehe zu ver-

schaffen? Oder geschah es wegen der zwei Jahre zuvor erfolgten Machtübernahme durch Herzog Adolf auf Gottorp? Vielleicht aus beiden Gründen.

Vom 16. Oktober 1546 gibt es einen Brief von Herzog Adolf[108], in welchem er Jacob Rantzau zu seinem Mundschonk und Küchenmeister auf Gottorp macht mit allen Erklärungen über Pflichten und Einnahmen; danach macht er ihm Hoffnung auf das Stalleramt in Eiderstedt. Dazu heißt es: "mit des ock erbare unsere Stallers in Eiderstedden und leven getruwen Ove Sivertsen Tochter olicken befreien wirdet, dat he alsdan siner Hoveddienste mit gnaden ledick gestellt sin und datsülve unser Stallerampt i Eiderstedden, wenn emo Ove Sivertsen na dem eliken Bilager datsülvige aftredden edder he mit Dode verfallen wurde, von uns annemen und de tidt sines levens alle uth up geborliche jarlicke Reckenschop unser staller und Bevelhaber aver unser Landt Eiderstedt sin, unses Bestes weten, argost und nadel jeder tidt wenden und wedder umb allo die Besoldung, underhaltung und anders, nicht uthgenomen hebben genten und beholden **schall**, wat godacht unser Staller Ove Sivertsen anher allenthalven gehat und tho düsser tidt hefft". Der Brief schließt: "Des tho Urkundt hebben wy unse Secret hieran hangen und gevon laten up unsem Schlote Gottorf den XVI Octobris Anno XLVI".

Der Brief gibt Zeugnis davon, daß der Regierungsapparat des Herzogs auf Gottorp schon zwei Jahre nach seinem Antritt in vollem Betrieb war. Als Johann Rantzau 1544 Christian III. von der Teilung abgeraten hatte, waren sie Feinde geworden, und Johann wurde statt dessen Ratgeber des Herzogs Adolf auf Gottorp. Vielleicht steckt sein Rat hinter dem Brief des Herzogs zugunsten von Johann Rantzaus Verwandten. Das Stalleramt ist offenbar eine Art zusätzlicher Einnahme zu Jacob Rantzaus Stellung in Gottorp, die ihm in nicht allzu ferner Zukunft in Aussicht gestellt wird. Es sieht aus, als ob man auf Ove Harmens' baldigen Tod hofft; wenn es zu lange dauert, muß der Staller zurücktreten. Das deutet nicht darauf hin, daß Rantzaus Schwiegervater die Initiative ergriffen hat. Vielleicht war Catharina zu jung für eine sofortige Ehe. Diese wurde zwei Jahre später geschlossen, und am Sonntag nach Johannes dem Täufer (30. Juni) 1548 bekam Rantzau seine Bestallung als Staller[109]. Bei seiner Amtsübernahme verpflichtete er sich, seinen Schwiegervater für dessen Eiderstedter Einkünfte

mit 1000 Mark zu entschädigen, und Ove Harmens erhielt vom Herzog die Zusicherung, daß er, wenn er seinen Schwiegersohn überleben sollte, wieder das Stalleramt erhalten sollte, anderenfalls sein Sohn Siovert.

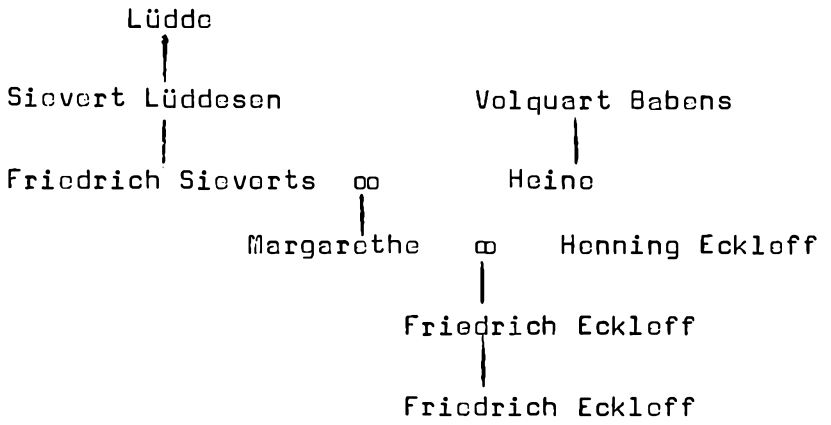
Jacob Rantzau war der Sohn von Wolmer Rantzau zu Krummendieck, einer mächtigen Familie[110]. Aber seine Stallerschaft weckte in Eiderstedt absolut keine Begeisterung. Eine Deputation bekam Zutritt zu dem Amtmann auf Gottorp[111], Heinrich Rantzau, der in Abwesenheit des Herzogs zusammen mit Georg Corper die Geschäfte führte, und forderte Einhaltung des Indigenatsrechts (Recht auf einheimischen Staller). Man verlangte die Versicherung des Landesherrn, daß er "nach todlicher verfahrung gemelts Owen Sivertsen und seins Sohns keinen auslendischen noch vom adell inen zu Staller ordnen ... ehr wer dann Im landt Eyderstede erzogen, und auf deichen und dammen gode erfahrenheit hette"[112]. Am 6. Dezember 1548 machte der Herzog von Brüssel aus Rantzau und Corper die Auflage, sofort die Privilegien zu untersuchen und ihm eine Copie zu senden. Falls die Privilegien wirklich bestanden, war er bereit, "sie (die Eiderstedter) bey Ihrem rechten, In gnedigem schutz und schirm" zu halten. Schon am 30. Dezember 1548 hatte er alle Privilegien der Landschaft bestätigt[113]. Was bei der Untersuchung von 1548 herausgekommen ist, weiß man nicht. Sein eigentliches Stallerprivileg erhielt Eiderstedt jedenfalls erst 1590[114].

Als Herzog Adolf 1550 zum kaiserlichen Hof reisen und seinen Amtmann auf Gottorp mitnehmen wollte, machte er Jacob Rantzau zum Stellvertreter des Amtmanns über das Amt Gottorp und bemerkt in einem "Eiderstedter Affscheidt" vom 7. Mai 1550[115]: "Jacob Rantzau könne natürlich nicht alwegen in Eiderstede de tidt aver wessentliken sin". Das will besagen, daß er sich nicht immer in Eiderstedt aufhalten könne.

Wie man sich denken konnte, wurde Rantzau in Eiderstedt nicht geschätzt. Danckwerth erklärt, daß von ihm nichts Gutes zu sagen sei. Er wird stolz, habsüchtig, gierig und böse genannt. Heimreich stellt fest, daß "er sehr eifrig darauf aus war, diesem Land seine alten Privilegien zu rauben"[116]. Als er 1551 zum Thing ritt, so wird erzählt[117], schlug der Blitz zwischen ihm und seinem Gefolge ein, er bekam einen Schrecken und meinte, den Teufel gesehen zu

haben, und wagte später nicht mehr, allein zu sein. Voss bemerkt dazu: "Diese letzte Meinung muß man dem damaligen Zeitalter zuschreiben." Er war nicht umsonst Rationalist. Aber die damalige Zeit sah darin Gottes Strafgericht. Rantzau starb im Jahre darauf, 1552. Ove Harmens kam nicht mehr dazu, wieder Staller zu werden; er war 1549 gestorben und wie sein Bruder in der Kirche zu Garding beigesetzt worden.

5. Friedrich Sieverts



Nun sollte also ein neuer Staller gewählt werden. Aber erst soll noch ein Mann des Namens Sieverts genannt werden, der anscheinend in Verbindung mit der Stallerfamilie steht, ohne daß der Zusammenhang festgestellt werden kann.

Sein Name steht auf dem sogenannten "Epitaph Sieverts", das an der östlichen Seite der Nordwand in der Kirche von Koldenbüttel hängt. Das Mittelbild stellt Christi Taufe dar[118], es ist 190 cm hoch und 157 cm breit und hat einen großen Holzrahmen in kostbarer Ausführung. Auf zwei Sockeln an den Seiten stehen Caritas und Spes. Auf den Sockeln findet man zwei Wappen, von welchen das zur Linken hier interessant ist, ein gespaltener Schild, rechts eine halbe Lilie, links ein halber sechszackiger Stern. Abgesehen davon, daß der Stern halbiert ist - vielleicht aus Platzmangel -, ist das Tete Feddersens und später Sievert Sieverts' Wappen. Wer war der Inhaber dieses Wappens?

Auf dem obersten Balken steht jetzt: "Anno 1550 von Henning und Margarethe Eckleffs geschenkt". Das Epitaph wurde 1872 restauriert. Früher trug es die Inschrift: "Zu Ehren und Christlichen Gedächtniss

des Ehrbaren, Wohlgeachteten Friedrich Sivertzen und Tugendsahmen Hausfrawen Heine, in Gott entschlafen, haben Henning und Margarete Eckleffs auch vor sich und ihre Kinder dieses Epitaphium setzen lassen. A. Christi 1550. Solch Gedächtniss ihrer Vorfahren beizubehalten haben dieses veralteten Epitaphium aufs neue zieren lassen seeligen Herrn Friedrich Eckleffs Erben 1680."

Der Friedrich Sieverts, von dem die Rede ist, ist bekannt von Peter Sax' Stammtafeln[119]. Er stammte ebenso wie Sax von Nordstrand und hatte als junger Mensch in Rom studiert. Sax sagt von ihm: "Diente 1514-17 bei den Cardinälen". Dann kam er nach Koldenbüttel. Hier hieß der erste evangelische Pastor Nicolaus Bootius (Boje), er wirkte von etwa 1522-1528, als er sich zurückziehen mußte[120]. Sicher war er ein unstudierter Pastor. 1528 soll er von Friedrich Sieverts abgelöst worden sein, vermutlich nur ganz vorübergehend, denn im gleichen Jahr bekam das Kirchspiel seinen ersten studierten Pastoren, Cornelius van der Loo. Von ihm wird erzählt, daß er draußen unter der Linde südlich der Kirchentür und gegenüber der Thingstätte die erste evangelische Predigt hielt, während drinnen noch eine katholische Messe zelebriert wurde.

Friedrich war einer der gelehrten Bauern, von denen es zu der Zeit viele gab. In Peter Sax' Stammtafel steht über ihn: "War allhier in großem Ansehen". Sax nennt ihn auch als Chronikschreiber. Pastor Cornelius v.d.Loo, der ihn anscheinend als Pastor verdrängt hatte, "bearbeitete die Aufzeichnungen seines Wohltäters Fr. Sieverts", wie Sax unter der Überschrift "Allerlei merkwürdige Dinge" erzählt.

Fr. Sieverts war mit Volquart Babens' Tochter Heine verheiratet, sie hatten eine Tochter Margaretha. Diese wurde mit Henning Eckleff[121] verheiratet, der von Bremen gekommen war und von Sax als "ein Mann von großer Erfahrung" bezeichnet wird. Dieses Ehepaar errichtete das Sieverts-Epitaph in der Kirche zu Koldenbüttel zum Gedächtnis ihrer Eltern. Es trägt die Jahreszahl 1550, nach Sax wurde Fr. Sieverts jedoch erst 1573 begraben. So waren sie sehr früh mit dem Denkmal bei der Hand. Vielleicht ist die Mutter um die Jahrhundertmitte gestorben. "In Gott entschlafen" steht bei ihrem Namen.

Fr. Sieverts, der von 1514-1517 in Rom studierte, muß jedenfalls in der Mitte der 1490'er Jahre geboren sein und ist vielleicht nach Frederik I. genannt, der zu der Zeit Herzog wurde. So wäre er bei sei-

nom Tode im Jahre 1573 etwa 80 Jahre alt gewesen.

Auf dem Sockel links von dem Epitaph brachte seine Tochter das Wappen Tete Feddersens auf der Seite an, die dem männlichen Ehepartner vorbehalten war.

Als Fr. Sieverts' Vorfahren auf Nordstrand nennt Peter Sax' Stammtafel Lüdde als Großvater und Sievert Lüddesen als Vater. Kann Lüdde ein Sohn von Tete Feddersen gewesen sein? Der Zeitpunkt paßt sehr gut, und Tetes Sohn Volquart reiste 1495 als Staller nach Nordstrand, ein anderer Bruder kann dort vorher gewesen sein. Aber das Stammregister über Fedder Tetens Nachfahren im Reichsarchiv nennt nur die Brüder Tete, Ase und Mumme. Lüdde konnte wohl kaum der Sohn von Sievert Tetens und damit Bruder von Iver Sieverts sein. Also wohl eher ein entfernter Verwandter von Fedder Tetens.

Auf dem Epitaph meint Bruhn, im Vordergrund zur Linken Fr. Sieverts' Tochter Margarethe[122] zu erkennen und hinter ihr Cornelius van der Loos Amtsnachfolger in Koldenbüttel, Pastor Matthias Busenius. Hinter ihm vielleicht van der Loo. Während Margarethe als Stifterin zusammen mit den Pastoren zur Linken sitzt, sitzen zur Rechten wohl ihre männlichen Verwandten, der ältere Herr ist vielleicht Fr. Sieverts.

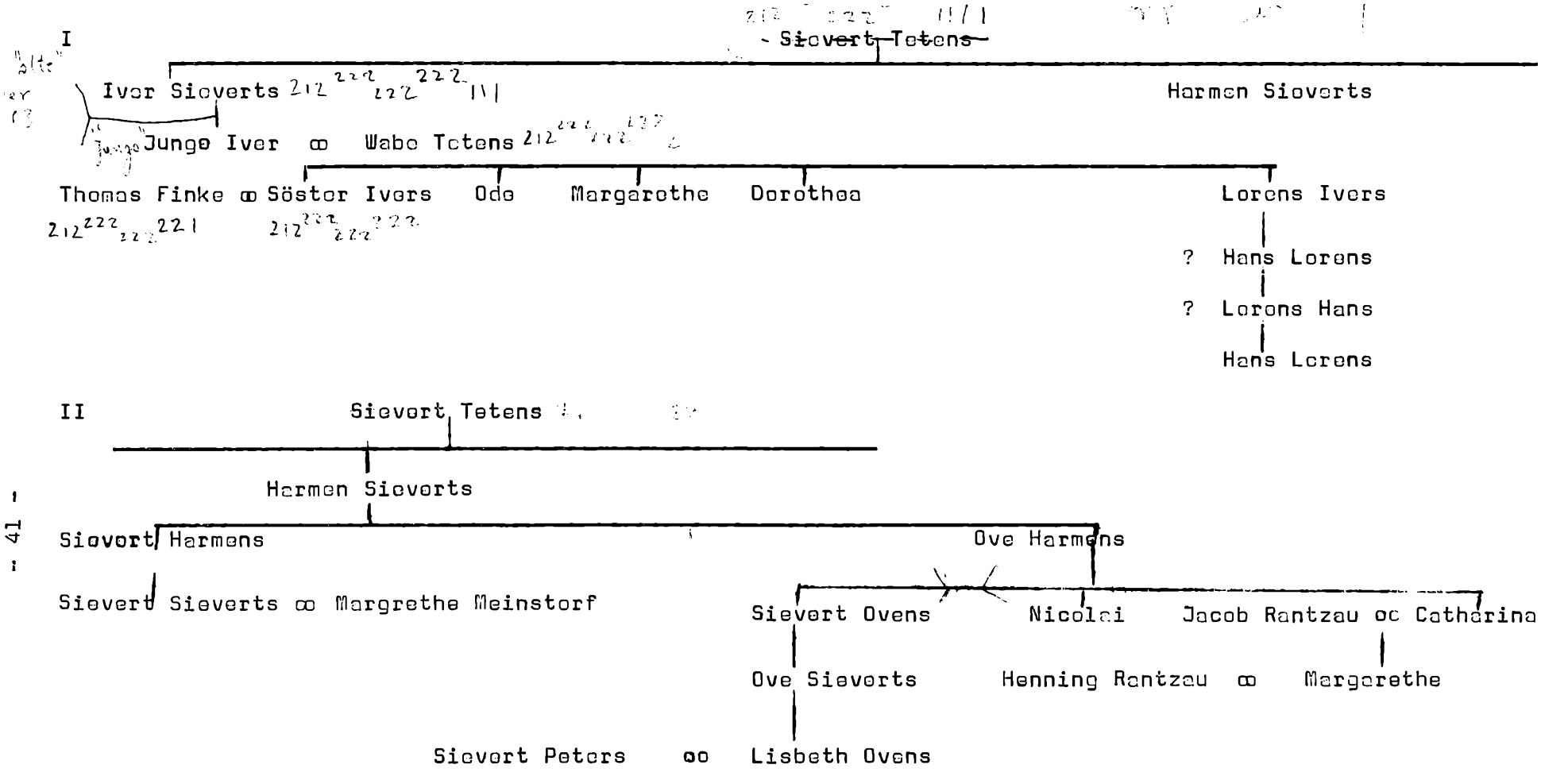
Margarethes Sohn Friedrich Eckleff war bis zu seinem Tode im Jahr 1627 Pastor in Mildsted. Sein Sohn wiederum war Herr Fr. Eckleff in Friedrichstadt[123], der wie seine Großeltern große Spenden für die Armen machte. Seine Erben waren es, die 1680 das vorfallene Epitaph in der Kirche zu Koldenbüttel erneuerten.

Das Epitaph wurde zum erstenmal zu Ove Harmens' und Jacob Rantzaus Zeit errichtet.

6. Junge Iver und Sievert Sieverts

(s. Tafel auf Seite 41)

Als Jacob Rantzau 1552 starb, war Sievert Sieverts, dem das Stalleramt zugesagt war, noch zu jung. Seine Familie setzte sich dafür ein, daß das Amt vorläufig von einem "anderen vornehmen Angesessenen der Familie" verwaltet wurde[124]. Der Herzog hielt also sein Versprechen, und Iver Sieverts' Sohn, der Junge Iver, wurde nach dem Wunsche Eiderstedts und gegen ein Geschenk von 3500 Rthl. Staller[125].


I
Sievert Tetens
Ivor Sieverts
Harmen Sieverts
Junge Iver
oo
Wabe Tetens
Thomas Finke
oo
Söstor Ivers
Ode
Margarethe
Dorothea
Lorens Ivers
? Hans Lorens
? Lorens Hans
Hans Lorens
II
Sievert Tetens
Harmen Sieverts
Sievert Harmens
Ove Harmens
Sievert Sieverts
oo
Margrethe Meinstorf
Sievert Ovens
Nicolai
Jacob Rantzau
oo
Catharina
Ove Sieverts
Henning Rantzau
oo
Margarethe
Sievert Peters
oo
Lisbeth Ovens

Er hieß eigentlich Iver Sievorts wie sein Vater, aber er wurde zu Lebzeiten seines Vaters "Junge Iver" genannt und fuhr noch als Staller 40 Jahre später fort, mit "Junge Iver" zu unterschreiben. Man versteht Danckwerth, der ihn "Alter Junge Iver" nennt. Voss berichtet, daß er zwei I in seinem Siegel führte[126].

Auch zu seiner Zeit wurden hohe Steuern gezahlt[127], die der Staller nach Gottorp brachte: 1552 = 7000 Mk, 1553 = 18000 Mk, 1556 = 10000 Mk, 1559 = 3500 Mk. 1560 jedoch mußten die Einwohner dem Fürsten jeden zwanzigsten Pfennig von "allen ihren Gütern" geben, was eine Summe von 84.000 Mk ergab. Außerdem wurden zu Junge Ivers Zeit zweimal Soldaten ausgehoben[128], u.a. für den Krieg König Frederiks und der Herzöge im Jahre 1559, als Dithmarschen erobert wurde. Da soll das Korps der Eiderstedter nach Peter Sax' Bericht sehr tapfer gekämpft haben. Es wurden zwei Korps mit Hans Tetens von Katzenbüll und Peter Boyens von Oldenswort als Hauptleuten und Peter Meyens von Tating sowie Hans Tetens von Oldenswort als Bannerträger[129] aufgestellt.

Junge Iver wohnte in Oldenswort, in der Kirche dort wurde er beigesetzt, als er 1563 starb. Heimreich gibt ihm den Nachruf, daß er "prompt in der justitspflege"[130] war, was ja ein wesentlicher Aspekt des Stalleramtes war. Er ist auch berühmt dafür, daß er viel für die Armen getan hat. Es gibt ein Schreiben an ihn vom 13. März 1560[131].

Nach Iver Sievorts' Tod im Jahre 1563[132] meinten die Einwohner in Eiderstedt, nun könnten sie erreichen, was 1552 unmöglich war, nämlich Sievert Sievorts zum Staller zu bekommen. Voss nennt ihn "diesen Jüngling". Ein Kind kann er ja nicht mehr gewesen sein. Auf der Kanzel in Garding stehen sein und seiner Frau Margarethe Namen als Stifter und die Jahreszahl 1563.

In Verbindung mit Sievert Sievorts' Alter soll das Problem seiner Abstammung behandelt werden. Sowohl Danckwerth als auch Heimreich sind sich im Zweifel darüber, ob er der Sohn von Sievert oder Ove Harmens ist. Peter Sax sagt, von Ove. Das stimmt mit einem offiziellen Dokument von 1548 überein, wonach Ove Harmens bei der Hochzeit seiner Tochter Catharina mit Jacob Rantzau zu dessen Gunsten abtrat[133] und dafür von dem Herzog das Stalleramt für sich oder seinen Sohn Sievert zugesichert bekam. Ebenso stimmt das mit mehreren Zitaten in Voss'

Exzerpten überein, wo u.a. Ove Harmens' Tochter Caterina als Sieverts' Schwester bezeichnet wird. Fedder Tetens' Stammregister setzt ihn dagegen als Sohn Sievert Harmens an und gibt seiner Frau Verwandtschaftsverhältnis richtig an mit Ausnahme ihres Vaters, der hier Heinr. genannt wird, während Danmarks Adelsaarbog 1904 ihn Jakob Meinstorf nennt. Man ist versucht, zu glauben, daß Heimreich oder sein Sohn, der sein Werk fortsetzte, Auskünfte von der Familie Meinstorp auf Seegard auf Pellworm, das ursprünglich zu Nordstrand gehörte, aber durch die Sturmflut von 1634 abgetrennt wurde, bekommen hatte. Das Personalhistorisk Institut in Koponhagen (Otto Brenner) hält daran fest, daß Sievert Sieverts der Sohn von Sievert Harmens ist; so paßt der Vatername und erklärt, daß Ove Harmens auch einen Sohn Sievert Ovens hatte, der der Großvater von Lisbeth Ovens ist, welche mit Sievert Peters auf Elwort verheiratet war. Die Erklärung könnte sein, daß Sievert Sieverts der Sohn von Sievert Harmens ist, aber kurz vor oder nach dessen Tode im Jahre 1533 geboren wurde. Er wurde auf dem Marnehof geboren, wo sein Vater gewohnt hatte. Mit dem Tode des Vaters nimmt Ove Harmens seinen Wohnsitz auf dem Stallerhof, aber Sievert Sieverts bleibt dort zusammen mit dem Vetter Sievert Ovens wohnen. So konnte dann leicht eine Verwechselung zwischen den beiden Vettern passieren.

Wenn Sievert Sieverts ca. 1533 geboren ist, ist er 1546, als zuerst von Ove Harmens' Rücktritt die Rede ist, 15 Jahre alt, und als Jacob Rantzau 1552 stirbt, 19 Jahre alt, also wohl zu jung, um Staller zu werden. Aber 1563 ist er 30 Jahre alt und jung verheiratet (siehe später). Das Alter ist nun passend, aber es spielen andere Umstände hinein.

Erstens beginnt Caspar Hoyer gerade jetzt seine Karriere im Dienst des Herzogs. Man ersieht das aus einem Brief von 1587[134], wo der damalige Herzog Friedrich Caspar Hoyer als Dank für 24 Jahre treue Dienste für die Herzogsfamilie adlige Rechte für einige seiner Besitztümer in Eiderstedt zugesteht. Das bedeutet, daß er 1563 angefangen hat, als er im Alter von 23 Jahren von seinen Studien im Ausland heimkehrte. Im Jahre danach schenkte der Herzog ihm das spätere Hoyerswort. So wurde er Grundbesitzer in Eiderstedt. Hat der Herzog schon zu diesem Zeitpunkt daran gedacht, ihn zum Staller zu machen? Eingeseesen konnte man ihn nicht nennen, aber Besitz hatte er jetzt

dort. Der Herzog hat aber wohl eingesehen, daß er diesen weitgereisten und gut ausgebildeten Mann zunächst auf anderen Gebieten dringender benötigte. In den folgenden Jahren verwandten er sowie der König Frederik II. ihn im diplomatischen Dienst. Schon 1563 wurde er nach Polen entsandt. Wenn er daheim war, wohnte er oft in Gottorp oder auch wohl auf dem Hoyerschen Hof in Husum. Erst als Stallor (von 1578 an) baute er (1591) den Ostflügel in Hoyerswort an und nahm dort kurz vor seinem Tode Wohnung. Aber der Südflügel war sicher bedeutend älter[135]. Der alte überwölbte Kellerraum scheint aus dem Mittelalter zu stammen.

Ist es denkbar, daß Junge Iver, dessen Name mit dem Kirchspiel Oldenswort verbunden ist, wo auch sein Großvater mütterlicherseits, Fedder Assens gewohnt hatte, seinen Stallersitz auf dem späteren Hoyerswort hatte? In diesem Falle wird der Hof mit dem Tod von Junge Iver im Jahre 1563 frei. Benützte der Herzog dann vielleicht die Gelegenheit, seinem jungen Verwandten einen künftigen Stallersitz und gleichzeitig Heimatrecht in Eiderstedt zu schaffen? Der Gedanke liegt nahe.

Während dieser Kauf sich abwickelte und der Herzog überlegte, ob Caspar Hoyer schon zum Staller gemacht werden sollte, griff Herzog Adolf zu dem Auswog, einen Vicestaller zu ernennen, nämlich Sievert Poppen von "op de Riep" in Oldenswort. Erst anderthalb Jahre später, am 26. März 1564, wurde Sievert Sieverts endlich Staller.

Doch gleichzeitig fand eine andere Ernennung[136] statt, die zu einem späteren Zeitpunkt für den neuen Staller schicksalhafte Bedeutung bekommen sollte. Gerade im Jahre 1564 wurde das Amt des Landschreibers geschaffen. Es gab zwei Landschreiber, einen für den östlichen Teil Eiderstedts und einen für den westlichen Teil: Everschop und Utholm; für den letzteren Teil wurde als erster Landschreiber Joachim Berendsen ernannt. Das ist sicher für den Herzog ein Schritt auf dem Wege zu dem neuen Landrecht von 1572. Ob es eine Art Kompromißlösung bei Sievert Sieverts' Amtsübernahme war, daß er diesen Mann zur Seite gesetzt bekam? Das hat seine Stallerzeit jedenfalls nicht leichter gemacht. Sievert Sieverts war ja in der Familie in den alten Traditionen des Stalleramtes aufgewachsen. Man kann kaum sagen, daß seine Stallerzeit glückliche Jahre für Eiderstedt waren.

Der Herzog verlangte hohe Steuern. 1566 führte er das sogenannte Landgeld[137] ein, das jedes Jahr bezahlt werden sollte. Dazu gab es verschiedene außerordentliche Steuern[138]: im Jahre 1564 anläßlich der Vermählung Herzog Adolfs mit Prinzessin Christine von Hessen, dann 1566 die sogenannte Königssteuer, die man vermutlich dem siebenjährigen Nordischen Krieg 1563-70 zu verdanken hatte.

Zudem wurde das Land von verschiedenen Naturkatastrophen[139] betroffen. Anläßlich einer Sturmflut am 21. August 1573[140] kam man um Befreiung vom Landgeld ein, da die Einwohner fast überall nichts von ihren Feldern ernteten und die neue Saat nicht in die Erde bringen konnten. Aber der Wunsch wurde abgeschlagen. Im Januar 1574 kam es wieder zu Überschwemmungen, und als die Ernte beginnen sollte, wurden 750 junge Männer[141] für Herzog Adolfs Feldzug gegen Herzog Magnus von Sachsen ausgehoben. 1578 wurden dagegen Koldenbüttel und Witzwort von der Abgabe befreit, da ein heftiger Orkan die Ernte zerstört hatte.

Auch große Deicharbeiten kosteten das Volk Arbeit und Geld. Die Deiche mußten nach den Sturmfluten repariert werden. 1570 war Stapelholm[142] nach Westen hin eingedeicht und die Treene mit einem Damm abgesperrt worden. Das war in Zusammenarbeit von Eiderstedt, Stapelholm und der im Norden angrenzenden Kirchspiele geschehen.

Humorvoller ist die Seeräubergeschichte[143], die Heimreich erzählt. Zu Steller Sievert Sieverts' Zeit passierte es (im Jahre 1572), daß einige junge Männer, die sich auf See befanden und den Steller haßten, Nachricht an Land schickten, daß sie am hellichten Tage kommen und bei dem Steller und anderen reichen Leuten eine Steuer kassieren würden. Deshalb hielt man in allen drei Landen einige Wochen lang Wache und stellte außerhalb jeder Gemeinde auf den Deichen Signalfeuer auf. Am Abend vor Michaelis sah der Wachposten bei St. Peter, daß sich 17 Schiffe näherten. Man meinte, daß es der Feind sei, der dort kommt. So wurden die Sturmglocken geläutet und die Leuchtfeuer angezündet. Die anderen taten ein Gleiches. Die Eiderstedter rüsteten sich und zogen gen Spannbüll und Helkehörn, die Everschoper nach Garding und die Utholmer nach St. Peter. Als die Schiffe näher kamen, versammelten sich alle bei Helkehörn. Als die Schiffe dort um die Mittagszeit einliefen, strichen sie die Segel und gaben zu erken-

nen, daß sie gute Freunde seien, Handelsschiffe von Hamburg, Bremen und anderen Plätzen, die kamen, um Korn und Käse zu kaufen. So zogen die Bewaffneten heim. Um die Mittagszeit waren die Husumer und Lundenberger nach Garding zur Hilfe gekommen, Herzog Hans der Ältere und seine Leute waren bis Kropp und die Schleswiger bis Troya gekommen. Als sie hörten, daß keine Gefahr bestand, zogen sie am nächsten Tage wieder ab. So weit Heimreich.

Man ist geneigt, zu meinen, daß sich der Staller hier blamiert hat. Aber die Sache sieht anders aus im Licht eines Briefes vom 2. August 1572[144]. Herzog Adolfs Statthalter schreibt dort an den Staller in Eiderstedt, den Vogt im nördlichen Dithmarschen und den Hardesvogt in Husum: "Wegen Gefahr von See her sollen sich die Untertanen mit langen Rohren und sonstigen Kurtzen oder langen Gewehr zur Musterung und Heerschau gefaßt machen. Bei Annäherung von Seeräubern sind auf hohen Stangen auf den Deichen angebrachte Teertonnen anzuzünden."

So hat der Staller jedenfalls weisungsgemäß gehandelt. Gerade aus den 1570'er Jahren hört man[145], daß die Faeröer und Island von Seeräubern heimgesucht wurden, die Menschen, sogar Geistliche entführten und sie zur Sklavenarbeit an Bord verwandten. Die Seeräuber waren englischer, irischer, französischer und sogar türkischer Herkunft. Man versteht, daß leicht Panik im Volk entstand. Heimreichs Einleitung über die jungen Leute ist wohl der Versuch einer späteren Zeit, etwas Unverständliches zu erklären.

1575 besuchte Herzog Adolf mit seiner Gemahlin[146] und zwei Prinzen Eiderstedt, wo er besonders zwei Deiche in Augenschein nahm. Die fürstliche Familie wohnte damals einige Tage lang bei dem Staller Sieverts auf dem Marnehof bei Garding. Bei der Gelegenheit konnte der Staller erreichen, daß Garding die Erlaubnis bekam, jeden Dienstag öffentlich Markt zu halten, wie es auch in Tönning der Fall war. Dort mußten in- und ausländische Waren verkauft werden. Es wurde zur Bedingung gemacht, daß die Straßen in guten Zustand gesetzt wurden, so daß dort Wagen verkehren konnten. Das Dokument des Herzogs, das auf dem Marnehof ausgefertigt wurde, schließt: "Und wir befehlen unserem augenblicklichen Staller und seinen Nachfolgern, daß sie die Einwohner in unserem Flecken Garding beschützen."

Das Wichtigste, was in Sievert Sieverts' Stallerzeit geschah, war jedoch die Einführung des neuen Landrechts im Jahre 1572[147]. Es wurde im Jahre danach in Hamburg gedruckt, und Voss war im Besitz dieser seltenen Ausgabe des Landrechts.

Voss erzählt von einer Bittschrift von Eiderstedt an den Herzog[148], in der um ein neues Landrecht gebeten wird, weil man sich in dem alten friesischen Recht mit vielen Hinzufügungen schwer zurechtfand und es oft unbillig wirkte. Voss berichtet, daß er eine Abschrift dieser Bittschrift in Händen gehabt hat, daß sie aber verlorenging, was er sehr bedauerte, da das Archiv in Tönning die Bittschrift nicht besaß; so existiert sie vielleicht überhaupt nicht mehr.

Eiderstedt hatte nicht nur um ein neues Landrecht gebeten, es bezahlte auch 9000 Mark dafür, und es kam ein Gnadenbrief vom Herzog.

Das Landrecht[149] von 1572 war beeinflußt von dem Dithmarscher Landrecht, das kurz vorher erschienen war - was in Eiderstedt nicht eben Begeisterung hervorrief. Es war ausgearbeitet unter der Mitwirkung des deutschen Kanzlers des Herzogs, Adam Tratziger, und beeinflußt vom Römischen Recht. Eine revidierte hochdeutsche Ausgabe von 1590 behielt Gültigkeit bis in die neueste Zeit. Wie schon erwähnt, bedeutete das neue Landrecht, daß die Teilnahme des Volkes in den höheren und niederen Instanzen auf ein Minimum eingeschränkt wurde. Es war der Schlußstein auf die wiederholten Versuche des Herzogs, Eiderstedts alte Freiheiten zu vernichten. Als die drei Lande erst das gewünschte Landrecht hatten, haben die Bewohner wohl schnell entdeckt, wo der Schuh drückte. Und da wird dem Staller sicher sein Teil Schuld zugeschoben worden sein.

Die Unzufriedenheit mit Sievert Sieverts wurde jedenfalls in den Jahren nach der Einführung des Landrechts sehr laut[150]. Das begann im Jahre 1574, als führende Männer in den drei Landen sich bewogen fühlten, den Staller bei dem Landesfürsten anzuklagen. Die Klagen laufen darauf hinaus, daß er Leute ohne vorhergehenden Urteilsspruch ins Gefängnis warf, von Leuten, gegen die er Unwillen hegte, Geldbußen verlangte u.a.m. Nach Peter Sax' Annalen wurde diese Angelegenheit am 6. November 1574 in Kiel vorgebracht, das Ergebnis wird aber nicht erwähnt. So wird die Sache wohl im Sande verlaufen sein.

Im darauf folgenden Jahr besuchte Herzog Adolf den Marnehof; die Angelegenheit hat also sein Verhältnis zu dem Staller wohl nicht beeinträchtigt. Aber dann erschien der Landschreiber Joachim Berendsen auf der Bildfläche. Die beiden konnten sich nicht einig werden, was man fast hatte voraussehen können. Und der Streit wurde erbittert.

Der Landschreiber klagte den Staller an[151], daß er im Namen des Landesherrn verkauft hatte, was diesem gehörte, aber das Geld behalten habe, anstatt es bei der fürstlichen Kasse abzuliefern. Der Staller wiederum beschuldigte den Landschreiber, die Kasse der Herrschaft um 2179 Mk, 12 sch. geprellt zu haben.

Der Herzog ließ durch den Hardesvogt in Husum ein zwölfköpfiges Gericht zusammenrufen, damit in dieser Sache geurteilt würde. Das Urteil lautet wie folgt: "Da wir aus der Klage des Klägers und der Antwort des Angeklagten nichts anderes entnehmen können, als daß auf beiden Seiten Fehler gemacht sind, so erklären wir, daß beide Parteien der Ungnade Dero hohen Durchlaucht anheimgefallen sind."

Das Urteil muß sich auf das Landrecht von 1572 stützen. § 6 und § 7 des 1. Teils handeln von "Kläger und Beklagten" und von der Gegenklage des Angeklagten gegen den Kläger. Darauf deutet wohl das Urteil hin.

Aber der Fall war ein wenig speziell, weil es der Staller war, der angeklagt war und gegenklagte. Offenbar handelte es sich um ein Sondergericht, das in Husum, außerhalb des Amtsbereichs des Stallers, eingesetzt wurde. Da er mit dem Urteil nicht einverstanden war, legte er beim Herzog selbst Berufung ein. Dessen Hofgericht in Gottorp war eigentlich die letzte Berufungsinstanz. Aber der Herzog wollte die peinliche Angelegenheit nicht in solcher Nähe behandelt wissen. Er gab sie wieder zurück nach Husum an den Hardesvogt Paysen[152], der sich der Angelegenheit zuletzt angenommen hatte. Den Landschreiber hatte Sievert Sieverts inzwischen ins Gefängnis werfen lassen.

Paysen hatte von dem Landesfürsten die Weisung bekommen, ein unparteiisches Gericht einzusetzen und ein endgültiges Urteil zu fällen. Das Gericht trat am 12. August 1578 zusammen[153]. Es wird erzählt, daß Staller Sieverts mit einem glänzenden Gefolge (nach Voss: "Glänzende

Bedeckung") von vielen Adligen und seinen vornehmen Verwandten ankam, während der Landschreiber als Gefangener erschien. Unleugbar der reiche und der arme Vogel. Wer kann es gewesen sein, den Sieverts mitbrachte?

Zunächst seine Vettern in Garding, Ove Harmens' Söhne Sievert Ovens und Nicolai Ovens sowie Sieverts' Sohn Ove Sieverts, der Vater von Lisbeth Ovens, die mit Sievert Peters verheiratet war[154]. Voss teilt mit, daß die drei Männer die reichsten und angesehensten ihrer Zeit waren.

In Oldenswort wohnte Junge Iver[155], ein Sohn des Stallers Iver Sieverts und verheiratet mit Wabe Tetens aus Husum. Junge Iver soll sehr reich gewesen sein. 1577 verkaufte er 200 Demat Land in Oldenswort an Herzog Adolf, und 1589 schenkten er und seine Verwandten der Kirche zu Oldenswort das sogenannte Iversche Gestühl, das mit sehr feinen Schnitzereien geschmückt ist. Möglicherweise ist es ein Nachkomme von ihm, der 1633 unter dem Namen Hans Lorens Staller wird. Aber einen besonders edlen Sproß brachte das Geschlecht des Jungen Iver hervor in der Tochter Söster Ivers, die 1575 geboren wurde und 1590 auf dem Schloß in Tönning mit Thomas Finke, Professor der Universität Kopenhagen, vermählt wurde. Sie starb 1614 und wurde mit Pomp und Pracht in der Frauenkirche beigesetzt. In einer Universitätsdenkschrift über Söster Ivers (Sostrata Ivaria oder Sostrata Jungia) wird berichtet über ihre Familie in Eiderstedt, über den Vater Junge Iver Sieverts und die Mutter Wabe Tetens, die Tochter von Johan Tetens in Husum und dessen Ehefrau Margarethe war, welche von Tete Feddersen abstammte, außerdem von dem adligen Staller auf Nordstrand Wuncke Knudsen. Das sechzehnjährige Mädchen von Oldenswort, das als Professorenfrau nach Kopenhagen kam und bei seinem Tode so geehrt wurde, wurde Mutter eines Sohnes Jacob, der sich mit einer Verwandten seiner Mutter, Margrethe Tetens aus Eiderstedt verheiratete und selbst Professor in Kopenhagen war. Außerdem waren u.a. vier Töchter da, die alle mit Professoren verheiratet wurden, darunter Caspar Bartolin, Ole Worm und Hans Rasmussen Brochmann. Zwei von Jacobs Söhnen wurden geadelt.

Diesen bedeutenden Mann Junge Iver und vielleicht auch Hans Lorens, der 1572 genannt wird, könnte man aus Oldenswort in Sievert Sieverts'

Gefolge getroffen haben. Ob Sievert Poppens von "Op de Riep" mit dabei war, ist schon zweifelhafter.

Auf Nordstrand[156] hatte Sievert Sieverts entfernte Verwandte, die teils von Volquart Tetens, teils von Mumme Fedderson abstammten. Vor allem aber hatte er die vornehme Familie Meinstorp seiner Frau. Die war adlig und stammte aus einem Ort in Wagrien. Ihr Vater hieß Jakob Meinsdorf und war mit Armgard verheiratet, die 1557 Hofmeisterin bei Frederiks II. Witwe Sophie gewesen war.

Unter Sievert Sieverts' adligen Begleitern in der Gerichtssache im Jahre 1578 waren möglicherweise auch ein oder mehrere Vertreter der Rantzauer[157]. Seine Kusine Catharina war ja mit Staller Jacob Rantzau verheiratet gewesen, und deren Tochter Margarethe wurde 1588 mit Hennoke Rantzau zu Neverstorp vermählt. So ist vermutlich die Verbindung mit der Familie Rantzau in der Zwischenzeit aufrechterhalten worden.

Aber trotz dieses Aufgebots von "vielen adeligen und vornehmen Verwandten" fiel das Urteil[158] auch diesmal gegen den Staller aus. Es ist bei Voss abgedruckt: "Wy zwölf Uthgenamen erkennen und finden, Nadem Sievert Sieverts de uthgewardeerte Boesten und Bedden erst hochlich vernenet, und dat ehm in Ewigkeit nicht schol auerwiesen warden, und heft Sievert darup den Schriuer in Gefänkniss begehret, und hefft Sievert gegen Ihre Hochfürstliche Durchlaucht sich erboden, so idt ehm konde auerwiesen warden, wollte he den Schriuer alle Bekostigung unde Schaden thor Gnöge erlegen unde bethalen. Also auer Sievert herna sülven in siner auergegebenen Schrifft bekennet, dat he sülke utgewardeerte Beste und bedden verköft, und dat he solket Geld noch by sick hefft, und dat Geld Ihre Hochfstl. Drchl. noch nicht erlegget sy:

So erkennen wy, Sievert Sieverts süluen in de Stede, dafor he den Schriuer wegen solcher Scholtwörde vermenede to hebben, und schal Sievert dem Schriuer siner Verplichtung na, alle Unkosten, Verhörung, Schmelerung, Therung und Schaden thor Gnöge erlegen und bethalen, und kennen wy den Schriuer derwegen der Gefänkniss und alles fry, lodig und los. Hedde auerst Sievert den Schriuer darna andere warum tho besprekende, eddor dat he ehm sonsten etwas erwiesen konde, so hefft he dat tho geneten."

Das Gerichtsdokument stellt also fest, daß Sievert Sieverts zuerst geleugnet hat, das Geld für die "anvertrauten Ochsen und Schafe", das dem Herzog zukam, behalten zu haben. Aber später hat er in einem Schreiben zugegeben, daß er das Geld noch hat. Er wird dazu verurteilt, dem Schreiber eine zufriedenstellende Entschädigung für alle Unkosten, Verhöhnung und Schaden zu bezahlen, und der Schreiber wird als frei erklärt.

Die Sache ging vermutlich um einige Ochsen und Schafe[159], die der Herzog den Sommer über im fetten Eiderstedt grasen ließ und die der Staller, wenn die Zeit da war, für seinen Herrn verkaufen sollte. Ochsen waren ein wichtiges Erzeugnis Eiderstedts, aber ebenso wichtig war die Schafzucht.

Meistens grasten die Schafe auf dem Deichen und dem Vorland, wie man es heute noch immer sieht. Wenn die Ochsen und Schafe im Herbst hereingeholt wurden, um verkauft zu werden, wurden sie gezählt und ihr Wert festgestellt. Das bedeutet das Wort "uthgewardeerte". Diese Tiere waren Gegenstand des Prozesses[160]. Voss schreibt, daß das Urteil, obgleich der Staller damit nicht einverstanden war, vom Herzog bestätigt wurde. Es wird dazu gesagt, daß sowohl der Staller als auch der Landschreiber zu Michaelis 1578 in Ungnaden aus ihren Ämtern entlassen wurden. Das war jedenfalls, was den Landschreiber betrifft, keine Bestätigung. Vielleicht hat Sievert Sieverts die Gelegenheit wahrgenommen, nach Besiegelung des Urteils die Sache gegen ihn weiter zu betreiben. Heimreich[161] erklärt, daß der Prozess Joachim Berendsen das ganze Vermögen und Sievert Sieverts 50.000 Mark gekostet hat.

Herzog Adolf ist wohl all der Klagen über den Staller überdrüssig geworden, vielleicht hat er auch eifrig die Gelegenheit genutzt, Caspar Hoyer zum Staller zu machen. Der sehnte sich wohl jetzt nach 15 Jahren diplomatischer Tätigkeit nach Ruhe. Die letzte Reise fand statt nach seinem und des Herzogs Feldzug in die Niederlande zur Hilfeleistung für Alba, als er 1573[162] sich auf den Weg machen mußte, um die Bezahlung dafür von Philipp II. einzutreiben.

Die Vermutung, daß eine Rücksicht auf Caspar Hoyer hineinspielt, wird gestützt durch eine Bemerkung bei Foster[163] über Caspar Hoyer:

1576 muß er schon Aussicht auf das Stalleramt gehabt haben, da er von den Erben seines Stiefbruders Jacob das Hoyerhaus in Husum für 7400 Mkl kaufte. Hier wohnte er dann bis 1591. Das war zwei Jahre vor dem endgültigen Abschluß des Prozesses.

Daß der Herzog keinen persönlichen Groll gegen Sievert Sieverts hegte, ersieht man daraus, daß dieser zwei Jahre nach seiner Absetzung als Staller im Jahre 1580 bei der Belehnung in Odense in dem adligen Gefolge des Herzogs dabei war[164]. Feddersen berichtet, daß dort Schleswig unter der Bedingung gewisser Ritterdienste zum Erblehen wurde und eine eigene Fahne erhielt. Vielleicht erschienen Caspar Hoyer sowie Sievert Sieverts mit 6 Reitpferden und 2 Wagenpferden, damit diese Bedingung erfüllt wurde.

In dem genannten Brief von 1587[165] von Herzog Adolfs Sohn Friedrich, wo Caspar Hoyer für 24 Jahre Dienst in der herzoglichen Familie belohnt wird, heißt es weiter: "und da das Land Eiderstedt beinahe zugrunde gegangen war und mit allen seinen Einwohnern ins Verderben gestürzt wurde, hat er es gefördert mit seiner Vorsicht und mit hingebungsvoller Mühe und Arbeit." Es ist also offensichtlich Sievert Sieverts' Tätigkeit, der die Schuld für das Verderben zugeschoben wird, obwohl den genannten Naturkatastrophen und den vielen Steuerforderungen des Herzogs sicher ein gerüttelt Maß an Schuld zukommt.

Die indirekte Anschuldigung wird noch einmal deutlicher im Jahre 1590 im Stallerprivileg zum Ausdruck gebracht, wo es heißt: "Nachdem wir (Herzog Philipp) in Erfahrung gebracht haben, ... daß das Land Eiderstedt unter dem hochgeborenen Fürsten Herrn Adolf durch eigennützige, unverständige und ungetreue Staller und Verwalter schlecht verwaltet und regiert worden ist... und daß den Einwohnern untragbare Lasten und Steuern auferlegt worden sind... und die fürstliche Kasse doch nur wenig Geld empfangen hat, die Untertanen aber in die Armut getrieben worden sind... hat unser gnädiger Herr Vater sofort den betreffenden Staller seines Amtes enthoben und ihn durch einen anderen seiner Ratsherren ersetzt, einen Mann, der Grundbesitz in Eiderstedt hatte und einen getreuen Mann, der Staller wurde. Gottorp, 1. Mai 1590 Philipp
Bekräftigt 29. Jan. 1633 Friedrich."

Im Corpus Statutorum Slesvicensium von 1794, nach welchem das Stallerprivileg hier zitiert wird, steht noch bei den Worten "der betr. Staller" eine Notiz mit der Erklärung "Sievert Sieverts gemeint" und ein neuer Zusatz mit Hinweis auf Prov. Ber. S. 31, die drei Jahre vorher herausgegeben worden waren.

Daß ein Teil der Kritik auf das Konto von Jacob Rantzau, der 1552 starb, geht oder gehen sollte, ist vergessen. Denn da wurde das erste Stallerprivileg formloser gegeben.

Fester teilt erstaunlicherweise von dem hochgepriesenen Staller Caspar Hoyer mit[166], daß er nach seinem Tode wegen Bestechung u.a.m. angeklagt würde. Mehr davon später. Aber Fester stellt auch fest, daß nach den Begriffen der damaligen Zeit es nicht ehrenrührig war, "Gifte und Gaben" anzunehmen. Der Staat nahm keinen Anstoß daran, sondern verlangte nur seinen Anteil. Als es sich herausstellte, daß Caspar Hoyer keine Ausnahme von dem Bereicherungsdrang der damaligen Beamten machte, gab sich Herzog Johann Adolf mit 125 Demat Land und 1200 Rthl. zufrieden. Die Sache wurde von Caspars Sohn Hermann Hoyer mit dem Herzog geregelt. Man darf offenbar nicht die heutigen Begriffe von Beamtenmoral zugrundelegen.

Vor diesem Hintergrund muß man Sievert Sieverts' Unregelmäßigkeiten sehen, und die Anklagen gegen ihn im Dokument von 1578 sind Bagatellen im Vergleich zu dem, was der Brief von 1587 und das Stallerprivileg von 1590 ihm unterstellen. Doch sind diese Dokumente Ausdruck für den "Mythos" um Sievert Sieverts. Peter Sax hat vermutlich beide Dokumente gekannt. Er war ein Verwandter von Hermann Hoyers Frau Anna Ovena und ein Vetter von Sievert Peters auf Elwort, dessen Mutter Sievert Poppens Tochter Catarina war - und der Vizestaller wurde, als der Herzog die Ernennung Sievert Sieverts' zum Staller hinauszögerte; so wurden Sievert Sieverts und Sievert Peters in gewisser Weise Konkurrenten. Es war natürlich, wenn in der Familie auf Elwort sich eine Bitterkeit gegen den Staller vom Marnehof gehalten hatte. Die hat dann abgefärbt auf den Chronikschreiber von Koldenbüttel, so daß er schreiben kann: "Es wäre besser, wenn er niemals Staller geworden wäre." Und von ihm übertrug sich der Unwille gegen Sievert Sieverts auf den Historiker der Staller, Pastor Voss in Garding, der z.B. schreibt[167]: "Nach dem Zeugnis al-

ler alten Schriftsteller ist er ein wahres Unglück für die Lande gewesen, ein stolzer, harter und mit einem Worte böser Mann", und weiter: "Das er das Stalleramt bekam, haben die Einwohner hier oft beklagen, manche vielleicht beweinen müssen. Möchten die führenden Männer in diesem Lande in Zukunft nicht allzu oft mit ähnlichen Schritten den Bewohnern zu Seufzen und Klagen Anlaß geben."

7. Die kirchlichen Stiftungen des Sievert Sieverts

Nach 1578 weiß man nicht viel von Sievert Sieverts, aber doch das eine oder andere, das das Bild von ihm ergänzt und korrigiert.

1585 stiftete er[168] zusammen mit seinem Nachfolger Caspar Heyer der Kirche in Garding eine Glocke. Die Wappen der beiden Staller und ihre Namenszüge stehen Seite an Seite, das Gleiche ist der Fall bei einer weiteren Glocke in der gleichen Kirche. Darüber konnten sich die beiden also einig werden. Heimreich berichtet, daß während der Reformation viele Glocken u.a. aus Eiderstedt im Jahre 1536 von Christian III. konfisziert wurden. So waren neue Glocken wohl erforderlich.

Draußen auf dem Marnehof kann man bei günstigem Wind diese Glocken hören, und das wird Sievert Sieverts ein Ohrenschmaus gewesen sein, wie der Kirchturm, der sich über der Stadt erhebt, ihm wohl eine Augenweide war.

Aber schon im Jahr danach, 1586, verkaufte er den Marnehof[169] an Catharina Rantzau, die Tochter von Ove Harmens. Es heißt, daß er den Hof "Schulden halber" verkaufte. Er und seine Frau waren kinderlos, und er hat sich vielleicht auf diese Weise bemüht, das Gut der Väter in der Familie zu halten. Catharina besaß übrigens zu jener Zeit das stattliche Steinhaus am Markt zu Garding. Vielleicht hat Jacob Rantzau während seiner kurzen Stallerzeit dort gewohnt.

Sievert Sieverts blieb jedenfalls in der Gegend wohnen; ein sehr lebhafter Bericht eines Augenzeugen vom Schluß der achtziger Jahre gibt davon Kunde[170]. Gemeint ist Andreas Engel, Gemeindepfarrer in Strausberg. Unter dem Namen Angelus gab er 1597 in Leipzig seine "Holsteinische Chronica" heraus. Er berichtet hier u.a. über verschie-

dene Adelsgeschlechter und bringt Abbildungen ihrer Wappen. In Kap. 40 schreibt er: "Von den Siverts ist mir nicht sehr viel bekannt, und da sie nicht in der Geschichte genannt worden, ist das Geschlecht wohl nicht so alt. Aber von dem Letzten des Namens, Siuert oder Siegfried von Siuersen habe ich 1588 und auch 1589, als ich mich in Garding in Eyderstedt bei meinem Onkel, Herrn Sebastian Meyer[171], der dort Diakon war, aufhielt, sehr Gutes gehört. Er starb selig in dem Herrn am 31. Tag im Juli (Heumonat) 1591. Er war früher Ratmann des holsteinischen Herzogs Adolff und Stallor in der Provinz Eyderstedt gewesen. Später, als er das Amt übergeben hatte und der edle und ehrwürdige Caspar von Hoyer an seiner Stelle eingesetzt war, ernährte er sich von seinem Gut Marne und was dazu gehörte, welches insgesamt an die Rantzaus gefallen ist. Aber das muß ich wahrhaftig von ihm mitteilen, daß er ein großer Freund von Gottes Wort und der Pastoren und aller gelehrten Leute war und ihnen allen nach seinem Vermögen geholfen hat. Wieviel er für Bücher in allen Sprachen und in allen Wissenschaften und Künsten aufgewandt hat, das wissen die Pastoren hier in der Umgebung und auch der Adel in den holsteinischen Landen besser, als ich es schildern kann. Denn wenn er auch selber nicht viel studiert hat, so hat er doch zu Gottes Ehre und zum Nutzen der Pastorenschaft in Eyderstedt so viele Bücher gekauft, daß die Pastoren aller Orte, die nicht in der Lage waren, viele und große Bücher zu kaufen und die doch so gerne Studien treiben wollten, bei ihm einen vortrefflichen Schatz an Büchern finden und bekommen konnten, wenn sie ihm nur einen kleinen Zettel der Bücher gaben, die sie mitnahmen.

Dann hatte er auch eine sehr fromme Ehegefährtin, die nicht nur sich selbst, sondern auch alle ihre Dienstboten ermunterte, fleißig Gottes Wort von Zucht und Ehrbarkeit zu hören. Jeden Sonntag und Feiertag nach Ende der Predigt las sie ihnen die Erklärung des Evangeliums nach der Postille des Doktor Simon Paul vor und betete dann, wie es in der Kirche der Brauch war, das Vaterunser mit ihnen.

Der genannte Sivert oder Siegfried von Siversen hinterließ jedoch keine Erben, sondern war, wie schon zu Beginn dieses Kapitels gesagt wurde, der Letzte des Stammes oder Geschlechtes."

Darunter ist "von Siversens" Wappen abgebildet, ein Schild, längs geteilt, mit einer silbernen Lilie auf schwarzem Felde rechts und einem schwarzen Stern auf silbernem Feld links. Als Helmschmuck oben ein Stern zwischen zwei Straußenfedern.

Angelus' Chronik ist eine gute Quelle. Sie gründet sich auf eigenen Augenschein oder jedenfalls auf den lebendigen Augenzeugenbericht des Onkels. Von Caspar Hoyer wird auch in der Chronik berichtet, aber der Bericht ergeht sich in Gemeinplätzen. Bertheau, der ansonsten sehr kritisch gegenüber Angelus ist, berichtet von seinem Dank gegen verschiedene Adlige. "Besonders von dem letzten Siverson mit Namen Siegfried ist ihm viel gutes erwiesen, als er sich in Garding bei seinem Oheim ... aufhielt." Carstens mokiert sich darüber, daß Angelus Sievert Sievertsen zu dem "holsteinischen" Adel zählt, Das hinzugefügte "von" ist charakteristisch.

Angelus' Schilderung ist eine wertvolle Ergänzung zu Sax' und Voss' Angaben. Seine Schilderung paßt gut zu den Erinnerungen an den Staller Sievert Sieverts, die man mit eigenen Augen sehen kann, wenn man heutzutage sich in Eiderstedt aufhält, und von denen der Band "Eiderstedt" der Kunstdenkmäler Zeugnis ablegt. Schon in der Zeit seines Vaters hatte die Reformation ihren Einzug in Eiderstedt gehalten, und sein Onkel Ove Harmens hatte sie durchgesetzt. Auf dieser Linie fährt Sievert Sieverts fort.

In einer lutherischen Kirche mußte man eine Kanzel haben, von der das Evangelium in der Muttersprache verkündigt werden konnte, und Sievert Sieverts stiftete Kanzeln für vier Kirchen in Eiderstedt. Die erste war die in seiner eigenen Gemeindekirche in Garding aus dem Jahre 1563, die schon genannt wurde. Es ist der Mühe wert, diese Kanzel[172] näher anzusehen. Die Kanzel in Garding wurde die erste einer ganzen Reihe, die man den Eiderstedter Typ nennt. Sie hat gewisse Ähnlichkeiten mit der schon damals aufgestellten Kanzel des Schleswiger Doms. Das hängt wohl damit zusammen, daß der frühere Hofprediger auf Gottorp, Volquart Jonae, der Inspektion in Eiderstedt gehalten hatte, 1562 auf eigenen Wunsch als Gemeindepastor und Propst von Eiderstedt nach Garding[173] gezogen war. Er hat wohl eine Kanzel zur Entfaltung seiner Rednergabe gewünscht, und er bekam sie ein Jahr nach seiner Einsetzung von Sievert Sieverts und seiner Frau.

Charakteristisch für den Eiderstedter Typ ist eine sechseckige Kanzel mit zwei korinthischen Säulen an jeder Ecke, das Feld zwischen zwei Säulenpaaren wird in der Mitte durch ein Gesims geteilt, so daß es zwei Hälften hat. An der Kanzel in Garding sind vier Felder frei, eins ist zur Chorwand gerichtet, und eins ist entfernt, um für eine Treppe nach Süden zu Platz zu machen. Die Bilder in den vier unteren Feldern stellen den Sündenfall, die eherne Schlange, die Kreuzigung und die Auferstehung dar. Über den zwei mittleren Bildern sind zwei Wappen angebracht: über der ehernen Schlange das von Sievert Sieverts und über der Kreuzigung das von Frau Margarethe[174], über den beiden äußersten Bildern zwei Büsten, die Sievert Sieverts und Frau Margarethe darstellen sollen. Unter den Bildern stehen in Majuskeln die Inschriften: Den 28. Mais. Sivert Sivertsen. Margreta Siverts, Anno Domini 1563.

Es war sicher recht einzigartig, daß eine Kanzel nicht nur die Jahreszahl, sondern auch ein Datum trägt. Man darf vermuten, daß das Datum ihr Hochzeitstag ist. Sie müssen verheiratet gewesen sein, da beide genannt sind und sie sich Margreta Siverts nennt (das bedeutet "verheiratet mit Sievert", sie war ja eine geborene Meinstorp)[175]. Sie sind wohl von Volquart Jonas getraut worden und haben als Dank ihm seine Kanzel gestiftet.

In einem Dematregister werden ab 1575 zwei Tischler genannt, die an der Kanzel gearbeitet haben könnten, Gorris Schnitzer und Backe Schnitzer. Später folgen 14 Kanzeln von ähnlichem Typ, eine davon in Dithmarschen, eine auf Pellworm und eine auf Nordstrand. Vier davon tragen das Sievertsche Stallerwappen, die in St. Peter, die der in Garding am ähnlichsten ist, die Kanzel in Poppenbüll aus dem Jahre 1579 und die in Katzenbüll aus etwa der gleichen Zeit; schließlich findet man das Wappen auch auf der Kanzel in Koldenbüttel aus dem Jahre 1583, aber die ist von einem anderen Typ. Also wurden außer der Kanzel in Garding im Laufe von 20 Jahren vier Kanzeln gestiftet, die beiden letzten nach Sievert Sieverts' Rücktritt als Staller[176].

Der älteste Klingelbeutel[177] der Kirche zu Garding trägt ebenfalls den Namen des Stallers. Vielleicht steht dieses Geschenk in Verbindung damit, daß er 1575 einen Abendmahlskelch reparieren ließ, dessen Inschrift lautet: "praefecti Siverdi Sievertz". Die Bezeichnung Staller ist hier durch das latainische "praefect" ausgedrückt, gewöhnlich heißt es auf latainisch "stabularius".

Wo der Klingelbeutel[178] jetzt noch üblich ist, geht das einkommende Geld an die Armen, aber ursprünglich sollen die Gaben zur Deckung der Kosten für die Abendmahlsaustellung verwandt worden sein, und das war wohl besonders nötig nach der Reformation, als die Reichtümer der Kirche konfisziert waren und der Wein nicht mehr nur den Geistlichen vorbehalten war, sondern wie das Brot an alle Abendmahlsgäste ausgeteilt wurde. Das Geld für den Wein für den Kelch, den der Staller reparieren ließ, konnte dann mit Hilfe seines Klingelbeutels beschafft worden. Er stiftete auch ein Abendmahlsgerät für Kranke. So hatte er an alles gedacht.

Von seinen Kirchenglocken wurde schon berichtet.

Nach seinem Tode machte Frau Margrete im Jahre 1596 eine Schenkung für den Altar der Kirche. In der Inschrift steht: "... mit reicher zulage der Edlen und Erbaren Margarete Sivertzen...". Nun hat sie ihres Mannes Nachnamen bekommen. Auch zur Erweiterung des Chors hat sie beigetragen.

Als Geistlicher der Gardinger Kirche konnte Pastor Markus Detlef Voss[179] nicht umhin, die Sievertschen Stiftungen als solche zur Kenntnis zu nehmen. In seinem Stallerartikel ringt er sich eine Bemerkung darüber ab. Sie lautet: "In der Kirche von Garding paradiert Sievert Sieverts' und seiner Frau Margaretha Sieverts' Name noch an manchen Stellen, besonders auf den Glocken im Turm, auf der Kanzel, die sie 1563 aufstellen und malen ließen, und auf dem Kirchengestühl, das jetzt (1790) Herrn Justizrat Kamphövener gehört. Er hat der hiesigen Kirche auch die zu einer Privatkommunion erforderlichen Geräte in Silber geschenkt, nämlich eine kleine Weinflasche, eine Oblatendose, einen kleinen Kelch und eine Patene, die alle zusammen in einem dazu eingerichteten Behälter aufbewahrt werden. Auf jedem Stück prangt der Name des Stifters als doppeltes S, vielleicht als Beweis dafür, daß diese Gabe der Kirche auf gut papistische Weise geschenkt wurde".

Hat Pastor Voss wirklich mit dieser Einstellung auf Sievert Sieverts' Kanzel gestanden und ist er mit seinen anderen Stiftungen unter diesem Eindruck umgegangen? Wußte er nicht, daß es die Sitte der Zeit war, seinen Namen auf seine Geschenke zu setzen? Auf der Glocke steht nicht nur Sievert Sieverts' Kennzeichen, sondern auch das des hochgepriesenen Nachfolgers Caspar Hoyer. Voss hätte die Kirche in

Tönning sehen sollen, wo Herr Syverts auf dem Altar den Preis von 800 lüb. Mark angibt und Frau Thomsen ihn mit ihren 1000 lüb. Mark auf dem Lektorium überbietet. Das nähert sich eher dem Papistischen: Ablaß für eine so große Summe, aber wohl eher Prahlerei gegenüber den Zeitgenossen (etwas später als 1700). Die Inschriften wurden kürzlich bei der Restaurierung ans Licht gebracht.

Sievert Sieverts starb 1591 kinderlos[180]. Höhnk sagt, daß das aus allen alten Quellen hervorgeht. Das gilt aber nur für Angelus, der dafür aber Zeitgenosse und ortskundig ist. Carstens berichtet ohne Quellenangabe, daß er im Chor der Kirche zu Garding beigesetzt wurde, was auch durchaus wahrscheinlich ist.

Vor dem Altar in der Tatinger Kirche[181], etwa 5 km westlich von Garding, liegt ein Grabstein, der 1840 in Garding gekauft wurde. Der große Stein dient als Erhöhung vor dem Altar. In einer Vertiefung in dem Sandstein liegen zwei Gestalten, beide mit schmalen "Pfarrerkragen". Der Mann links (vom Betrachter aus) hat einen hängenden Schnauzbart, Spitzbart und kurzgeschnittenes Haar. Die Augen liegen dicht nebeneinander, die Nase ist beschädigt. Links von ihm, bei seinem rechten Arm, liegt ein Schwert, zur Rechten ein sehr langer Dolch. Er trägt Beinschienen, an den Knien sitzt ein Pompon. Bei dem rechten Fuß liegen seine Handschuhe mit Stulpen, beim linken Fuß Helm und Visier. Die Frau an seiner Seite trägt auf dem Kopfe eine Haube mit lang herunterhängenden Bändern oder Zipfeln an jeder Seite. Die Tracht ist faltenreich, sie reicht bis zu den Füßen, die hervorschauen. In jeder Ecke des Steines befindet sich ein adliges Wappen, die beiden Wappen rechts und links sind gleich. Man kann sie aber nicht deuten, sie sind zu sehr abgeschliffen. Oberhalb der Figuren befindet sich ein Rundbogen mit einem Engel in einem Strahlenkranz und einer Umschrift, von der man nur einzelne Buchstaben unterscheiden kann. An den Seiten sowie unten befinden sich ebenfalls sehr abgeschliffene Inschriften. Der Stein muß sehr exponiert im Chor von Garding gelegen haben, wo viele Füße ihn betreten haben, z.B. beim Abendmahlsgang.

Man hat Vermutungen angestellt, wen diese Figuren darstellen. Es wurden die Staller Heistermann und von Kielmannsegg genannt. Aber nach den Trachten sind beide auszuschließen. Carstens sagt mit

Selbstverständlichkeit, daß es sich um den Leichenstein von Staller Sievert Sieverts handelt. Seine Tracht entspricht auch ganz den Bildern von Frederik II. und Herzog Adolf[182]. In der Kirche von Klipleff befindet sich eine Sammlung Grabsteine der Ahlefeldts von Søgard aus der gleichen Zeit mit entsprechenden Trachten[183]. Die Inschriften dort sind besser erhalten und müssen von innen her rundherum gelesen werden. So wird die Inschrift auf dem Stein in Tating das vermutlich auch erfordern.

8. Weitere Nachrichten über den Marnehof

Wie schon gesagt wurde, hatte Sievert Sieverts 5 Jahre vor seinem Tode "Schulden halber"[184] den Marnehof verkauft. Ein anderes Zeichen von Geldschwierigkeiten ist eine Notiz von 1609 über einen Prozeß zwischen den Erben eines Jörgen Apfelgarde und "Syvert Syverts'" Erben um einiges Geld, das ersterer Sievert Sieverts gegeben hatte. Der Prozeß von 1578 muß ihm durch die Entschädigung an den Schreiber und auch an den Herzog große Kosten verursacht haben. Heimreich spricht, wie schon erwähnt, von 50.000 Mark. Die Stalleinkünfte blieben aus, und die Zeiten waren nicht wie früher - wofür man in jedem Fall dem Staller die Schuld zuschiebt. Das stimmt aber nicht mit der Tatsache zusammen, daß Frau Margrethe nach dem Tode des Mannes die Möglichkeit hatte, einen großen Zuschuß zu dem Altar in Garding zu geben. Die Erklärung liegt wohl in der Leibrente, von der in Verbindung mit ihr die Rede ist. Sie hatte auch an verschiedenen Orten Besitz und auf alle Fälle reiche und mächtige Verwandte.

Catharina hatte 1586 den Marnehof von Sievert Sievertsen gekauft. Ihre Tochter Margrethe wurde mit Henneke Rantzau zu Neverstorp verheiratet. Er hatte jedoch schon 1576 zusammen mit seiner Mutter und seinen Brüdern Neverstorp an den Bruder Breide übertragen. Später kaufte er den Marnehof von seiner Schwiegermutter Catharina Rantzau, verkaufte ihn aber Schulden halber 1592 an Paul Rantzau[185], der u.a. Verwalter des adligen Klosters in Itzehoe war. Gleichzeitig verkaufte Catharina zusammen mit ihrer Tochter Margrethe das Gut Garden und das stattliche Haus ihrer Ahnen am Markt von Garding an Herzog Adolf.

Vorwort

Wir wußten, daß unsere Sieverts-Familie aus Eiderstedt gekommen war, aber nicht, woher genau. Über Sønderjyllands Historie und Traps Werk über das Herzogtum Schleswig kamen wir auf die Arbeit von Voss über die Staller in den Provinzialberichten 1790 f. Die vom Personalhistorischen Institut in Kopenhagen verfertigten Stammtafeln gaben uns schließlich die Sicherheit, aus Eiderstedt zu stammen. Vieles war zu unserer Überraschung bereits gedruckt. Wir fuhren auch nach Eiderstedt, so oft sich Gelegenheit dazu bot. So erlebten wir den Anblick der Sieverts-Namen in den Kirchen, des Kelches zu Katharinenheerd, der Elwortwarft, des Hofes Marne, der ganzen Landschaft. Und so wurde die Arbeit über unsere Familie auch ein wenig zu einer Studie über Eiderstedts Geschichte. Möge sie dem Interessierten zur Unterhaltung, Erinnerung und Anregung dienen!

Tønder, 3. März 1968

Ruth und Kaj Sieverts

Der neue Besitzer des Marnehofes, Paul Rantzau, hatte Streitigkeiten mit Herzog Johann Adolf wegen der adligen Rechte des Hofes, des Jagdrechtes und der Jurisdiktion.

Im Konzept zu einem Schreiben des Herzogs vom 9. Januar 1592[186] heißt es, daß Henneke Rantzau, Catharinas Schwiegersohn, den Brief des Königs (d.h. Frederiks I.) hatte vorlegen müssen, durch den Hermen Sieverts (gest. 1525) und seine Erben mit Helm und Schild begnadet wurden, also den Brief, von dem Danckwerth eine Kopie gesehen hatte, durch welchen sie aber keine Freiheiten für das Gut Marne bekommen hatten. Aus gutem Grunde nicht, denn erst Hermen Sieverts' Sohn Sievert Harmens (gest. 1533) hatte den Hof gebaut. Wenn die Besitzer desselben, so heißt es in dem Schreiben des Herzogs, auf dem Gute adlige Freiheiten genossen hatten, so in ihrer Eigenschaft als Staller.

Paul Rantzau behielt den Marnehof auch nicht sehr lange. 1598 verkaufte er ihn zusammen mit 625 Demat Marschland, 8 Holländerhäusern, 44 Kühen und 10 Kälbern für 46.000 Rth. sowie 1000 lüb. Mk für eine goldene Kette für seine Frau an Herzog Johann Adolf. Damit war der Hof ganz aus dem Besitz der Familie geraten.

An diesen Verkauf des Marnehofes knüpft sich eine eigentümliche Episode[187]. Der Bericht lautet wie folgt: "1598 war der Herzog eines Tages auf dem Gut Marne bei Garding. Bei Tisch erzählten Paul Rantzau, Jürgen Blome und der Vizekanzler dem Herzog von den Beschuldigungen gegen Caspar Hoyer und flüsterten ihm ein, daß, wenn der Herzog eine diesbezügliche Untersuchung vornehmen würde, er eine Buße in Höhe des halben Wertes des Gutes Marne fordern könnte. Johann Adolf wurde darüber sehr erregt und ließ sofort im Oktober und November umfangreiche Untersuchungen in Eiderstedt anstellen und die Erstattungspflicht der Erben prüfen. Aber der junge Staller kämpfte für die Ehre seines Vaters, für seine Braut und das Familienvermögen. Ende November suchte er um Audienz bei dem Herzog nach, und das Blatt wendete sich. Die Untersuchung ergab, daß Caspar Hoyer viele 'Gifte und Gaben' entgegengenommen hatte, wofür die Erben mit 125 Demat Land im Damkoog und 1000 Rthl. büßen mußten."

Zum Ausgleich heiratete dann Hermann am 25. Mai Anna Ovens und bekam als Mitgift den Hof ihrer Vorfahren in Koldenbüttel sowie 100.000 lüb. Mk.

Eine Rentenkammerrechnung von 1605 zeigt, daß Paul Rantzau als sechste Rate von der Kaufsumme für das Gut Marne (nämlich 23.000 Rthl.) 5980 Rthl. ausbezahlt bekam. Ganz eigentümlich ist es, daß die Abrechnung mit Sievert Sieverts' Staller-Nachfolger ihren Anfang auf dem Marnehof nahm.

Kurz darauf verkaufte der Herzog das Gut; es wurde auf 13 Eiderstedter verteilt, unter ihnen Harmen Hoyer und der frühere Vizestaller Sievert Poppens, der vielleicht ein wenig darüber triumphiert hat, daß er einen Happen von dem Gut seines Rivalen bekam.

Nach 1611 unterscheiden die Kirchenstuhlbücher von Garding zwischen "Auf der Marne" und "Bei der Marne"[188]. Das erste ist ohne Zweifel der eigentliche Stallerhof. Helene Höhnk, die dieses zitiert, hat offenbar nicht die Warft gesehen, die immer noch mit den beiden Höfen daliegt.

Höhnk führt nach den Kirchenstuhlbüchern und Kirchenregistern eine Anzahl Besitzer der beiden Höfe auf, aber nicht den Staller Heistermann, der, ebenso wie seinerzeit Sievert Sieverts, "zu Marne" genannt wird. Er heißt Samuel Heistermann von Kiehlberg und war Staller von 1652-1670, zu einer Zeit, wo der Staller im Schloß zu Tönning wohnte.

Trap erzählt (1864), daß zu seiner Zeit noch die alten Keller des Hofes mit den Gefängnissen gezeigt wurden, die daran erinnern, daß der Hof Stallersitz war. Auf dem alten Hof bei Nacht umherzugehen sei eine unheimliche Sache. Aber schon 1864 war der Hof umgebaut. Er gehört jetzt wie schon in den dreißiger Jahren der Familie Jons[189]. Carstens erzählt (1937), daß die Fundamente des alten Herrenhauses noch da sind und zusammen mit den geheimnisvollen Kellergewölben an die Glanzzeit der Familie Sieverts erinnern. Das gegenwärtige Gebäude stammt von 1910.

Den Hintergrund für die unheimliche nächtliche Stimmung auf dem Marnehof, von der Trap spricht, bilden verschiedene bekannte Sagen. Sie ranken sich teilweise um den "grausamen" Sievert Sieverts, eine neue Auswirkung der Mythenbildung um ihn. Er ist wohl mit dem Staller Heistermann (mit Beinamen "zu Marne") verwechselt worden, ob dieser Zusatz zu dem Namen nun die Sage hervorgebracht hat oder umgekehrt. Als ein Bauer, der ihm nicht seine Meierei verkaufen wollte,

mit dem Hungertod im Gefängniskeller zu Marne bedroht wurde, wurde der Staller dort selbst eingesperrt. So endete sein Leben, erzählte man sich. In Wirklichkeit wurde er friedlich in der Kirche zu Tönning begraben. Es heißt aber, jedesmal, wenn Marne den Besitzer wechselt, muß der neue Besitzer geloben, niemals die Tür zu öffnen, sonst würde es ein Unglück geben. Wir haben dazu die Ergänzung gehört, daß einmal ein Stück Mauerwerk niedergefallen sei. Man habe ein altes Pferdegeschirr unten liegen sehen, aber als jemand hineinkriechen wollte, um den Keller näher zu untersuchen, sei das verhindert worden. Bei einem Besuch fragten wir den Besitzer nach den Kellerräumen, bekamen aber eine ausweichende Antwort. Erst später haben wir die Erklärung erfahren. Auf der Dielentür soll sich früher das Bild eines wild aussehenden nackten Mannes, eines Waffenträgers, befunden haben, darunter die Inschrift:

"Laß dir, o Gott, befolen sein
dies Haus mit allem, gross und klein.
Gesundheit gib uns, täglich Brot, abwende Feuer- und Wassernot.
Du sollst nicht fluchen hier im Haus,
geh' lieber fort, zur Tür hinaus.
Es möcht sonst Gott vom Himmelreich
bestrafen dich und mich zugleich."

Sievert Sieverts war in der Blütezeit des Adels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Staller gewesen[190]. Aber nach der grossen Zeit des Adels folgte ein plötzlicher Niedergang. Geschlechter starben aus, wie auch die direkte Sievertsche Linie. In der Zeit seines Nachfolgers Casper Hoyer erschien eine Reihe adelsfeindlicher Bestimmungen, u.a. das Verbot, Grundbesitz an Adlige zu verkaufen. Das war darauf zurückzuführen, daß der Adel nicht die mit dem Landbesitz verbundenen Lasten tragen wollte. In Eiderstedt mußten aber alle zum Bau und zur Erhaltung der Deiche und Schleusen beitragen. Wenn viele Adlige vorhanden waren, bekamen die anderen Bewohner größere Lasten, die sie garnicht tragen konnten. Um die Macht des Adels zu beschneiden, kauften die Landesherren Land auf und teilten es auf. So geschah es auch mit dem Marnehof, als Herzog Johann Adolf ihn 1599 von der Familie Rantzau kaufte und an 13 Eiderstedter aufteilte. Die Adligen

heirateten oft auch in Bürger- und Bauerngeschlechter, wodurch der Standesunterschied verwischt wurde, gerade auch, weil das Adelsprädikat "von" nicht geführt wurde und oft nicht einmal ein fester Familienname vorhanden war. Hinzu kam, daß die friesischen Familien einen Hof selten länger als ca. 150 Jahre halten konnten, auch wenn man die weibliche Linie mitzählt. Das war eine Folge der Erbbestimmungen des Eiderstedter Landrechts, das kein Erstgeburtsrecht kannte. § 12 des zweiten Teiles handelt von der Erbteilung und wie das Erbe in absteigender Linie geteilt wird: Beim Tod der Eltern übernahmen die ehelich Geborenen Erbe und Gut, beweglich und unbeweglich. Wenn nur Söhne vorhanden sind, bekommen sie gleich viel, wenn nur Töchter da sind, desgleichen. Wenn sowohl Söhne als auch Töchter vorhanden sind, bekommen die Söhne zwei Teile, die Töchter einen Teil. Dieser Paragraph hat zur Folge, daß derjenige, der den Hof bekommt, nicht genügend Land hat. Wenn er nicht durch Kauf oder Heirat Boden erwerben kann, fällt der Hof ab und wird zu einer unbedeutenden Landstelle.

Aus diesem Grunde ist es schwierig, die Nachkommen der alten Familien aus den vielen anderen, die vielleicht den gleichen Namen tragen, herauszufinden. Man braucht z.B. nur die etwa zwanzig verschiedenen Namen Sieverts im Register der "Kunstdenkmäler" anzusehen, die dort als Stifter von Inventar der Eiderstedter Kirchen aufgeführt sind. Sie sind anscheinend auf Sievert Sieverts zurückzuführen, während bei einer etwa gleich großen Zahl von Hamkens fast alle als Besitzer von großen Höfen, Haubergen und sogar von Hoyerswort genannt werden. Das scheint ein typischer Unterschied der Familien zu sein. Aber welcher der Kirchenstifter stammt evtl. aus der Stallerfamilie Sieverts? Oder wer ist der Urheber der Sieverts'schen Ortsnamen auf Mejers Karte? Im nördlichen Eiderstedt Sieverts Anwass[191] (=Anwachs) und Sievertsfletherkoog, nach Westen zu Sievertsbüll und weiter östlich Sieverthsfleth. Die beiden letzten Dörfer bestehen noch. Auf Nordstrand ist auf Mejers Karte eine Sieverts Capelle eingetragen.

Dem Namen Sieverts begegnet man immer noch in der Gegend. Am Eingang der Kirche von Garding befindet sich ein Gedenkstein für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Einer der letzten Namen ist Theodor Sieverts. Hinter der Kirche in Tönning wohnte 1939 ein Bäcker Sieverts. Er konnte

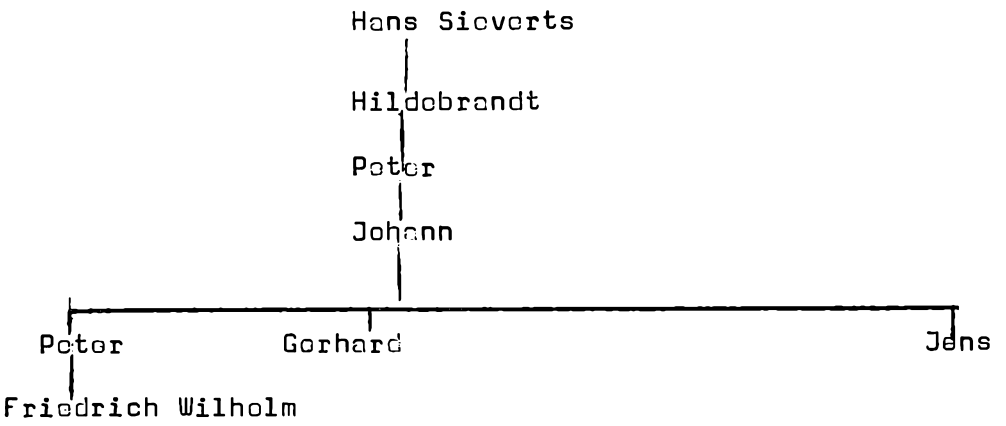
nehof. Verschiedenen Verwandten wurde später der Adel bestätigt. Im Archiv auf dem Erbhof Euseküll befanden sich verschiedene Beweise für den Adelsstand, u.a. eine Quelle, die von dem livländischen Gut Walguta stammt und sich auf "De regno Daniae et Norwegiae" 1629[194] stützt. Es wird aber eine Erklärung über die Herkunft hinzugesetzt, daß ein Vetter (Sohn des Vaterbruders) von "Siegfried Sieverts" "abgeteilt" auf Fehmarn gewohnt hat. Helene Höhnk hat 1913 einen Artikel "Nachrichten von den Vorfahren und der Familie des russischen Admirals Peter von Sievers" geschrieben. Bezüglich der Abstammung vom Marnehof ist sie recht skeptisch, ebenso wie Carstens[195]. Aber sie räumt ein, daß Fehmarn oft von Dithmarschen und Eiderstedt her bevölkert worden ist.

Es gibt keinen Beweis dafür oder dagegen, aber es ist auch nicht versucht worden, die eventuelle Möglichkeit zu untersuchen. Sievert Sieverts war der Sohn von Sievert Harmens, der wiederum der Sohn von Harmen Sieverts war, welcher von Frederik I. geadelt wurde. Sievert Harmens' Bruder Ove Harmens, der auch Staller wurde, hatte auch einen Sohn Sievert Ovens, aber es kann ja ein dritter Bruder dagewesen sein, der auch einen Sohn mit dem alten Familiennamen Sievert hatte. Er stand wohl im Schatten der beiden älteren Vettern. So wählte er die Auswanderung nach Fehmarn, nachdem er beim Tode seines Vaters "abgeteilt" war. Die Familie auf Fehmarn bekam nach ihm den Namen Sieverts. Wenn er etwas jünger als die Vettern gewesen ist, so paßt es gut, daß sein Sohn in den Steuerregistern nach 1577 auftaucht, dort kommt ein Hans Sieverts vor[196]. Sein ältester Sohn Hildebrandt legte 1603 in Burg den Bürgereid ab und tritt in den Steuerregistern 1604-41 auf. Dessen Sohn Peter wurde 1604 in Burg geboren, wanderte aber während des Dreißigjährigen Krieges nach Ystad in Schonen aus, das damals dänisch war. Er starb im Jahre 1684 als Kaufmann und Schiffsreeder. Sein Sohn Johann ging in dänische Dienste und wurde Kapitän in der Marine. Er war der Vater von Peter von Sievers, Gerhard und Jens. Mit Gerhards Sohn gleichen Namens scheint das Geschlecht in Dänemark ausgestorben zu sein und mit Jens, der nach Ystad zog, und mit seinen sieben Kindern starb es wohl in Schweden aus. Aber in Rußland lebte das Geschlecht weiter[197].

Im gleichen Jahre, wo Peter von Sievers in Rußland geadelt wurde, nämlich 1716, führte er Peters des Großen Flotte mit dem Zaren an Bord nach Kopenhagen. Das Ziel war, mit einer Landung in Schonen Frederik IV.

noch den Gewerbeschein eines Vorfahren aus der Zeit Frederiks VI. vorweisen. Aber wer waren ihre Vorfahren vor 400 Jahren?

9. Erste Nachricht über Peter von Sieverts



Kurz nach 1700 erschien wieder ein Staller Sieverts.

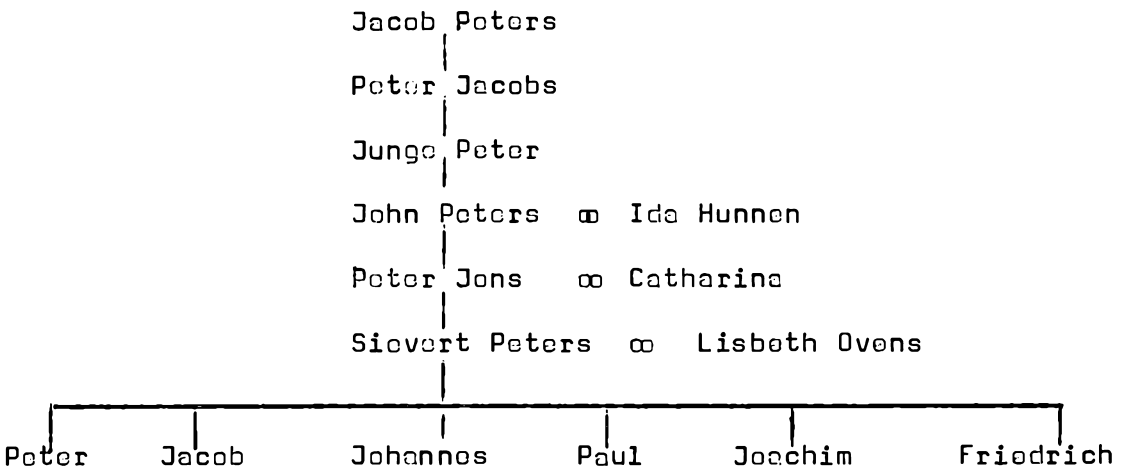
Während Sievert Sieverts kinderlos starb, hinterließ Ove Harmens Erben. Aber bevor wir uns diese ansehen, soll eine Familie[192] genannt werden, die mit Sievert Sieverts verwandt sein und vom Marnehof stammen soll. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts dienten drei Brüder aus dieser Familie in der dänischen Flotte: Gerhard, Jens und als der bekannteste Peter von Sievers. Gerhard fiel 1717 bei Göteborg als einer von Tordenskjolds Schiffskapitänen. Der jüngste Bruder Jens stand ebenfalls im Dienste Tordenskjolds. Sein Schiff wurde bei Dynekilen in die Luft gesprengt, aber er wurde ins Wasser geworfen und konnte sich retten. Als er später gemütskrank wurde, meinte man, daß das noch von der Schiffsexplosion herrührte.

Peter von Sievers fand, daß seine Karriere in der dänischen Flotte zu langsam sei, und wanderte 1704 nach Rußland aus, wo er als Admiral starb, nachdem er die russische Flotte entwickelt und den Marinehafen Kronstadt ausgebaut hatte. Bei der Beisetzung Peters des Großen im Jahre 1725 trug er neben dem Sarg das Reichsszepter. Er selbst starb 1740.

1716 wurde er geadelt und in die lettische Ritterschaft eingeschrieben. Später (1747) wurde sein Sohn Friedrich Wilhelm in die livländische Ritterschaft unter Matrikel Nr 172[193] aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit berief er sich auf die Verwandtschaft mit dem Stallergeschlecht Sieverts in Eiderstedt und seine Herkunft vom Mar-

Aber die russische Familie sollte noch einmal Geschichte machen. Carstens verdanken wir den Hinweis, daß die Familie durch den russischen General von Sievers[200] bekannt wurde, der 1914 eine russische Armee gegen Ostpreußen führte.

10. Sievert Peters von Elwert



In Eiderstedt lebte aber noch ein Zweig der alten Stallerfamilie weiter, die Nachkommen von Ove Harmens.

Er hatte auf jeden Fall zwei Söhne, Sievert Ovens und Nikolaj Ovens[201]. Sievert hatte einen Sohn, Ove Sieverts. Peter Sax berichtet, daß diese drei Männer zu den reichsten und angesehensten im Lande gehörten. Sonst wissen wir nichts von ihnen, als daß sie in Garding wohnten. Ove Sieverts hatte eine Tochter mit Namen Lisbeth Ovens. Sie wurde mit dem früher genannten Pfennigmeister Sievert Peters von Elwert verheiratet, und ihr Enkel wurde wieder ein Staller des Namens Sieverts und durch diese Großmutter ein Sproß der alten Stallerfamilie (vgl. Tafel auf S. 41).

Aber zunächst müssen wir die Elwert-Familie betrachten, von der er auch abstammt. Der älteste bekannte Vorfahre heißt Jacob Peters und wohnte 1512 in Alversum. Alversum oder Olversum liegt genau westlich von Tönning an der Südküste Eiderstedts, und die Marsch dort war sicher die älteste der Landschaft[202]. Sein Sohn Peter Jacobs bewohnte den Hof der Väter in Alversum, bis er 1525 durch die Sturmflut von dort vertrieben wurde. Es existieren aber noch Klein- und

gegen die Schweden beizustehen. Aber wegen des Mißtrauens auf beiden Seiten wurde nichts daraus. Dänemark fürchtete, von den Russen besetzt zu werden. Peter von Sievers hat vielleicht dazu beigetragen, das zu verhindern. Leider wissen wir nicht, was er in Kopenhagen vorhatte[198]. Sein Bruder Gerhard hatte dort hinter der Börse eine gut möblierte Wohnung. Dort können sie sich getroffen haben, falls Gerhard sich nicht auf Fahrt befand. Ein Jahr später fiel er ja bei Göteborg. Hat Peter Gelegenheit gehabt, die Familienverhältnisse in Verbindung mit seiner Erhebung in den Adelsstand zu untersuchen? Der Bruder Gerhard wird zusammen mit Peter in Benzons dänischen Adelsverzeichnissen genannt. Vielleicht haben sie die Untersuchungen zusammen vorgenommen.

Das russische Heer biwakierte auf freiem Feld, aber Peter hat wohl kaum seine Flotte verlassen. Während des Aufenthaltes in Dänemark im Jahre 1716 machte Zar Peter einen Besuch in Friedrichstadt und Eiderstedt im Zusammenhang mit dem überstandenen Kampf bei Tönning und der Niederlage Steenbocks und des Herzogs. In Eiderstedt hatten während der Kämpfe russische Truppen gelegen. Brachte Peter von Sievers den Zaren per Schiff nach Kiel oder Schleswig, so daß er von da mit der Kutsche weiterfahren konnte? Und besuchte Peter von Sievers bei der Gelegenheit sein eventuelles Stammland Eiderstedt? Wir wissen es nicht. Erst die Söhne berufen sich, als sie geadelt werden, auf die Abstammung vom Marnehof.

Daß es nicht ganz einmalig ist, daß ein Eiderstedter über Fehmarn und Dänemark in die baltischen Länder gelangt, sieht man an Bruhns Angaben über ein Mitglied der Familie Hunnen[199], das 1615 in Koldenbüttel geboren war, Organist in Lübeck wurde, von da nach Viborg in Finnland kam und dessen Familie noch 1913 in Wesenberg/ Estland lebte.

Der Admiral Peters des Großen hat Geschichte gemacht mit seiner Entwicklung der russischen Flotte, die dazu beitrug, Schwedens Großmachtstellung und damit seine Allianz mit den Gottorper Herzögen zu zerstören. Die Eingliederung der gottorpischen Teile und damit Eiderstedts im Jahre 1721 war eine Frucht dieser großpolitischen Änderung. Merkwürdig, falls es wirklich ein Sproß aus Eiderstedt gewesen ist, der das bewirkte.

Groß-Olversum. Peter Jacobs Sohn Junge Peter (Peters) war vor der Überschwemmung in Alversum geboren. Er war später 28 Jahre lang Bürgermeister in Tönning und starb 1580 in Koldenbüttel. Er hatte einen Sohn mit Namen John Peters, der 1542 in Tönning geboren war. Der war Kirchenältester in Koldenbüttel bis 1590, als er nach Elwort im Kirchspiel Tönning zog. Er erbte dort den Hof von seinem Schwiegervater Jacob Hunnen[203], mit dessen Tochter Ida er verheiratet war. Sie hatten eine Tochter Ida, die die Mutter von Peter Sax wurde. Der Sohn Peter Jons erbte Elwort nach dem Tode des Vaters. Er war Ratmann und Landespfennigmeister und mit einer Tochter des genannten Sievert Poppens op de Riep in Oldenswort verheiratet. Sie hieß Catharina und hatte eine Schwester Anna, die die Mutter von Caspar Danckwerth wurde.

Catharinas und Peter Johns Sohn schließlich war Sievert Peters auf Elwort. Er trat in seines Vaters Fußstapfen als Ratmann und Landespfennigmeister und war außerdem Hauptmann. Den Hof erbte er nach dem Tode seines Vaters. Er selbst starb 1668. In der Kirche von Tönning steht sein Name auf einer der Messingsäulen des Lektoriums an der Nordseite des Einganges zum Chor. Er ist einer der Stifter.

Zwei bedeutende Geschlechter wurden durch die Ehe von Sievert Peters und Lisbeth Ovens vereint, und unter ihren Nachkommen waren verschiedene hervorragende Persönlichkeiten. In der Stallerfamilie weiß man jedoch merkwürdig wenig von den Ehefrauen. Wir kennen Tete Feddersens zweite Frau Foke, aber nur mit Namen, Iver Sieverts Cousine Margrethe sowie Wabe und Margrethe, die Frauen von Junge Iver in der Oldenswort-Linie, von den Stallern sonst nur Sievert Sieverts' Frau Margrete Meinstorp, was vielleicht der Kanzel in Garding zu verdanken ist. Die Ehen in den letzten Generationen auf Elwort kennen wir, und die waren durchaus von Bedeutung. Ida Hunnen brachte der Familie den Stammhof der Staller Sieverts, Elwort ein. Dessen zwischenzeitliche Geschichte kennen wir nicht. Catharina kam von dem großen Hof op de Riep in Oldenswort. Ihr Vater war für kurze Zeit Vizestaller und später viele Jahre lang Ratmann und offenbar recht bedeutend. Er hat verschiedene Dokumente unterschrieben. Der Hof stammte von der Familie ihrer (Catharinas) Mutter. In der Kirche von Oldenswort befindet sich ein prachtvolles Epitaph für ihre Eltern; ihre Schwester war die Mutter des Historikers Danckwerth. Lisbeth schließlich trug das Blut des Stallergeschlechtes in sich

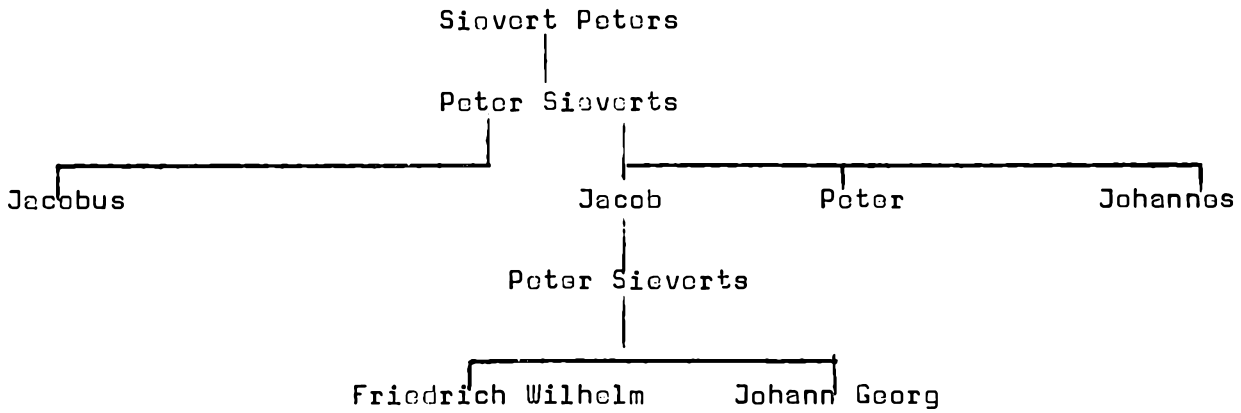
und war Tochter "eines reichen und angesehenen"Mannes in Garding. Es waren von dieser Familie reiche Erbanlagen da.

Beide Familien, das Stallergeschlecht und das Geschlecht auf Elwert, hatten hinsichtlich des Nachnamens bis dahin das Patronym-Prinzip durchgeführt, wenn auch der Name Sieverts oder Sievertsen schon mit der Familie von Stallern verbunden war. Danckwerth berichtet, daß Sievert Sieverts der erste war, der Gewicht auf den Nachnamen Sieverts legte, und zwar wegen des Großvaters Harmen Sieverts, der geadelt worden war. Doch das schreibt Danckwerth gewiß, weil er (mit einigen Zweifeln) meint, daß Sievert Sieverts der Sohn von Ove Harmens ist, und er eine Erklärung für den Namen Sieverts' finden muß. Sievert Sieverts hatte nicht soviel Interesse daran, einen Nachnamen festzulegen, da er keine Nachkommen hatte.

Daß Sievert Peters' 6 Söhne sich Sieverts nennen, ist ganz normal. Ihr Vater hieß ja mit Vornamen Sievert. Er war nach seinem Großvater mütterlicherseits Sievert Poppens genannt worden. Der Name Sievert geisterte aber auch in der Familie der Mutter, dem Stallergeschlecht Sieverts. Ihr Vater hieß Ove Sieverts, und der Name Sieverts blieb nun als fester Nachname an der Familie haften, anscheinend kommt dagegen Sievert als Vorname nicht vor. Es traten vorläufig wieder die Vornamen Peter und Jacob aus der Elwert-Familie auf, hinzu kam der dritte Apostelname Johannes.

Sievert Peters' Söhne waren:[204] Peter Sieverts, er erbte Elwert und war Lehnsmann in Kating; Jacob Sieverts, der Pastor in Oldenswort war und auch Sigbertus genannt wurde; Johannes Sieverts, der Apotheker in Tönning war; Paul Sieverts, vermutlich identisch mit dem, der 1688 die prächtige Abendmahlsbank in der Kirche in Oldenswort stiftete; schließlich zwei, die wir nur dem Namen nach kennen: Joachim Sieverts, Student, und Friedrich Sieverts.

11. Staller Jacobus Sieverts



Peter Sieverts auf Elwort war außer Lehnsmann in Kating auch Ratmann im Ostteil. Sein Sohn Jacob wurde Staller und hatte zwei Halbbrüder, Peter und Johannes. Jossen[205] gibt Ulf Steffen in Uelvesbüll als seinen Urahnen an. Der starb 1551 im Alter von 100 Jahren. Eine Nachfahrin von ihm, Anna, war mit Boy Peters, dem Bruder von Jons Peters, verheiratet. Da es Boy Peters' Bruder ist, von dem Jacob Sieverts abstammt, kann Jessens Behauptung nur richtig sein, wenn Jacobs Vater mit einer Nachfahrin von Boy und Anna verheiratet war, also einer Halb- oder Viertel-Cousine. Er war zweimal verheiratet. Das müßte also Jacobs Mutter sein. Jacobs ältester Ahne väterlicherseits war Jacob Peters in Alversum (1512), und Teto Feddersen war sein Ahne durch die Großmutter Lisbeth Ovens.

Jacob oder Jacobus Sieverts hatte in Kiel und Jena studiert und unter dem früheren Staller und dem angesehenen Professor Samuel Rachel 1673 "de jure naturae et gentium" disputiert. Er war als Hofmeister des jungen Eiderstedter Patriziers von Koldenbüttel, Peter von Beeck, im Ausland gereist. Er heiratete die Witwe Peter Jacobs' in Tating, wo er lange als Lehnsmann und Ratmann, zuletzt als Pfennigmeister lebte. Bei der Abfassung des Stallerreglements von 1696 war vorwiegend Jacob Sieverts federführend. Aber später als Staller wünschte er, daß das eine oder andere ausgelassen worden wäre.

Von ihm wissen wir, wie er zum Staller gewählt wurde[206]. Am 27. Januar 1705 präsentierte die Landschaft für das Stalleramt den Pfennigmeister Jacobus Sieverts mit 21 Stimmen, Peter van der Beecken mit 20 Stimmen, Ratmann Mumme Lorenz mit 18, Bürgermeister Dr. Mummens

Lüddens in Tönning mit 13 Stimmen. Außerdem hatte Peter Steffens Odens 1, Peter Sivorts 2, Dirck Simens 3, Jacobus Pauli 5, Sivert Sievorts (wohl der auf der Kirchenglocke in Tönning verzeichnete) 6, Sekretär Johannes Sievorts 1, Dr. Harmens 2 Stimmen. Der letztgenannte Sievorts ist Jacobs Bruder (auch auf der Glocke verzeichnet).

Die Wahl wurde am 19. Februar 1703 von Erbprinzessin Hedwig Sophie und ihrem Vormund für den minderjährigen Karl Friedrich Chr. August, dem Bischof in Lübeck, bestätigt. Der Herzog war ja 1702 bei Klissow gefallen.

Als Staller wohnte Jacobus Sievorts zusammen mit seinem Stiefbruder Peter Sievorts, dem Sohn aus der zweiten Ehe des Vaters, und Ratmann im Westteil, in Garding. Der andere Stiefbruder war Stadt- und Gerichtssekretär sowie Ratmann in Tönning.

Jessen berichtet in einer Übersicht über die Pfennigmeister[207], daß Jacobus Sievorts das Amt von 1689-1704 bekleidete, und fügt hinzu "in Ksp. Garding auf der Marne". Merkwürdig, daß er auf dem alten Stallerhof wohnte, vielleicht auch als Staller zusammen mit dem Bruder. Nach Höhnk[208] befand sich der Hof "Auf der Marne" 1652 im Besitz von Jan Jacobs, 1691 von Lorenz Ivens und 1699 im Besitz von Landesschreiber Johann Caspar Wedderkop.

1688-1700 wird ein Landespfennigmeister in Tönning (Schrapenbüll) namens Jacob Sievorts[209] erwähnt und dazu gesagt: "Jacobus Sievorts war sein Bruder", was höchst unwahrscheinlich klingt.

Es existiert ein Dokument[210] über einen Vergleich zwischen den Interessenten des Norder-Friedrichskooges und den Kirchspielen Oldenswort und Tetenbüll wegen eines alten Deiches. Es stammt aus dem Jahre 1704 und ist unterschrieben: "So geschehen Oldenswort 11. Nov. 1704 Jacobus Sievorts. Protocollirt Garding 8 Dec. 1704 H. Wedderkop". Unter J. Sievorts' Namen steht in Klammern "Staller der Landschaft". Aber das wurde er erst 1705. Vielleicht handelt es sich nur um eine Erklärung, die von Jessen beigefügt wurde.

Als Pfennigmeister war Jacob Sievorts auch an der Eindeichung des Vorlandes beim Augustenkoog beteiligt[211], das sich ausgezeichnet zur Schafhaltung eignete. Die Eindeichung wurde auf Kosten von Baron von Königstein, Geheimrat von Wedderkop und Pfennigmeister Sievorts vorgenommen. Foddersen[212] spricht von dem großen Vorland, das Sievorts'

Anwachs genannt wird, weil die Eindeichung auf Rechnung der drei genannten Herren geschah. In diesem Fall wäre der Pfennigmeister der Namengeber gewesen. Aber der Name Sieverts "Anwass" findet sich schon auf Mejers Karte im Danckwerth von 1652, so muß er älteren Ursprunges sein.

Das Vorland vor dem Augustenkoog, das dort im Anwachs war, hatte Herzog Chr. Albrecht, als der Koog 1674 der Landschaft überlassen wurde, zurückbehalten, aber mit dem Oktroi vom 15. Juli 1695 wurde es der Landschaft übertragen, die es dem Geheimrat Magnus von Wodderkop, Geheimrat Johann von Pincier, Oberkammerdiener Hieronimus Becker, Deichgraf Ove Lorentzen und den Pfennigmeistern Jacobus und Jacob Sieverts zur Eindeichung überließ.

Der Oktroi versprach 15 Jahre Freiheit von "Beschwerung". Nach Ablauf der 15 Jahre traten als Interessenten Wedderkop, Justizrat Pfennig und der jetzt Staller gewordene Jacobus Sieverts auf, und zwar in einem Aktenstück vom 22. Oktober bis 23. Dez. 1712 "des Fürstlichen Geheimten Cammersecretarie und Landschreiberei in Garding, Conrad Anton Wolf" an den Bischof und Herzog Chr. August. Man sieht daraus, daß die Eindeichung erst 1699 vollendet war.

Jacob Sieverts schreibt: "Ich habe meine Landmass wegen Neu Augustenkoog zu 100 Demath angeben sollen vorest, verheisse aber bey hartem Wetter oder aufs Frühjahr durch eines geschwornen Landmessers Hand solches bey zubringen. Garding 10-12-1712". In dem letzten Aktenstück über Neu-Augustenkoog im Staatsarchiv, das sich auf einen Prozeß über Ausbesserung und neue Eindeichung aus den Jahren 1721-23 bezieht, tritt der Ratmann für die Landschaft Eiderstedt, Peter Sieverts, offenbar ein Erbe von Jacob Sieverts, als Kläger gegen Etatsrat Pfennig in Schleswig auf.

Als Staller erhielt Jacobus Sieverts jährlich 500 Rtl[213] von der Landschaft. Der königliche Beschluß darüber vom 19. Dez. 1705 ist verlorengegangen. Es war eine schwierige Zeit. Im Jahre 1700 hatte Eiderstedt sehr unter den Kämpfen um Tönning gelitten. U.a. war der Stammhof des Stallers, Elwert, in Brand geschossen worden. 1713 kam Steenbock und verwüstete die Landschaft, und die Pest breitete sich aus. Zugleich gab es innere Schwierigkeiten.

Nicolaus von Graffen war 1696 Staller geworden, ging aber schon wieder im Jahre 1702, um Justizrat am herzoglichen Hof zu werden. Aber 1707 erreichte er über die Erbprinzessin in Schweden, daß er den Titel "Oberstaller" bekam, allerdings ohne Einkünfte. Doch sollten alle Verordnungen von ihm und dem Staller unterschrieben werden, das galt für kirchliche, politische und wirtschaftliche Angelegenheiten[214]. Von Graffen erhielt die Zusage, nach Sieverts' Tod das eigentliche Stalleramt zu bekommen.

Die Landesverstände leisteten Widerstand gegen das Oberstalleramt[215], und zwar sowohl gegen das Amt wie gegen von Graffens Person. Als Staller hatte er es nicht verstanden, die Bewohner für sich zu gewinnen. Verschiedene Klagen von von Graffen und seinen Anhängern wurden von den Vorstehern der Landschaft, die sich in ihren Privilegien verletzt fühlten, abgewiesen. Die Bevollmächtigten waren nicht der Meinung, daß eine genügend große Zahl Interessenten einen Oberstaller und damit zwei Staller gewünscht hatte, besonders, da der gegenwärtige Staller sein Amt[216] "zu jedermanns Vergnügen in Sacro et profanis" geführt habe.

Mehr als hundert Jahre lang hatte man es als ein fundamentales Vorrecht angesehen, einen eingesessenen Staller zu haben. Die Anklagen gegen Jacobus Sieverts wegen "Vetternwirtschaft" und "Rechtsbeugung" werden als "Philosophie" zurückgewiesen. Dessen würde sich eher ein Fremder schuldig machen. Aber alle Proteste wurden abgewiesen, doch werden sie den Staller in seinen Schwierigkeiten gefreut haben. Am 1. Mai 1707 gab man dem Landgerichts-Anwalt Johann Volbert Ebers die Ermächtigung zu einer Reise nach Schweden, um beim Hofe der Erbprinzessin die Rechte Eiderstedts durchzusetzen. Das einzige, was anscheinend dabei herausgekommen ist, war, daß nach dem Tode Graffens[217] das Oberstalleramt nicht wieder besetzt wurde. Erst am 14. Januar 1736 wurde das Oberstalleramt endgültig eingeführt. Von da an war immer der Amtmann in Husum und Schwabstedt gleichzeitig Oberstaller von Eiderstedt. Doch das fällt schon in die königliche Zeit.

Von Graffen hat die Ablösung des Stallers Sieverts nicht erreicht. Sie starben fast gleichzeitig im April 1713, der Staller am Morgen des Karfreitags. Feddersen[218] unterstreicht, daß er "in den Kriegstroublen" starb, wahrscheinlich an der Pest, wie so viele andere auch.

Er wurde in der Kirche zu Garding beigesetzt, an der Seite zahlreicher Ahnen. Der Peter Sieverts, der in den 1720er Jahren gegen Pfennig auftrat, ist wohl ein Sohn mit dem Namen des Großvaters. Unter den Inspekteuren von Neu-Friedrichskoog[219] wird 1740-49 Friedrich Wilhelm Sieverts, "Kanzleirat" in Garding und "Enkel" von Staller Jacob Sieverts sowie Bruder von Johann Georg Sieverts genannt, möglicherweise sind es Söhne von Peter.

Jacobus Sieverts war ein gelehrter Mann und scharfer Kritiker, sonst wäre er wohl nicht im Jahre 1696 zur Ausarbeitung des Stallerreglements herangezogen worden. Er wird als Landesassessor[220] bezeichnet. Er besaß eine wertvolle Bibliothek mit Werken von Grevius und Gronarius, Kirchengeschichten und andere wissenschaftliche Werke. Merkwürdig wäre es, wenn sie ihren Platz auf dem Marnehof gehabt hat, wo Sievert Sieverts einmal seine Bibliothek zusammengestellt hatte. Ob einige der Bücher des alten Stallers in der Familie Sieverts-Ovens in Garding aufbewahrt worden sind und über Lisbeth Ovens in Jacobus' Bibliothek gelandet sind? Was aus dieser geworden ist, weiß man leider nicht.

Er besaß auch ein Exemplar der Stammtafeln seines Verwandten Peter Sax, des Vetters seines Großvaters väterlicherseits, vielleicht das Original, und er setzte sie fort bis zu seinem Tode. Von ihm hat der Stadtsekretär von Rintoln aus Friedrichstadt abgeschrieben, und Pastor Voss in Garding hat Einblick in die Tafel genommen, so scheint sie in dieser Stadt geblieben zu sein. Aber keiner weiß, was aus ihr geworden ist. Von Rintelns Abschrift befindet sich in Kiel. Ein anderer aus der Familie, der Johannes hieß, hat ein anderes Exemplar der Stammtafel fortgesetzt, entweder der Onkel, der Apotheker in Tönning war, oder Jacobs Bruder[221], der Stadtsekretär in Tönning, am ehesten der Erstgenannte, da diese Stammtafel schon 1669 aufhört. Man sieht das historische Interesse der Familie, das wohl nicht zuletzt dem eigenen Geschlecht gegolten hat.

Beim Tode Jacobus Sieverts' schrieb ein anonymer Verfasser folgendes Gedicht[222]:

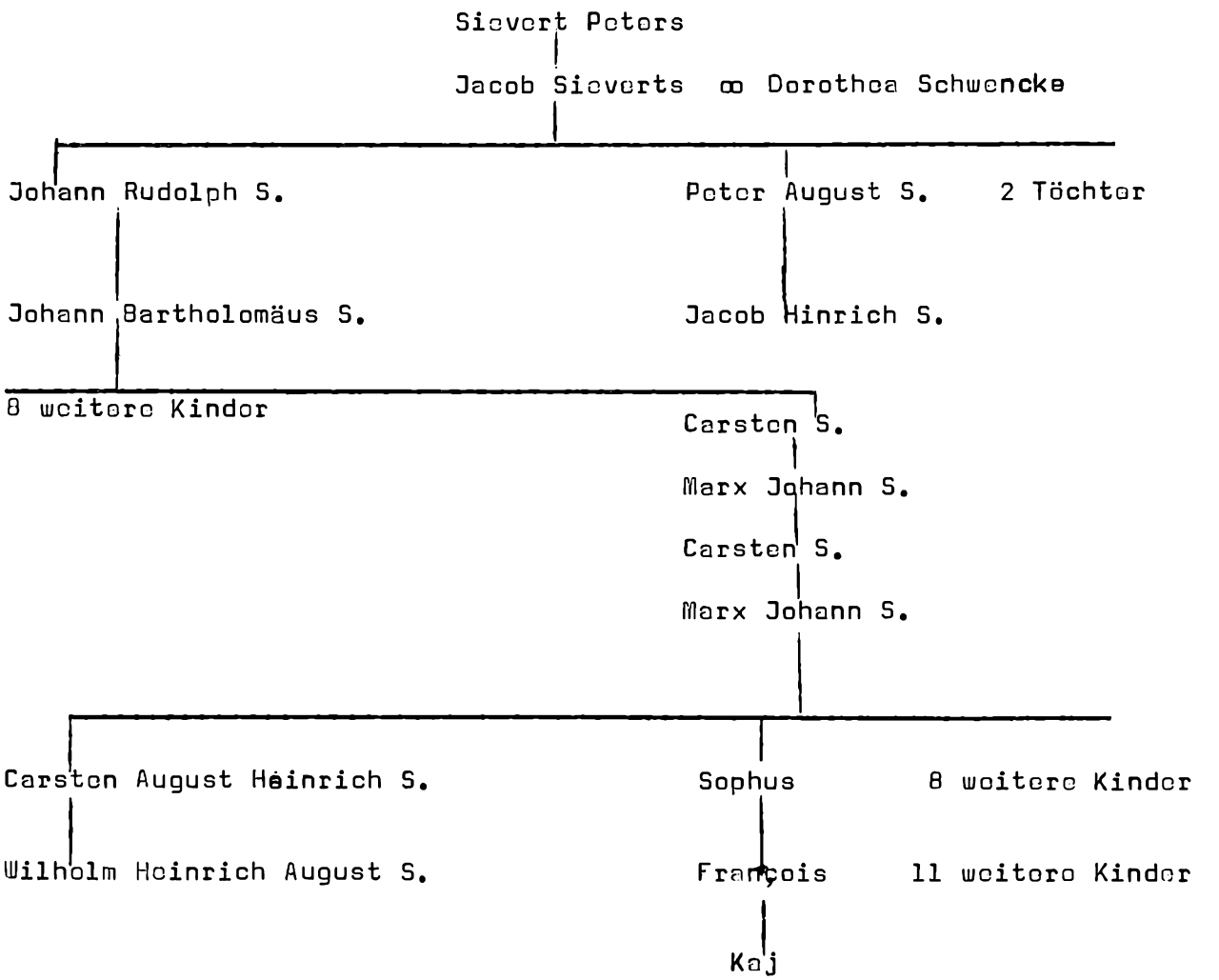
"Graffius et Sieverts sese commitantur ad astra
Qui nequiere Solo, conveniere Polo."

Man könnte dieses Distichon etwa übersetzen:

"Graffen und Sieverts gingen miteinander zu den Sternen,
jene, die sich auf Erden nicht verstanden,
sind zusammen in den Himmel gekommen."

Trotz der traurigen Zeiten in Eiderstedt hat der Vers wohl einiges Schmunzeln hervorgerufen.

12. Pastor Jacob Sieverts und seine Nachkommen



Jacobus Sieverts war der älteste Sohn von Peter Sieverts auf Elwort. Das Wenige, was wir von seinen Halbbrüdern Peter und Johannes wissen, wurde bereits berichtet.

Von ihrem Vater kennen wir fünf Brüder, aber nur von einem wissen wir etwas mehr. Das ist Pastor Jacob Sieverts in Oldenswort[223]. Er

wurde 1630 auf Elwort geboren, studierte in Giessen im Jahre 1650 und wurde Magister. 1653 wurde er Diakon in Oldenswort und dann Pastor von 1667-1670. Verheiratet war er mit Dorothea, der Tochter des Stallers Caspar Schwenck. Dieser Caspar Schwenck[224] war zuerst Landschreiber und dann von 1638 bis zu seinem Tode im Jahre 1651 Staller. Er war der Vater von Rudolf, dem Kirchenältesten in Oldenswort und Pfennigmeister, von Johann, dem Advokaten in Flensburg und späterem Professor in Kiel, von Georg, Landschreiber in Everschop-Utholm und Dorothea, die mit dem Pastor in Oldenswort verheiratet war (das 7. der Kinder).

Der Staller stammte aus Stade[225], wo sein Vater Bürgermeister war. Wieder kamen zwei bedeutende Familien zusammen. Als Caspar Schwenck starb, stifteten seine Verwandten den prachtvollen Taufstein in Garding. Er steht nun im südlichen Kreuzarm und trägt die Inschrift: "Herre Caspare Schwenke dehre zu Schleswieg Holstein, regierende fürstl: Durchl: 17.jähriger Landtschreiber, und 13. jähriger Staller in Eydorstede, zum Andenckon, und Gott zu Ehre ist diese Tauffe von desse Erbe gesetzet worde: AO 1654".

Pastor Jacob Sieverts schenkte 100 Taler für ein Legat zugunsten von Pfarrerswitwen[226]. Ob das wohl seiner eigenen Witwe Dorothea zugute gekommen ist? Er starb nämlich sehr früh am 8. Mai 1670. In Verbindung mit seiner Beisetzung werden seine Eltern Sievert Peters und Lisbeth Ovens genannt. Daher ist die Verbindung zwischen der Stallerfamilie und der Elwortfamilie bekannt[227].

Jacob Sieverts und Frau Dorothea hatten auf jeden Fall zwei Söhne und zwei Töchter. Beide Söhne wurden Pastoren, Peter August in Tönning, Johann Rudolf in Katharinenheerd. Beide Töchter waren mit Pastoren verheiratet. Wir kennen nicht die Namen der Mädchen, aber eine war mit Pastor Andreas Sander verheiratet, der dänischer Feldprediger und Pastor in Poppenbüll war. Er lebte von etwa 1678-1708. Als Jacob Sieverts' Tochter starb, heiratete er ihre Verwandte Catharina Schwenck. Die andere Tochter war verheiratet mit Jacob Samuel Stricker, der 1724 Diakon in Mildsted wurde und am gleichen Ort von 1727-39 Erzdiakon war.

Peter August Sieverts wurde in Oldenswort geboren und studierte 1688 in Kiel. Er war Pastor in Tönning von 1699-1717. Es war ein kritischer Zeitpunkt, als er Kirchspielpastor von Tönning wurde. Wäh-

rend des großen Nordischen Krieges[228] wurde die Stadt 1700 belagert und von dänischen Truppen bombardiert, da der Herzog im Bündnis mit Schweden stand. Das Schloß von Tönning war befestigt worden, und eben diese Festung sollte der Feldherr Frederiks IV., der Herzog von Württemberg, zerstören. Die Dänen rückten von Friedrichstadt aus auf dem Eiderdeich vor und erreichten Elwert, von wo aus sie das nur 3 Kilometer entfernt liegende Tönning zu bombardieren begannen. Die sehr große Warft war dazu gut geeignet. Aber von der Stadt her erwiderte man die Beschießung, und die Folge war, daß der Hof in Brand geschossen wurde und abbrannte[229]. Frau Sörensen, die auf Elwert geboren ist, hat uns erzählt, daß ihr Vater, der Pächter Plähn, bei der Feldarbeit zwei Kugeln von ca. 10 und 15 cm Durchmesser ausgepflügt hat, die sicher von dem Bombardement stammen. Eine Scheune auf dem nordwestlichen Teil der Warft wurde 1701 wiederaufgebaut, die Inschrift auf einem Sandstein über der Tür lautet:

"Gott ersätzt mit milder Hand
was geraubet Krieg und Brand".

Nun ist der Stein verschwunden, und die Scheune liegt als malerische Ruine da. Ihre Konstruktion erinnert an die Haubarge. Das Hauptgebäude ist nicht wieder aufgebaut worden, es sind anscheinend keine Spuren mehr davon vorhanden. Aber südöstlich der Warft liegt ein kleines Wohngebäude. Auf der Warft wuchert kniehohes Gras, und es weideten dort Schafe, als wir sie zuletzt sahen. Von den Graften rund um die Warft, die sich noch auf zwei Bildern in den "Kunstdenkmälern" so malerisch ausnahmen, sind nur noch traurige Reste da.

Es muß für die damaligen Abkömmlinge der Elwert-Familie schwer gewesen sein, den Hof der Väter abbrennen zu sehen. Aber der Pastor in Tönning hatte näherliegende Kümmernisse. Seine Gemeinde und seine Kirche waren durch die Kriegshandlungen hart getroffen. Der Kirchturm wurde niedergeschossen und das Innere der Kirche schwer beschädigt[230]. Als die Kirche 1703 einigermaßen instandgesetzt worden war und eine prächtige neue Kanzel bekommen hatte - die vor ein paar Jahren restauriert wurde und mit ihren vergoldeten Schnitzereien auf blauem Grunde wieder voll zur Geltung kommt -, hielt Pastor Sieverts eine ergreifende Predigt[231], die 1706 anläßlich des Wiederaufbaus des Turmes gedruckt wurde und sich noch in der Kgl. Bibliothek befindet.

Die Überschrift der Predigt lautet: "Jesu sonderbare Predigt Stuhl, bei erster Betretung und Einsegnung einer neuen Kantzel in hiesiger nach der Bombardierung wieder erbauten Stadt-Kirchen zu Tonningen an dem 23 Sonntage Trinitatis Anno 1703 aus dem ordentlichen Evangelio bei volckreichen Versammlung vorgestellet. Von Petro Augusto Sievertz der Stadt-Kirchen Past. Prim. Gedruckt durch Johann Holwein Hochfürstl. Hoff-Buchdr. An. 1706." Und die Widmung: "Der durch Jesu Blut theur Erlöseten Stadt. Gemeine zu Tonningen und allen im derselben anvertrauten wertheston Zuhörern übergibt diese Canzel-Predigt fast wie sie vor einigen Jahren gehalten und Sie derselben Zuhörer gewesen .. Ihrer aller getreuter Vorbitter in dem Herrn. Tonningen 29. Aug. 1706." Es wird auf den Psalm 89, 45 hingewiesen: "Du zerstörst seine Reinigkeit und wirfst seinen Stuhl zu Boden". Dann heißt es: "Es sind 3 Jahre und 6 Monden verstricken da der gerechte Gott die Sünde dieser Stadt heimsuchte und uns in seinem Zorn mit harten Belagerung und Bombardierung züchtigte... Der herr hat die Zierde unserer Kirchen zerstöret und den Stuhl seines Gesalbten zu Boden geworfen. Beicht- und Predigtstuhl, Taufstein und Altar, ja die ganze Kirche samt unseren wohlerbauten Kirch Thurm lagen durch die feindlichen Bomben ganz danieder geworfen."

Die Predigt selbst ist ergreifend. Als Bild für die Heimsuchungen, die die Gemeinde betroffen haben, gebraucht er das Wort "Wasserströme", der dem Sintflutbericht oder Hiob 27,20 entnommen ist ("Es wird ihn Schrecken überfallen wie Wasser, des Nachts wird ihn das Ungewitter wegnehmen"). Der Begriff wird wieder und wieder fast rhythmisch wiederholt. "Die Wasserströme erheben sich", "Die Wasserströme erheben ihr Brausen", "Die Wasserströme heben empor ihre Wellen", "Die Wasserwogen im Meer sind gross und brausen greulich. Der Herr ist noch grösser in der Höhe". Der Schluß lautet: "Jesu Stuhl ist schön geschmückt, ob er auch wird hart gedrückt, bleibt er dennoch unverrückt".

Die Predigt mutet beinahe pietistisch an, wenn das auch ein wenig früh ist, doch vielleicht ist das den besonderen Umständen zuzuschreiben. Das Bild von den Wasserströmen ist charakteristisch. In Eidorstedt ist das Meer der ständige Feind. Krieg, Pest und andere Versuchungen sind vorübergehende Erscheinungen.

Peter August Sieverts hat 1699 und 1709 auch einen "Passionskatechismus" herausgegeben, der aber in der Kgl. Bibliothek nicht auffindbar ist[232].

Doch die Leiden der Stadt Tönning waren noch nicht ausgeschöpft. Schon 1713 war sie wieder der Schauplatz von Kriegshandlungen, als Steenbock mit seinen Schweden bei Friedrichstadt über die Eider ging. Da man auf Geheiß des Herzogs die Schweden eingeschlossen hatte, wurde die Stadt lange belagert. Die Stadt selbst litt nicht so sehr wie damals, aber während der Belagerung[233] starben an Krankheit und Hunger 692 Soldaten, 240 Soldatenkinder, 159 Soldatenfrauen und 742 Bürger. Es war eine pestähnliche Krankheit, die sehr heftig in der ganzen Gegend wütete. Am 16. Mai 1713 kapitulierte Steenbock auf Hoyerswort, wo Frederik IV. sein Hauptquartier hatte. Aber die Dänen setzten die Belagerung von Tönning fort, wo die Leute des Herzogs bis zum 7. Februar 1714 aushielten. Die Festungsanlagen Tönnings wurden nun geschleift.

Während die gottorpsche Garnison in Tönning von dänischen Truppen belagert wurde, lag auch eine dänische Flottenabteilung außen vor der Eider. Der Chef war Gerhard Sieverts auf der Fregatte "Raa". Das war der schon genannte Bruder des russischen Admirals Peter Sieverts. Als dieser 1716 Zar Peter mit dem Schiff nach Kopenhagen gebracht hatte, hatte der Zar Friedrichstadt besucht, und da sah er die zerstörte Festung Tönning. Dieses Ereignis hat Pastor Sieverts noch erlebt. Er starb erst 1717.

Was Peter Augusts Privatleben betrifft, so war er verheiratet mit Margretha, der Tochter von Heinrich Engelbrecht, der in Hamburg geboren und von 1681-1727 Diakon und Pastor in Heide war. Deren Sohn war Jacob Hinrich, geboren am 17. August 1705 und gestorben am 2. Februar 1732. Er studierte von 1724-26 in Wittenberg und 1728 in Kiel, wurde aber 1729 Kandidat in Hamburg. Im gleichen Jahr wurde er Diakon in Wesselburen und 1730-32 war er Erzdiakon am gleichen Ort. Er heiratete Ester Elsabe, die Tochter des Kirchspielvogtes Marx Erps in Schülp, das zum Kirchspiel gehörte.

In dem wiederaufgebauten Turm der Tönninger Kirche wurde eine neue Stundenglocke aufgehängt, die 6 Stifter hatte, von welchen 4 den Namen Sieverts trugen. Zuoberst steht Staller Jacobus Sieverts, dann Pastor

Peter August Sieverts, Ratmann Sievertz und Ratssekretär Johannes Sievertz. Letzterer ist ein Bruder des Stallers, der Pastor ihr Vetter. Sievert Sievertz ist wohl der, welcher bei der Stallerwahl 1705 6 Stimmen bekam.

Übrigens waren die Sieverts nun auf dem Wege, eine Pastorenfamilie zu werden. Wenn wir das Jahr 1706 nehmen, als die Kirchenglocke aufgehängt wurde, so waren damals Pastor Jacob Sieverts' (gest. 1670) Söhne Pastoren, Peter August in Tönning und Johann Rudolf in Katharinenheerd. Deren Söhne waren Jacob Hinrich, späterer Pastor in Wesselburen, geboren in Tönning 1705, und Johann Bartholomäus, geboren 1706 in Katharinenheerd. Jacob Sieverts' Schwiegersohn Andreas Sander war Pastor in Peppenbüll, sein späterer Schwiegersohn Jacob Stricker war wohl noch ein Kind in Mildstedt. Er studierte 1713 in Jena.

Peter Augusts Bruder Johann Rudolf war also Pastor in Katharinenheerd. Er wurde am 23. August 1662 geboren und wurde drei Jahre vor Peter August (geb. 1. Dezember 1665) im Jahre 1695 Pastor, und er blieb der Pastor der Gemeinde bis 1727. Wenn man die Familie Schwenck betrachtet, wird es deutlich, daß er nach den Brüdern seiner Mutter genannt worden ist. 1700 heiratet er in erster Ehe Catharina von Saldern[234], Tochter des Bürgermeisters und Amtsverwalters in Apenrade, Caspar von Saldern. Diese starb aber schon am 3. Oktober 1702. In zweiter Ehe heiratete er 1703 Catharina Schwencke, geboren 1680 in Garding als Tochter des Stallersohnes und Landschreibers im Westteil Georg Schwencke (gest. 1691). Johann Rudolf hatte in Kiel und vielleicht in Königsberg studiert, wo 1689 ein Johan Sievers genannt wird. Er wurde Magister. In Katharinenheerd war er 32 Jahre lang Pastor.

Wenn der Bruder Peter August in Tönning es schwer hatte, so war es in jenen Jahren nicht leichter, in der Umgebung der Festung zu wohnen. 1700 hatte Johann Rudolf von Katharinenheerd aus die Bombardierung der Stadt und den Brand von Elwert, dem Hof seines Großvaters, beobachten können. 1702 verlor er seine erste Frau, heiratete aber im Jahre darauf seine Kusine und hatte mit ihr 9 Kinder. Die Jahre 1713-14 waren sehr schwierig, nicht zuletzt mit einer Schar kleiner Kinder. Eine Schilderung aus dem nahegelegenen Katzenbüller Kirch-

spiel "Im Schwedenjahr 1713"[235] gibt auch ein Bild von Pastor Sieverts' Gemeinde, vor allem weil die Schilderung zum Teil auf einer Beschreibung basiert, die Johann Rudolf Sieverts in der gleichen Zeit über seine Gemeinde schrieb[236]. Es werden ganz erschütternde Verhältnisse aus der Umgebung Tönnings geschildert. Auf seinem Wege von seinem ersten Hauptquartier Oldenswort kam Steenbock mit 4 schwedischen Bataillonen nach Katzenbüll, 2000 Mann davon waren krank. Am 13. Februar 1713 zog er in die Festung Tönning ein. Der Herzog hatte Frederik IV. Neutralität gelobt[237], aber zugleich Steenbock zugestanden, daß er, wenn nötig, Zuflucht in der Festung suchen könnte. Die Dokumente wurden später aufgefunden, sie waren sehr kompromittierend. Aber die kranken schwedischen Soldaten ließ Steenbock außerhalb der Festung, und sie steckten die Bevölkerung an. Die Höfe waren geplündert, viele Häuser abgebrannt. Nicht einmal Kirchen und Kirchhöfe wurden verschont. Pastor Sieverts schreibt: "An vielen Orten fehlte es an Lebenden, um die Toten zu begraben." 132 der Einwohner starben im Jahre 1713. Als Vergleich: 1710-1720 starben insgesamt (ohne 1713) 76.

1713 wurden 29 Höfe niedergelegt und 21 Höfe teilweise zerstört. Noch 1732 sandte Eiderstedt zwei Sendboten mit einer Bittschrift nach Kopenhagen, in welcher auf die noch spürbaren Folgen der Ereignisse von 1713 hingewiesen wurde. Das paßt nicht ganz zu dem, was Lassen[238] sagt: daß die Marsch immer bereit lag, ihre Ernte im zeitigen Frühling zu bringen, ohne daß gesät werden mußte, wenn es nur gelingen würde, Vieh zu beschaffen. Das ist es wohl, was gefehlt hat, und menschliche Energie, etwas durchzusetzen. Viele waren in dem Unglücksjahr ausgewandert, u.a. nach Nordstrand.

Ausgerechnet während diese Zustände herrschten, starb Steller Jacobus Sieverts am Karfreitagmorgen des Jahres 1713, vermutlich an der Pest. Und unter diesen Verhältnissen arbeitete Pastor Sieverts in jenen Jahren in seiner Gemeinde und sorgte für seine große Familie. Das ist schwierig und oft gefahrvoll gewesen. Nach zweijähriger Unterbrechung lud Propst Besolin[239] zu einer Pastorenversammlung ein. "Die Zeiten sind nicht danach", sagte er, "aber ich kann das Weinen und Klagen der armen Pastorenwitwen nicht aushalten". Später versammelte er die Pastoren in Garding. Er schreibt:"Der gute und fromme

Gott erbarme sich über uns und unsere Gemeinden. Pastor Lossius in Osterhever will zu Fuß kommen, da man weder Pferd noch Wagen bekommen kann, weil der Feind alles genommen hat". Pastor Dögen in Westerhever entschuldigte sich wegen seiner schlechten Kleidung. Propst Besolin selbst war von den schwedischen Husaren ausgeplündert worden. Sie nahmen ihm sein Geld ab, zogen in aus und trieben ihn fast nackt vor sich her nach Garding.

Aber Pastor Sieverts überlebte alle Fährnisse. Es gibt noch einen Gegenstand, den er während der Plünderungen besonders sorgsam gehütet hat. Seine Kirche besaß einen kostbaren Abendmahlskelch. Das war der Kelch, den Tete Fedderson im Namen seines Sohnes Fedderke im Jahre 1465 gestiftet hatte. Ob Johann Rudolf Sieverts, wenn der diesen Kelch im Gottesdienst benutzte, sich bewußt war, daß er vor etwa 250 Jahren, acht Generationen zurück, von seinem Ahnen geschenkt worden war? Dann wird er ihn während der gefahrvollen Jahre ganz besonders sorgfältig gehütet haben. Um die Osterzeit 1967 war es für uns ein Erlebnis, im Schulgebäude Katharinenheerd diesen Kelch in unseren Händen zu halten, und wir gedachten der beiden Ahnen Tete Feddersen und Johann Rudolf Sieverts, die mit dem Kelch verbunden waren.

Von Pastor Sieverts' Kindern wurde einer Pastor. Er hieß Joh. Bartholomäus und war etwa 1706 geboren[240]. Er studierte 1728 in Jena, also ein Jahr nach dem Tode des Vaters, aber die Mutter scheint ihren Mann überlebt zu haben. 1731 war er Student in Leipzig, 1738 wurde er Diakon in Koldenbüttel, wo er in dem sogenannten Diakonat gewohnt hat, einem sehr schönen Gebäude aus dem Jahre 1614 auf der Südseite des Kirchhofes. Er war verlobt, starb aber schon 1740, bevor es zur Heirat kam.

Das jüngste der neun Kinder in Katharinenheerd hieß Carsten Sieverts. Es gab keine Möglichkeit, ihn studieren zu lassen, der Tod des Vaters spielte wohl auch mit. Er wurde Kirchenvorsteher und Dorfschulze in Dolve. Hier heiratete er 1741 im Alter von 22 Jahren (geb. 1719) die zwei Jahre jüngere Anna Catharina Assens, Tochter von Marx Johann Assens und seiner Frau Catharina[241]. Neben seinen Ämtern wirkte er als Musiker, was seine Nachkommen durch drei Generationen fortsetzten. Es muß also wohl musikalische Begabung dagewesen sein.

Das war etwas nicht Ungewöhnliches bei bestimmten Musikerfamilien. Zuerst handelte es sich um eingewanderte Familien. Vier Namen werden genannt[242]: Dronus, zur Linden, Zinck und Koth. In Koldenbüttel wird in Verbindung mit der Familie Ingwer Sieverts eine Martha Ivers genannt, die mit dem Musiker Peter Wallrichs in Koldenbüttel verheiratet war. Er starb 1763. Deren Sohn Detlef Wallrichs war auch Musikant um etwa 1764. Carsten Sieverts starb 1787. Sie waren etwa gleichaltrig. Jedenfalls wurde die Musik, wie alle Kunst, in Eiderstedt geachtet und geliebt. Eine Hochzeit ohne Musik war fast undenkbar. Pastor Justus Beckelmann in St. Peter, ein Enkel von Peter Beckelmann in Husum, der bei vielen solchen Hochzeiten dabeisein mußte, seufzt: "War nur ein Mahlzeit ohne Musikanten!" Man kann sich auch die Galerie im großen Festsaal von Hoyerswort mit Musikanten besetzt vorstellen. Solche Feste haben Carsten Sieverts und seine Nachkommen mit ihrer Musik belebt.

Der Sohn hieß Marx Johann nach seinen beiden Großvätern. Er wurde am 22. Dezember 1742 in Delve geboren, aber er ging zurück nach Eiderstedt und wirkte als Musiker in Kating, wo er 1776 Christine Mölck aus St. Peter, eine Tochter von Hinrich Mölck und Catharina Peters, heiratete. Sein Sohn hieß wieder Caretn. Er wurde am 27. Januar 1777 geboren und war Musiker und später Schneider in Uelvesbüll. Hier war er zuerst verheiratet mit Maria Ehlers, geb. im Oktober 1761 in Uelvesbüll. Sie war in erster Ehe mit Maurermeister Peter Lorens verheiratet gewesen, der 1799 gestorben war. Ein Jahr später heiratete sie Carsten.

Der Sohn Marx Johann wurde am 5. Mai 1804 geboren. Seine Mutter starb am 27. Februar 1810, im gleichen Jahr bekam er eine Stiefmutter, Elsabe Hinrichs, die 1824 starb, worauf der Vater Anna Janns heiratete. Der Sohn zog nach Rendsburg, wo er der Musik als Trompeter bei der 18. Batterie der Artilleriebrigade (2. Dragonerregiment) diente. Am 7. Oktober 1832 wurde er in der Garnisonkirche mit Johanne Dorothea Nitinger getraut, die am 16. Januar 1812 in Rendsburg als natürliche Tochter eines Musketiers beim Oldenburger Regiment, 6. Komp., und Magdalene Cecilie Gosch geboren wurde, welche 1821 mit dem Justizwachtmeister Gottfried Wilhelm Martens getraut wurde. Die Familientradition weiß zu berichten, daß Marx Johann Johanne Dorothea "von" Nitinger, eine preußische Adelsdame, entführt haben soll. Aber es ist weder irgend-

ein "von" Nitinger noch eine Adelsfamilie dieses Namens ausfindig zu machen[243]. Die Wirklichkeit war prosaischer. Es war in der damaligen Zeit Mode, daß Militärpersonen ein "von" vor ihrem Nachnamen annahmen. Das sieht man auf dem Alten Friedhof in Flensburg an dem Grabhügel für die Gefallenen von Idstedt, wo viele sehr bürgerliche Namen ein "von" haben. Aber weder der Musketier noch der Wachtmeister kann Johanne Dorothea mit einem "von" beglückt haben. Sie starb am 28. Dezember 1846 in Itzehoe, wo ihr Mann in Garnison lag. Es wird vermerkt: sie "hinterläßt ihren Ehemann ... und von demselben 10 Kinder: August, Christine, Sophus, Carl, Julius, Mine, Guste, Sophie, Helene und eine noch nicht getaufte Tochter", die sie wohl das Leben gekostet hat. Marx Johanns Vater, der als älterer Mann als Schneider sein Brot verdiente, starb am 2. Juni 1842 in Uelvesbüll. Ein anderer Sohn von ihm, Marx Johanns Bruder Carsten Sievorts[244], geb. 1814 in Uelvesbüll, war Musikus in Kiel und lebte dort bis zu seinem Tode am 10. Januar 1893.

Marx Johann selbst schloß sich während des dreijährigen Krieges den Schleswig-Holsteinern an. Auf einer Gedenktafel in der Kirche zu Itzehoe sah François Sievorts vor dem 1. Weltkrieg seinen Namen und die Inschrift: "starb an seinen Strapatzen". Er lag in Itzehoe in Garnison, aber er starb am 31. Januar 1850 in Rendsburg und wurde dort von der Garnisonkirche aus begraben.

Was seine zehn Kinder angeht, so wissen wir nur etwas über die beiden ältesten Söhne; was aus den übrigen Geschwistern geworden ist, ist unbekannt. Aber diese beiden, Carsten August Heinrich, geb. in Rendsburg am 26. Dezember 1831 und getauft in St. Marien, sowie Sophus, geb. 1836, wurden als "Vaterlose" in dem sogenannten "Christians Pflegehaus" in Eckernförde erzogen.

Diese Stiftung[246] verdankt ihre ersten Anfänge Frederik V., nahm ihre Tätigkeit aber erst unter Christian VII., dem sie ihren Namen verdankt, auf. Landgraf Carl von Hessen schenkte 1785 die von der Stiftung benutzten Gebäude an der südlichen Stadteinfahrt, die ursprünglich eine Fabrik (St. Germain) gewesen waren. Die Stiftung wurde 1854 aufgehoben, aber da waren die Brüder wohl mit ihrer Ausbildung fertig.

Von "Christians Pflegehaus" gingen August und Sophus zum Militär. Augusts Sohn Wilhelm Heinrich August wurde am 23. Mai 1858 in Næstved geboren, wo der Vater stationiert gewesen sein muß. 1864 kämpften beide Brüder auf dänischer Seite, Sophus u.a. bei Vejle als Korporal beim 2. Dragonerregiment. 1877 bekam er dafür die Erinnerungsmedaille nebst Urkunde.

Nach dem Kriege ging August gen Süden nach Hamburg, wo sein Sohn Vorsteher des großen Waisenhauses wurde. Seine älteste Tochter Mietze wurde Chefin der Hamburger Sittenpolizei und heiratete später. Zwei Töchter, Elisabeth und Sophie, wurden Lehrerinnen, Elisabeth heiratete. Der Sohn Amandus starb in Afrika, Wilhelm wanderte nach Amerika aus, wo sein Sohn William jetzt Pastor ist. Er ist verheiratet und hat Kinder. Ein Bruder, Carl, ist während des letzten Krieges in Rußland verschollen. Mit Sophie stehen wir noch immer in Verbindung.

Nach 1864 wurde das 2. Dragonerregiment, dessen Garnison Itzehoe war, aufgelöst. Sophus trat dann in das Gardehusarenregiment ein und wurde dort Sergeant. Er wohnte einen Teil des Jahres in Jægersborg. 1889 stand er Modell für die beiden Reiter auf Otto Bachs Gemälde des Ritters, die von der Scheune in Finderup reiten. Aus dem gleichen Jahre gibt es eine Photographie von Sophus und drei Söhnen, alle in Uniform, Edvard als Husar, Sophus als Gardist und François als Marinor.

Der alte Sophus starb 1893 im Alter von 57 Jahren als Gefangenenwärter in Frederiksværk und wurde auf dem Friedhof in Vinderød beigesetzt.

Von seinen 12 Kindern waren 8 Söhne und 4 Töchter. Ein Sohn Walter wanderte nach Neuseeland aus, William war Hochschul-Vorsteher in Lyngby auf Djursland und reiste durch das ganze Land, um Vorträge zu halten. Während der Abstimmungszeit 1920 hielt er auf dänischer Seite einen Kursus für junge Friesen aus Südschleswig ab.

François wurde höherer Beamter bei den dänischen Staatsbahnen. Seine Kinder:

Kaj	Ejvind cand. polit.	Børgo	Arno	Aase verh.m.
Lektor an d. Staatsschule Tondern	Oberassistent i.d. Staats-anst. f. Lebens-versich. gest. 1967	Großhändler, Bürgermeister in Gentofte	Oberförster auf Java, jetzt in Holland	Poul Peter-son, Bürochef d. Handelsbank, gest. 1967
1 Tochter	1 Tocht. 1 Sohn	1 Tochter 1 Sohn	3 Töchter	2 Söhne, 1 Tochter
2	5	3	7	4 Enkel-kinder

Am gleichen Tage, als wir 1966 unsere Stammtafel bekamen, wurde Børgo Sieverts Bürgermeister in Gentofte, das die Patenschaft für die dänische Arbeit in Husum hat.

So bleibt die Verbindung zum Ursprungsland der Familie bestehen.

Die wichtigsten Quellen

Eiderstedts älteste erhaltene Quellenschrift ist das Chronicon Eiderostadense vulgare aus der Zeit Christians I. (1448-81). In seiner jetzigen Form basiert dieses auf den älteren Chroniken, die verlorengegangen sind. Das Werk wurde 1923 von Jasper nach Johann Russes Abschrift herausgegeben. Die Chronik ist auf Plattdeutsch geschrieben. Es handelt sich um unzusammenhängende Aufzeichnungen von 1103-1482, die aber bis 1547 und weiter fortgesetzt worden sind. Vier verschiedene Erzählungen der gleichen Begebenheit können unter dem gleichen Jahr aufeinander folgen und einander ergänzen oder auch widersprechen - es wird dem Leser überlassen, das zu beurteilen. Das gilt z.B. für den Bericht über den Kampf der Friesen mit König Abel und seinen Tod. Interessanterweise wird er gelegentlich Waldemar genannt, und die Jahreszahlen variieren von 1145-1202 und 1204. Das richtige Jahr ist 1252. Die Aufzeichnungen betreffen solche entscheidenden Ereignisse wie den Einfall und die Verheerungen der Dithmarscher zu Anfang des 15. Jahrhunderts, sie können aber auch aus kurzen Notizen über eine Flut, eine Pest, das Erscheinen eines bemerkenswerten Sterns oder eines Kometen mit langem Schweif bestehen..

M. D. Voss[246] nennt die Ausgabe, die ihm bekannt war, "Denkwürdigkeiten". Als Verfasser gibt er Iven Knudsen aus Wobbenbüll, Mewes Owens aus Witzwort sowie Jacob Sax (1554-1632) und Peter Danckwerth (1580-1632), beides Pastoren in Husum, an. Fortgeführt wurde die Ausgabe von M. Joh. Holmer, Konrektor und Pastor in Schleswig, und von seinem Enkel M. Martin Holmer[247] (1619-85), Pastor in Husum. Voss besaß die Originalmanuskripte der beiden Holmers, in denen die "Denkwürdigkeiten", die 1103 beginnen und bis 1552 datieren, bis in das Jahr 1684 weitergeführt wurden.

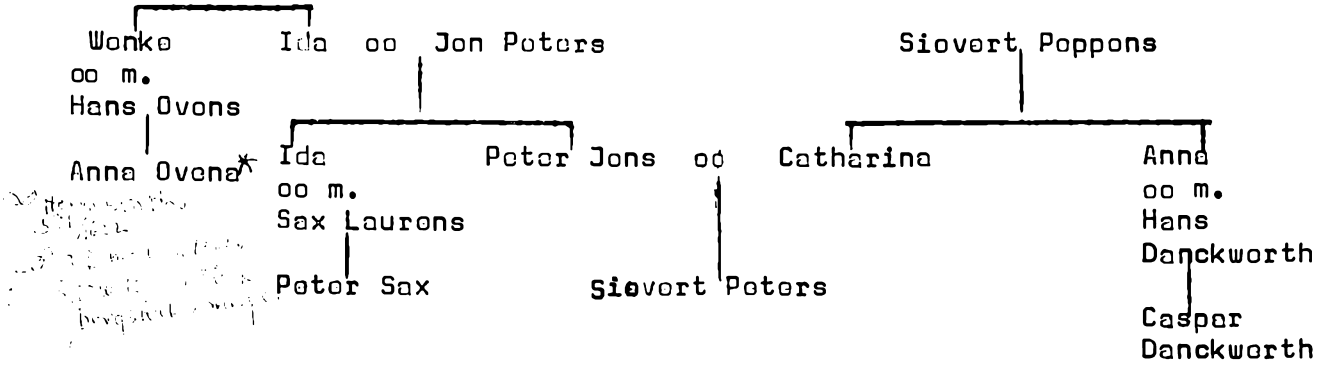
Andreas Angelus' "Holsteinische Chronica" von 1597 gibt einen einfachen Bericht zur Stallergeschichte und wurde im Zusammenhang damit besprochen.

Eiderstedts größter Geschichtsschreiber ist wohl Peter Sax[248]. Er wurde 1598 in Evensbüll auf Nordstrand geboren, wo seines Vaters Familie wohnte. Der Vater zog nach Koldenbüttel, wohin die Familie der Mutter

Verbindungen hatte. Peter Sax studierte einige Jahre, zuerst besuchte er das Gymnasium in Lübeck, wo Magister Georgius Fabricius, der Sohn des Superintendenten, von 1614 an Subrektor und Peters Lehrer war. Später ließ er sich als ein gelehrter Bauer in Drandorsum nieder und wurde Ratmann. Er starb dort 1662, sein Grabstein ist auf dem Kirchhof noch erhalten. Er schrieb eine Reihe historisch-topographischer Werke über Nordstrand, Helgoland, Dithmarschen und besonders über Eiderstedt: "Annalibus Eydorostadonsium" von 1637-1645, "Historische Beschreibung der Landen Eiderstedt, Everschop und Utholm", 1631-36, Neuausgabe 1641. Sie befinden sich alle in der Gl. kgl. Saml. der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Außerdem hat er viele Stammtafeln geschrieben[249] und in einem Band zusammengefaßt, über vier Exemplare davon ist man unterrichtet. Das Original von 1655 wurde von Staller Jacob Sieverts bis zu seinem Tode im Jahre 1713 fortgesetzt. Eine Abschrift davon wurde bis 1664 von einem Verwandten des Stallers weitergeführt, man nennt seinen Onkel, den Apotheker Johannes Sieverts in Tönning oder den Bruder des Stallers, Stadtsekretär Johannes Sieverts, ebenfalls in Tönning. Da die Abschrift nur bis 1664 reicht, kommt mit größerer Wahrscheinlichkeit der Apotheker in Betracht. Dieses Exemplar wurde wiederum von Gert von Rintelen aus Friedrichstadt abgeschrieben, seine Abschrift wurde dann wieder abgeschrieben und befindet sich jetzt in der Universitätsbibliothek Kiel (Cod. Ms. S. H. 204.) Wie seine anderen Schriften, so kam nach Peter Sax's Tod auch ein großer Teil der Stammtafeln in die Obhut seines Freundes, des Stallers Samuel Heistermann (1651-1670), nach ihm erbte sie der Staller Joh. Ad. Kielmann v. Kielmannsegg d. Jüngere (gest. 1676). Peter Sax' "Historische Beschreibung" von 1641, die sich in der Kgl. Bibliothek befindet, trägt auf dem Titelblatt unten als Besitzer den Namen von Kielmannsegg, was Bröhns' Angaben bestätigt. Heistermann war offenbar auch historisch interessiert. Der "Heimreich" von 1666 ist ihm gewidmet. Von v. Kielmannsegg gingen Peter Sax' Manuskripte an den Arzt Balthasar Kryssing in Flensburg, der sie zu einem Werk benutzen wollte, welches niemals zustande kam. So gingen die meisten der Schriften in die Gl. Kgl. und Thottsche Sammlung. Die Stammtafeln verblieben jedoch u.a. in Flensburg bei Rektor Claus Henrik Moller (1715-96), der ebenso wie sein Vater Johannes Moller (1661-1725) ein eifriger Sammler war und selbst sich

sich mit der Ausarbeitung von Stammtafeln beschäftigte, die sich jetzt im Stadtarchiv Flensburg befinden. In einem Verzeichnis dieses Archivs über den Nachlaß Mollers fand Bruhn als Nr. 199 "Eiderstedter Chronik von 1103-1547", offenbar eine Ausgabe des "Chronicon Eiderostedense" zusammen mit Peter Sax' Stammbäumen, sicherlich das Exemplar, das sich jetzt in Kiel befindet. Das scheint das einzige erhaltene Exemplar zu sein.

Ein fast zur gleichen Zeit lebender Chronikschreiber war Caspar Danckwerth mit seinem Werk "Neue Landesbeschreibung der Herzogthümer Schleswig und Holstein", 1652. Er wurde in Oldenswort auf dem großelterlichen Hof "Op de Riep" geboren. Sein Vater Hans Danckwerth stammte von Lütjenburg und war der Sohn eines Schuhmachers. Er wurde später Bürgermeister in Husum und starb 1634. Der Bruder Joachim, der Kammermeister auf Gottorp war, bekam 1647 von der Herzogin Augusta Hoyerswort geschenkt. Caspar war Arzt in Husum und wurde 1641 Bürgermeister. Ein Vaterbruder, Peter Danckwerth, war dort seit 1609 zuerst Rektor und dann von 1615-1652 Pastor. Der Stallor Theodorus Danckwerth, 1635-38, war Caspars Bruder. C. Danckwerth sowie Peter Sax waren Vettern von Sievert Peters auf Elwort, der in das Sievert'sche Stallergeschlecht eingeheiratet hatte.



Danckwerths Buch enthält ein großes Kapitol über Eiderstedt und ist mit Landkarten versehen. Es gibt Aufschlüsse über die Stallor Sieverts, wenn auch nur kurze.

Ziemlich ausführlich ist Anton Heimreichs "Nord-Frosische Chronick". Er nannte sich gelegentlich Walter "zu Ehren des Ältervaters". Er war Pastor auf Nordstrandischmoor und starb 1685. Sein Buch erschien 1666, eine etwas erweiterte Ausgabe schon zwei Jahre später. Eine spätere Ausgabe mit einem Vorwort von Falck wurde 1819 in Tondern gedruckt.

* cf. dazu Frank Paulsen: Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts 11 1959/60, S. 15, wo Anna Ovenas Mitgift von 200 000 M, grösser als die der Königin Elisabeth.

Sie basiert u.a. auf Zusätzen von Heimreichs Sohn, der wie er Pastor auf Nordstrandischmoor war. In der Universitätsbibliothek in Kiel befinden sich "Zusätze zur Nordfriesischen Chronik" (U. B. Cod. Ms SH 205), in der eine handgeschriebene Stammtafel steht, die einem in der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen in der Gräf. Holstein-Ledreborgschen Handschriftensammlung befindlichem "Stamm-Register unterschiedener in dieser Chronic gedachter Personen in Eiderstede und dem Nordstrande" entspricht. Dieses beginnt mit Fedder Tetens, dem Stammvater der Staller Sieverts. Die Seitenangaben weisen für die verschiedenen Personen auf die Ausgabe von 1668 hin und sind sehr genau mit Ausnahme der ersten Seitenzahl 118, die ein Druckfehler für 181 ist.

Die einzige umfangreichere Darstellung der älteren Stallergeschichte verdanken wir dem Pastor und späteren Propst Marcus Detlef Voss[250] in Garding, der 1741 in Tetenbüll als Sohn eines Schuhmachers geboren wurde. An der Südseite des Chors in der Kirche von Garding befindet sich ein Gemälde von ihm. Er starb 1815. Er war geschichtlich sehr interessiert, sammelte historische Manuskripte und hatte Zugang zum Landesarchiv in Tönning und zum Pastorenarchiv in Garding. Er schrieb über kirchenhistorische und topographische Themen. Seine Abhandlung in den "Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichten" 1790-1791 "Etwas von den Stallern und den besonderen Gesetzen und Freiheiten der drei Lande Eyderstedt, Everschop und Utholm" basieren teilweise auf einer ungedruckten Arbeit über die Staller von seinem Vorgänger, dem Pastor und Propst Peter Petrejus in Garding (1737-45), dem Schwiegervater von Voss, in dessen Besitz sich auch das Manuskript befand. Voss' Stärke sind die Zitate von alten Gesetzen nach den Abhandlungen des Lübecker Dompropstes Dreyer und seine Archivstudien sowie die Zitate aus den Manuskripten, die er selbst besaß. Prof. Michelsen bedauert jedoch in "Nordfriesland im Mittelalter" auf S. 22, daß es Voss sehr am Verständnis der alten Sprache mangelt, "die in den nordfriesischen Statuten sehr große Schwierigkeiten bietet", so sind seine Abschriften unzulänglich. Voss zitiert Danckwerth und Heimreich. Aber seine Hauptquelle für die Stallergeschichte ist Peter Sax mit den "Annalibus", und besonders hinsichtlich Sievert Sieverts ist er sehr abhängig von Sax' Beurteilung. Caspar Heyer schildert er dagegen vorwiegend nach Petrejus. Peter Sax dürfte kaum unbefangen gewesen

sein. Er hatte Sievert Sieverts nicht gekannt, aber er lebte so kurz nach dessen Tod, daß er die Gerüchte über ihn gehört hat. Ja, mehr als das, er war der Vetter von Sievert Peters auf Elwert, dessen Mutter, wie oben gezeigt wurde, eine Tochter von Sievert Poppens in Oldenswort war, welcher zugunsten von Sievert Sieverts als Staller abgesetzt wurde, und er war der Neffe von Anna Ovena Hoyer, die mit dem Sohn von Sievert Sieverts' Nachfolger verheiratet war.

Voss zitiert besonders aus Peter Sax' "Annalibus", von denen er eine genaue Abschrift besaß, und Peter Sax' genealogischen Tabellen, wie er sie nennt (S. 122), eigentlich: "Stammbäume etlicher Friesischen Eiderstettischen Geschlechte... sub dato 1655".

Voss scheint nicht die holsteinische Chronik des Angelus gekannt zu haben, oder er hat die Erzählung über Sievert Sieverts und seine Frau daraus nicht zitieren wollen, die schlecht zu seiner eigenen, von Sax übernommenen Verurteilung passt.

Einen kürzeren Überblick über die Staller aus der Familie Sieverts findet man in den "Sammlungen der Wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte... II" von Prof. Falck in Kiel, Tondern 1822. Es handelt sich um die schon genannte Übersicht von Petrejus aus dem "Schl. Holst. Anzeiger 1755". Der Artikel ist mit "G. V." unterzeichnet (Georg Volquartz). Sie ist weiter fortgeführt als die von Voss und endet mit Herrn Hans von Ahlefeldt im Jahre 1752.

Als Hintergrund für die ersten Staller aus der Familie Sieverts gibt der Kieler Professor Andreas Ludwig Jacob Michelsen in seinem Buch "Nordfriesland im Mittelalter", 1828, wertvolle Beiträge u.a. zum Verhältnis zwischen Dithmarschen und Eiderstedt, besonders auch mit dem "Urkundenbuch", welches den Schluß des Werkes bildet und wo sich Briefe finden, die Tete Fedderson, Boye Tetens und Iver Sieverts betreffen. Die Dokumente stammen zum Teil aus Archiven, von Originalen oder alten Abschriften, zumeist aber aus dem in der Kgl. Bibliothek und später im Reichsarchiv aufbewahrten Original-Staatsprotokoll oder Registrum Christians I. für die Herzogtümer. Eine etwas jüngere Handschrift befindet sich in der Kieler Universitätsbibliothek. Das Kopenhagener Dokument gehörte ursprünglich zu dem gemeinsamen Archiv auf Gottorp. 1875 gab Dr. Georg Hille das "Registrum König Christians des Ersten" in Kiel heraus.

Dr. jur. Goslar Carstens aus Husum hat einen wertvollen Artikel "Zur Geschichte des nordfriesischen Adels" im Jahrbuch des Heimatbundes Nordfriesland, Bd 24 (1937) veröffentlicht. Er enthält kleine Fehler. Auf S. 64 verwechselt Carstens Volquart Tetens und Boye Tetens, auf S. 70 läßt er Harmen Sieverts den Marnehof erbauen, was erst sein Sohn Sievert Harmens tat. Auch fehlt verschiedentlich die Quellenangabe. Aber er hat eine Fülle von Stoff gesammelt, der von Wert für die Geschichte der Stallerfamilie Sieverts ist. Auch die im Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts, Bd 4 (1956) erschienene umfangreiche Arbeit "Wappen und Wappenmarken in Nordfriesland" verdient erwähnt zu werden.

Richard Festers Artikel über Frederik I. und seine Husumer Schwiegersöhne in der ZSHG Bd 61 ist erst von wirklichem Interesse hinsichtlich der beiden Staller der Familie Hoyer, er gibt aber doch interessante Aufschlüsse u.a. über Tete Feddersen und zeichnet den Hintergrund für Sievert Sieverts.

Von großem Interesse ist Bruhns "Die Chronik von Coldenbüttel" aus dem Jahre 1928. Auf S. 171 in der ZSHG Bd 57 (1928) kritisiert Dr. Volquart Pauls in Kiel Bruhns' Ausgabe der "Krone der rechten Wahrheit" von 1926. Aber in dem Werk über Koldenbüttel ist Bruhn mehr in seinem Element, da er 30 Jahre lang (von 1899-1928) Pastor dieser Gemeinde war und Zugang zu den Akten des Pastorats hatte, u.a. zu den Kirchenregistern von 1509 ff, mit deren Hilfe er Peter Sax' Stammtafeln ergänzte, die abgedruckt sind, soweit sie Koldenbüttel betreffen, und er kann über ihre Geschichte von Koldenbüttel aus ans Archiv in Kiel berichten. Er druckt auch Peter Sax' eigenhändige Stammtafel (S. 122) ab, die 1766 in einem Pfeiler, an dem die Wendeltreppe der Kirche montiert war, gefunden wurde. Sie wurde im Kirchenarchiv aufbewahrt. Die Örtlichkeiten des Kirchspiels kennt er in- und auswendig. Das Buch enthält Angaben über zahlreiche Personen, die mit Koldenbüttel im Zusammenhang standen. Für die Geschichte der Sieverts ist das Buch von besonderem Interesse bezüglich Elwertsund des Epitaphs Sieverts sowie Friedrich Sieverts.

In der ZSHG Bd 43 bringt Helene Höhnk einen Artikel: "Nachrichten von den Vorfahren und der Familie des russischen Admirals Peter von

Sievers". Sie stammte aus der Stadt Marne in Dithmarschen und war Archivarin in Burg auf Fehmarn (Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Hamburg 1927.), später wohl in Heide. Sie hat ein enormes Archivmaterial zusammengetragen - nicht umsonst war sie Archivarin -, hat auch, wohl in Hinblick auf das Sievertsche Wappen, Angelus ausfindig gemacht. Aber sie hat z.B. Voss in den Provinzialberichten nicht sehr genau studiert, sonst hätte sie gesehen, daß von Peter Sax' genealogischen Tabellen die Rede war, und erfahren, daß die Familie durch recht alt war, was sie bezweifelt. Sie würde auch festgestellt haben, daß, als die gerade Stallerlinie 1591 mit Sievert Sieverts ausstarb, eine große Familie Sieverts zurückblieb, sowohl in Gerding als auch in Oldenswort. Goslar Carstens schließt sich Helene Höhnks Zweifel bezüglich der Auswanderung eines Verwandten nach Fehmarn an. Beweisen kann man weder das eine noch das andere. Ihre Bemerkung im Zusammenhang damit, daß der nach Fehmarn Ausgewanderte "abgeteilt" wohnte, passt nicht zu dem Eiderstedter Landrecht von 1572, wo § 10 des II. Teils von "abgeteilten Kindern" (nach dem "Corpus Statutorum Slesvicensium", 1794) handelt.

Über die Rechtsverhältnisse in Eiderstedt und die Stellung des Stallers in diesem Zusammenhang werden wertvolle Aufschlüsse gegeben in Volquart Pauls' Beitrag "Zur Geschichte der Eiderstedter Gerichtsverwaltung" in der ZSHG Bd 57 (1928) und besonders in Ludwig Andresen und Walter Stephan: "Geschichte der Gottorfer Hof- und Staatsverwaltung 1544-1669", Kiel 1928, und Kuschert: "Landesherrschaft und Selbstverwaltung in der Landschaft Eiderstedt unter den Gottorfern 1544-1713" in der ZSHG Bd 78 (1954). Sie basieren auf Dokumenten aus den Archiven in Schleswig, Kiel und Tönning und z.T. in Kopenhagen ("Kopenhagener Abgabe"). Besonders wichtig ist die Arbeit von Jessen-Klingenberg: "Eiderstedt 1713-1864".

In Traps "Hertugdømmet Slesvig", 1864, findet man in dem Abschnitt über Eiderstedt unter den einzelnen Städten vieles über die Geschichte der Staller Sieverts und eine Beschreibung des Marnehofes und anderer Orte, die mit der Familie im Zusammenhang stehen. Tatsächlich war es Trap, der uns bei unserem Thema auf die Spur brachte. In der Staller-

geschichte stützt er sich offenbar auf Voss. Aber die Mitteilungen über Höfe, Warften u.a. stammen vielleicht von lokalen Gewährsleuten.

Der Band "Eiderstedt" der "Kunstdenkmäler Schleswig-Holsteins", 1939, gibt Aufschluß über eine Zahl von etwa 20 Stiftern des Namens Sievers, die Kirchen in Eiderstedt beschenkt haben, zum Teil mit Abbildungen. Auch das Sievertsche Wappen wird behandelt.

Soviel bekannt ist, hat man keine Ausgrabungen vorgenommen, weder bei dem Marnehof noch bei den anderen genannten Warften, so wie es La Cour mit den alten Adelshöfen im Königreich tat und wie es in Südschleswig in Haithabu und in Eiderstedt durch Dr. Bantelmann bei Tofting und Elisenhof zur Aufklärung der allerältesten Besiedlung geschah.

Dr. Carl Roll in Hamburg sind wir großen Dank schuldig für viele Einzelheiten über das Elwert-Geschlecht aus seinen Arbeiten mit den Eiderstedter Kirchenbüchern.

Literaturverzeichnis

(Die Titel sind in der unterstrichenen Form zitiert)

Abkürzungen:

FrJb	Friesisches Jahrbuch
JbNfI	Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts
JbNfV	Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe
Kgl. Bibl.	Kongelige Bibliotek København
LATg	Landschaftliches Archiv der Landschaft Eiderstedt in Tönning (jetzt im Landesarchiv Schleswig, Schloß Gottorf)
NfJb, NF	Nordfriesisches Jahrbuch, Neue Folge
Prov. Ber.	Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte
RA Kbh	Rigsarkivet København
UB Kiel	Universitätsbibliothek Kiel
ZSHG	Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

+

Acholis, Thomas Otto: Matrikel der schleswigschen Studenten 1517-1864. I-III. Kopenhagen 1966 (I u. II), 1967 (III).

Andresen, Ludwig, und Walter Stephan; Geschichte der Gottorfer Hof- und Staatsverwaltung von 1544-1659. 2 Bde. Kiel 1928. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins Bd 14 und 15).

Angelus, Andreas: Holsteinische Chronica etc. zusammen getragen ... Durch Andream Angelum. Fol. - Th. 1. (Buch 1.-2.) Leipzig. 1597. (Am Schlusse: Wittenberg. 1596.) - Th. 2. Holsteinischer Städte Chronica. Darinnen ordentliche Warhaftige kurtze Beschreibung, woher die Städte den Namen haben etc. zusammen getragen ... durch Andream Angelum. Leipzig 1597.

Schleswig-Holsteinischer Anzeiger 1755. Darin: Historisches Verzeichniss der Staller in Eyderstedt, Evorschop und Utholm. G.V. (=Georg Volquartz). Sp. 691.

Arends, Otto Fr.: Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864. I-III. København 1932.

Barfod, Fr.: Fortællinger af Fædrelandets Historie. København 1869.

Benzon, Wilhelm von,: Stamtavler over danske adelsslægter 1660-1820. RA Kbh.

Berthoau: Zur Kritik der schleswig-holsteinischen Adelsgenealogien und Adelschroniken des 16. Jahrhunderts. ZSHG, Bd 41 (1911), S. 128-187.

Bidstrup, Ju.: Stamtavler over familierne Hauberg og Arboe. København 1911.

Biernatzki, Karl (Hrsg.): Scenen und Geschichten aus Schleswig-Holstein. 2 Bde. Altona 1850.

Blick über Eiderstedt; Beiträge zur Geschichte, Kultur und Natur einer Landschaft. Hrsg. vom Eiderstedter Heimatbund. (Bd 1) Heide 1965.

Bruhn, Emil: Die Chronik von Koldenbüttel. Bd 1-3. Garding 1906-1928.

- Das adlige Gut Hoyerswort. Schleswig-Holsteinischer Kunstkalender, 1916. S. 42 ff.

Carstens, Gosler: Zur Geschichte des nordfriesischen Adels. JbNfV 24 (1937), S. 58-91.

- Die heilige Insel. JbNfI, Bd 3 (1951/1952), S. 53-147.
- Nordfriesische Wappenrolle. JbNfI, Bd 3 (1951/52), S. 168 ff.
- Wappen und Wappenmarken in Nordfriesland. Husum 1956. (Auch in: JbNfI, Bd 4 (1955/56), S. 7-269.)
- Peter Sax. JbNfI, Bd 8 (1962/63), S. 151 f.
- Über den Verfasser des Chronicon Eiderostadense vulgare. NfJb, NF, Bd 1 (1965), S. 55-58.

Christiansen, P.: Lebensbeschreibung des Eiderstedter Kirchenpropsten Marcus Detlev Voß. Garding 1932.

Chronicon Eiderostadense vulgare. Hrsg. von A. L. J. Michelsen: Staatsbürgerliches Magazin Bd 9, Schleswig 1829. S. 695 ff.

Chronicon Eiderostadense vulgare oder die gemeine Eiderstedtische Chronik (1103-1547). Mitgeteilt und mit einer Einleitung versehen von J. Jaspar. Garding 1923.

Cornils, Peter Wilhelm: Die Communalverfassung in der Landschaft Eiderstedt. Heide 1841.

Corpus Statutorum Slesvicensium. Bd 1-3, hrsg. von Cai Lorenz Freyherr von Brockdorff und Friedrich Ludwig von Eggers, Schleswig 1794-1812. Land- und Stadtrechte I für Eiderstedt, Nordstrand, Stapelholm, Fehmarn. Schleswig 1794. Das Eyderstedtische Landrecht anno 1551.

Daae, Ludvig: Nordmænd og Danske i Rusland i 18. Aarh. S. 433 f. Norsk hist. tidskr., 2 R. IV, S. 407 f. Kristiania 1884.

Dahl, Aage: Eidersted Provstis Præstohistorie. Til 1864. I. Odense 1969.

Danckwerth, Caspar: Newe Landesbeschreibung der Zwey Hertzogthümer Schleswich und Holstein, zusambt vielen dabey gehörigen Newen LandCarten ... 1652.

Danmarks Adels Aarbog. 1883 ff. Die Bände 1902, 1904 und 1945.

Dansk biografisk Leksikon, redigeret af Povl Engelstoft. I-XXVII. 1933-44.

Dansk biografisk Lexikon, tillige omfattende Norge for Tidsrummet 1537-1814. Udg. af C. F. Bricka. Bd 1-19. 1887-1905.

De regio Daniae et Norwegiae 1629. Edidit Stephanius Danus. Kapitel "De Holsatia", S. 275 f., Liste über holsteinische Adelsgeschlechter, S. 246 Nr. XLV Familia Siversena und S. 350 über den Marnehof.

Eckardt, Julius: Jungrussisch und Altlivländisch, politische und kulturgeschichtliche Aufsätze. Leipzig, 2. Aufl. 1871.

Fabricius og Hatt: Håndbog i Slægtsforskning. København 1953.

Falck, Nikolaus: Sammlung der wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte und des vaterländischen Rechts, welche in den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen erschienen sind... Bd. 2, Tondern 1822. Darin: Historisches Verzeichnis der Stellen in Eiderstedt, Everschop und Uthholm, Schlesw.-Holst. Anzeiger 1755.

Feddersen, Friedrich: Beschreibung der Landschaft Eiderstedt. Mit einer geschichtlichen Einleitung und statistischen Nachrichten. Altona 1853.

- Nachrichten von den Pröbsten und Predigern in Eiderstedt. (Nach M. D. Voss.) Altona 1853.

Feddersen, Martin: Die Kanzeln des "Eiderstedter Typus", ein stilkritischer Versuch. Nordelbingen, 4. Bd (Flensburg 1925), S. 533-625.

Fastor, Richard: Friedrich I. und seine Husumer Schwiegersöhne Hermann Hoyer und Hans Knudsen. ZSHG, Bd 61 (1933), S. 128-167.

— II — Häuser und Geschlechter / Alt Ausums ctwa 110 – 128

Fischer, Otto: Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste von Friedrich Müller und Otto Fischer. Dritter Teil: Das Festland, bearbeitet von Otto Fischer. 3 Eiderstedt. Berlin 1956.

Garde, Hans Georg: Efterretninger om den danske og norske sømagt. København 1833.

- Noter om danske søofficerer med navnet Sieverts. Handschrift RA Kbh.

375 Jahre Stadt Garding. 12. Oktober 1965. Hrsg. von der Stadt Garding. Heide o.J.

Geerkens, August: Glück, Not und Ende der Festung Tönning. JbNfI, Bd 3 (1951/52), S. 5-41.

George, Ernst: Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Westküste Schleswig-Holsteins zu den Niederlanden. Nordelbingen, Bd 1 (Flensburg 1923), S. 220-289.

Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften. Teil: Livland, Bd 1. Görlitz o.J., S. 285-305. Teil: Estland, Bd 2.

Hansen, Poul: Den danske Republik Ejdersted. Grænsevagten 1930.

Hansen, Reimer: Johannes Petreus' (+1603) Schriften über Nordstrand. Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte V. Kiel 1901.

Hansen, Reimer, und Willers Jessen: Liber censualis episcopi Slesvicensis. Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte VI. Kiel 1904.

Hansen, Renate: Eiderstedt, eine Bibliographie zur Heimatkunde I. In: Zwischen Eider und Wiedau. Heimatkalender Nordfriesland 1966. II in: Zwischen Eider und Wiedau. Heimatkalender Nordfriesland 1967. (Abgeschlossen 1. 8. 1961.)

Hedemann-Heespen, Paul v.: Pastor Johannes Biornatzki. Nordalbingen, Bd 1 (Flensburg 1923), S. VII.

Heimreich, Anton: Nord-Fresische Chronik. 1. Aufl. Schleswig 1666. Unveränderter Neudruck 1926. Nordfriesische Chronik. Nach der 2. Aufl., Schleswig 1668, hrsg. von Nik. Falck, 2 Bde. Tondern 1819. Unveränderter Neudruck Walluf 1973.

Hille, Georg: Registrum König Christian des Ersten. Kiel 1875. (Urkundensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte, Bd 4).

Hinrichs, Hans: Peter Sax und sein Stammbook. Für den Feierabend. Beilage zu den Eiderstedter Nachrichten, 1924, Nr. 16.

- Die Entwicklung eines Marsch-Kirchspiels (Tetenbüll). JbNfV, Bd 14 (1927), S. 120-140.
- Eiderstedter Musikanten-Familien. Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte, Sitz Hamburg. IX. Jg., Hamburg 1927, S. 56.
- Geschlechter der Landschaft Eiderstedt. Hamburg (1930).

Hintze, Otto: Kotzenbüll im Schwedenjahr 1713 und in den folgenden Jahren. Sonderdruck Garding 1933.

- Katharinenheerd im Schwedenjahr 1713. Für den Feierabend. Beilage zu den Eiderstedter Nachrichten, 1931, Nr. 1.
- Aus dem Totenbuch von Katharinenheerd. Für den Feierabend. Beilage zu den Eiderstedter Nachrichten, 1931, Nr. 18.
- Der Ovens'sche Freihof im Kirchspiel Tetenbüll und seine Besitzer. Garding 1932.
- Familienforschung in Garding und Eiderstedt. Für den Feierabend. Beilage zu den Eiderstedter Nachrichten, 1933, Nr. 13.
- Die lutherische Propstei Eiderstedt, ihre Pröpste und deren Familien (1584-1934). Garding 1935.

Höhnk, Helene: Nachrichten von den Vorfahren und der Familie des russischen Admirals Peter von Sievers. ZSHG, Bd 43 (1913), S. 256-352.

Holmer, Martinus: Etzliche alte denkwürdige Geschichte, so sich in Eyderstete, im Lundenberger Harde, in Husumb undt anderen Ohrten zugetragen, observieret durch Iven Knutzen, Mewes Owens, Jacob Sax, Peter Dankwerth. Bearbeitet von E. Bruhn. JbNfV Bd 17 (1930), S. 58-74.

Hoyer, Kaspar: Descriptio Frisiae Eyderonis. Die Heimat, Jan. 1914. S. 135.

Die Hoyerschen Papiere in Kiel nach der Abschrift von J. R. Volquardsen.

Jacobs, J.: Die Eiderstedtische Familie Doert Jacobs 1500-1927. Görlitz 1927.

Jasper, J.: Nachrichten von dem Flecken Oldenswort von Pastor P. J. Koch. Für den Feierabend. Beilage zu den Eiderstedter Nachrichten, 1912, Nr. 30. (Manuskript in der Universitätsbibliothek Kiel.)

- Über Eiderstedts alte Chronisten. Dr. L. Meyn's Schleswig-Holsteinischer Hauskalender. 1930.

- General Magnus von Steenbock in Eiderstedt. Dr. L. Meyn's Schleswig-Holsteinischer Hauskalender. 1933.

Jessen, H.: Auszug aus der Geschichte der oktroyierten Köge neben Erwähnungen des Deichwesens und der Verwaltung in der Landschaft Eiderstedt. Garding 1933.

Jessen-Klingenberg, Manfred: Herrschaftliche Autorität und genossenschaftliche Autonomie in Eiderstedt bis 1864. NfJb, NF, Bd 1 (1965), S. 44-54.

- Eiderstedt 1713-1864. Landschaft und Landesherrschaft in königlich-absolutistischer Zeit. Neumünster 1967. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd 53.)

Koehn, Henry: Die Nordfriesischen Inseln. Hamburg, 3. Aufl. 1961.

Koop, Rudolf: Die Eiderstedter Chronik des Cornelius van der Loo. In: Festgabe zum Eiderstedter Heimatfest 1926.

Kruschka, O.: Herzog Adolf. Dr. L. Meyns' Schleswig-Holsteinischer Hauskalender. 1927.

Die Kunstdenkmäler des Kreises Eiderstedt. Bearbeitet von Gustav Oberdieck u.a. Berlin 1939. (Die Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, hrsg. von Ernst Sauermann, Bd 2.)

Kunst-Topographie Schleswig-Holstein. Die Kunstdenkmäler des Landes Schleswig-Holstein. Hrsg. von Hartwig Beseler. Neumünster 1969.

Kuschert, Rolf: Landesherrschaft und Selbstverwaltung in der Landschaft Eiderstedt unter den Gottorfern (1544 bis 1713). ZSHG, Bd 78 (1954), S. 50-138.

Larsen, Axel (Liljefalk): Danmark og de souveræne gottorpske hertugor, Felttoget i Ejdersted i år 1700. Sønderjyske Årboger 1900.

Lassen, Aksel: 1659 Da landet blev øde. København 1965.

Lobedanz, Emil: Aufzeichnungen des holsteinischen Amtmannes David Reinhold von Sievers. ZSHG, Bd 37 (1907), S. 167 f.

Mensing, Otto: Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch. Bd I-V. Neumünster 1927-1935.

Michelsen, A. L. J.: Nordfriesland im Mittelalter. Eine historische Skizze. Schleswig 1828. (Auch: Staatsbürgerliches Magazin 8, 1828, S. 654 ff.)

- Das alte Dithmarschen in seinem Verhältnisse zum Bremischen Erzstift. Schleswig 1829.

Moller, Claus Henricus: Stammtafeln im Flensburger Stadtarchiv.

Muuß, Rudolf: Die Kalkmalereien in der Tatinger Kirche. Nordelbingen Bd 1 (1923), S. 148 f.

Neitzel, Neithart: Deichwesen und Kommunalverfassung in der Landschaft Eiderstedt in Nordfriesland. NfJb, NF, Bd 2 (1966), S. 224-261.

Nickelsen, Hans Chr.: De Frêsen und des Kunninges Frêsen. NfJb, NF, Bd 1 (1965), S. 22-35.

Pauls, Volquart: Zur Geschichte der Eiderstedter Gerichtsverfassung. ZSHG, Bd 57 (1928), S. 169-202.

Peterson, Viggo: Sydslesvigske Skøbner. 1947.

Philip, Hans, und Alfred Kamphausen: Nordfriesland. Heide 1959.

Piebenga, Jan Tjittes: Wir Friesen. Nordfriesland, 1. Band/2. Heft (April 1966), S. 7-13.

Rasmussen, Knud: Danske i den asovske flaade 1696-98. Historisk Tidskrift 12 R. I bd. 4. h., S. 462 f.

Rørdam, Holger F.: Københavns Universitetets Historie. Bd I-III. København 1873-77.

Rohde, Hans: Die Schweden in Tönning im Jahre 1713. NfJb, NF, Bd 2 (1966), S. 211-233.

Saeftel, Friedrich: Der Nordgiebel von 1614 vom alten "Diakonat" in Koldenbüttel. Die Heimat, 77. Jg, (1970), Nr. 10, S. 305-309.

Sax, Peter: Historische Beschreibung des Landes Eyderstedt, Everschop und Uthholm. 1641.

Schultz, Adolf: Aus der Kirchengeschichte Eiderstedts. Garding 1900.

Schultz, H. H. (Hrsg.): Das Heimatbuch der Nordfriesen. Hamburg 1957.

Skovgaard, Johanne: Slesvig Bispedømme 948-1791: Slesvigs delte Bispedømme, København 1949.

Sønderjyllands Historie I-III. Bd I København 1930/31, Bd II und III København 1939.

Sønderjyske Skatte- og Jordebøger: Hrsg. von F. Falkenstjerne und Anna Hude. København 1895-1899.

v. Stemann: Beiträge zur Adelsgeschichte. Die Familie Rantzau. ZSHG, Bd 2 (1872), S. 872 ff.

Trap: Hertugdømmet Slesvig. København 1864.

Topsøe-Jensen, T. A.; und Emil Marquard: Officerer i den dansk-norske søetat 1660-1814. København 1939.

Volkmar, Friedrich Carl: Historische und topographische Nachrichten von der Stadt und dem Kirchspiele Garding. Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte 1791.

- Versuch einer Beschreibung von Eiderstädt. In Briefen an einen Freund im Hollsteinischen. Garding und Hamburg 1795.

Volquardson, Johan Rodlef: Betragtninger over Ejderstods oigohistorie. In: Jul i Ejdersted 1966.

Volquartz, Hans: Der Lehnsmann in Eiderstedt. JbNfI, Bd 6 (1959/60), S. 71 f.

- Die Stammbäume von Peter Sax. JbNfI, Bd 8 (1962/63), S. 87 ff.

- Ämtsbezoichnungen in Nordfriesland. JbNfI, Bd 8 (1962/63), S. 90 f.

Voss, Christian Eberhardt: Excerpte über einzelne adelige Personen. RA KBh Nr. 84 L VIII, S. 298 f. "von den Sivertsen überhaupt".

Voss, Marcus Dotlef: Von den Stallern und den besonderen Gesetzen und Freiheiten der drei Lande Eiderstedt, Everschop und Uthholm. Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte 1790-91.

Weber-Rosenkrantz, Woldemar von: ZSHG, Bd 35 (1905), S. 117 f. über die Gefallenen bei Hemmingstedt 1500.

Westphalen, Ernst J. de: Monumenta inedita etc. Tom. 1-4. Lipsiae 1739-45.

Wetzel, August: Das Landrecht und die Beliebungen des "Rothen Buchs" in Tönning. Kiel 1888.

Wiarda, Tileman Dothias: Von den Landtagen der Friesen in den mittlern Zeiten bey Upstalsboom. Bremen 1777.

- Willkueren der Brockmaenner eines freijen friesischen Volkes. Berlin 1820.

Wiemann, Harm: Der Nordseekulturraum. FrJb 1964.

Willers, B.: Garding am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Die Heimat, März 1892.

Anmerkungen und Hinweise

1 Zur historischen Geographie vgl. vor allem Fischer, Eiderstedt.

2 Winkel Horns Übersetzung S. 26.

3 Sønderj. Hist. I, S. 479 f. Zu "Königsfriesen" vgl. die neueren Untersuchungen von Nickelsen, NfJb, NF, Bd 1, sonst z. B. Pauls, S. 169.

4 Pauls, S. 190.

5 Nicholsen, Dok. Nr. 23, S. 202.

6 Pauls, S. 171.

7 Nicholsen, Dok. Nr. 39, S. 220.

8 Vgl. Heimreich 1666, S. 344.

9 M. D. Voss, Prov. Ber. 1791, S. 26.

10 Foster, S. 131.

11 Petersen, S. 131 f. Hier ist die Rede von einem Max Sievers aus der Zeit Christians I. Vgl. Sønderj. Hist. I., S. 414. Die Sage von Christian I. und Max Sievers könnte in Verbindung stehen mit Tete Foddersens Freundschaft zum König. Zur Zeit Frederiks II. trug Tete Foddersens Geschlecht den Namen Sieverts.

12 Foster, S. 133. Carstens, Nordfr. Adel, S. 71. Acta betr. Caspar Hoyer und dessen Familie. Kiel A 1513-1707 (früher Acta A XX Nr. 3304); S. 7: Der Herzog schenckt 1513 ein Haus in Husum an Harmen Hoyer und seine Hausfrau Catharina, unsere Tochter.

13 Kruschka, S. 68 ff.

14 Carstens, Nordfr. Adel, S. 71.

15 Sønderj. Hist. II, S. 416. Über Caspar Hoyer s. Foster, S. 133, 138, 140. Vgl. M. D. Voss, Prov. Ber. 1791, S. 633, nach Petrejus.

16 Sønderj. Hist. II, S. 247.

17 Wenn in "375 Jahre Stadt Garding", S. 12, über ihren Aufenthalt in den Niederlanden gesagt wird: "Mit eigenen Augen hatten sie dort die grausamen Verfolgungen des Herzogs Alba gesehen. Viele Verfolgte wurden daher im Herzogtum Gottorf aufgenommen und angesiedelt", so ist das eine Verklärung der Wirklichkeit. Die Tüchtigkeit der Flüchtlinge war von großem Nutzen.

18 Kruschka, S. 68.

19 Foster, S. 141. Acta betr. Caspar Hoyer, S. 12: Freibrief des Herzogs Friedrich für Casper Hoyers Güter (Konzept) - so in den Kaspeln Koldenbüttel, Witzwort, Oldenswort und Tetenbüttell in Eiderstedt belegen sind und er mit seinen eigenen Gold erkauft und an sich gebracht hat. - Sie erhalten adelige Freiheiten gleich andern Adelspersonen in diesem Fürstentum. S. 28: Herzog Johan Adolf Confirmation auf Caspar Hoyer seine versiegelten Briefe für ihn und sei-

ne Erben. U.a. Die von König Friedr. erlangte Freiheit über Caspar Hoyers Haus in Husum und Weinkeller und bes. noch 16 Wohnhäuser u. Staden belegen in Harmen Hoyerstrassen und in der Neustadt. S. 38: Todes-Anzeige der Wittwe Anna Hoyers von Caspar Hoyers Tod an die Herzogin am 19 Nov. 1594 ... Eigenhändige Unterschrift von Anna Hoyer, Conrad Wulf Hoyer, Herman Hoyer. S. 146: Eine Verschreibung von den Kerkgeschwornen tho Hussem auf ein Begräbnis, Caspar Hoyers Erben gegeben für 300 Dahler 9 nov. 1594.

20 Ordbog over det danske sprog. Bd 21. Kopenhagen 1943. Spalte 916: Staller.

21 Snorre Sturlason, Kongesagaer. Kristiania 1900. Kolbjørn Stallare: S. 215, 227. Bjørn Stallare: S. 271 f., 477-480, 512 f. Der Stallerbegriff in Norwegen, Dänemark, den friesischen Landen und England deutet möglicherweise auf einen "Nordseekulturraum" hin; vgl. Harm Wiemann in FrJb 1964, S. 7.

22 Pauls, S. 193 f.

23 Pauls, S. 194. Vgl. Hillo, Registrum, S. 520, Nr. 451.

24 Pauls, S. 189.

25 Danckwerth, S. 149.

26 Sønderj. Hist. II, S. 346 f.

27 Vgl. hierzu vor allem Pauls, Andresen und Kuschert.

28 Kuschert, S. 57.

29 Kuschert, S. 58.

30 Andresen, S. 36.

31 Kuschert, S. 67.

32 Kuschert, S. 73, 130.

33 Pauls, S. 178 f.

34 Pauls, S. 182 f.

35 Pauls, S. 202. Vgl. hierzu Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 171: "Die Eiderstedtische Selbstverwaltung, deren Personen und Institutionen in ihrer Zeit gewiß beachtliche Leistungen hervorgebracht hatten, wurde nur von einer äußerst dünnen Schicht der größten Grundbesitzer getragen. Von einer 'demokratischen Selbstregierung' konnte gar keine Rede sein."

36 Sønderj. Hist. II, S. 41. Bis 1576 oblag den Stallern die Rechnungslegung für das Land, und sie nahmen die Quittung entgegen. Nach 1617 bekam der Landessekretär die Quittung. Vgl. Kuschert, S. 105.

37 Vgl. A. Geerkens, Die Landschaft Eiderstedt, das Muster einer Bauernrepublik, in: Schultz, Heimatbuch, S. 156 f.

38 M. D. Voss, S. 628.

39 Sønderj. Hist. III, S. 80.

40 Heimreich 1666, S. 434, ed. Falck 1819, II, S. 95 f. Johan Rodlef Volquardsen, von 1945 bis 1966 Oberdeichgraf in Eiderstedt, ist von Rollwagens Schubkarren nicht so begeistert. In "Jul 1966 i Ejdersted", S. 5, schreibt er: "Die Herstellung der Deiche verlangte vor allem guten festen Kleiboden ... Den Transport des Bodens bewerkstelligten die Einwohner hier meistens mit Pferdewagen oder auch mit zweirädrigen Sturzkarren. Pferdewagen und Sturzkarren drückten den Boden gut fest in den Deichkörper. Als der niederländische Deichgraf Clausen Rollwagen beim Deichbau in Sieversfleth 1610 einrädrige Karren anwandte, fand diese Methode hierzulande kein Zutrauen, da man an der späteren Festigkeit der Deiche zweifelte."

41 Corpus Statutorum, S. 241. Gottorp 23. Febr. 1616.

42 Corpus Statutorum, S. 254. Confirmation Gottorp 30. Sept. 1590. 29. Jan. 1633.

43 Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 107, Feddersen, Eiderstedt, S. 53, Kuschert, S. 67.

44 Hansen, Ejdersted, S. 303 f.

45 Hansen, Ejdersted, S. 296. Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 26.

46 Blick über Eiderstedt, S. 41. Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 15.

47 Heimreich 1668, S. 181, erwähnt den Brief, den Fedder Tetens in Verwahrung bekam.

Tete Feddersens Geburt s. M. D. Voss, S. 58.

In "Oktroyierte Köge" nennt Jessen (nach Petrejus) als ersten Staller über alle drei Lande Joen Tetens (oder Tatens) 1432, "soll im Lande in gutem Ansehen gestanden, verschiedene gute Sachen (Erbschaftssachen) gemacht haben".

Das genannte Ledreberg-Dokument ist Fedder Tetens' Stammregister. Es heißt: "Fedder Tetens hat gelebt A.C. 1418, der im Wappen führet eine halbe Lilie an der rechten, und einen Stern an der linken Seite."

48 Im RA Kbh befinden sich Chr. Eberhard Voss' Exzerpte über einzelne adlige Personen. Dieser Voss war Reichsarchivar in Kopenhagen. 1777 war er mit an der Gründung der genealogisch-heraldischen Gesellschaft beteiligt (Fabricius und Hatt: "Slægtforskning".) Die Quellen für die Exzerpte sind größtenteils genealogische Schriften, Geschlechterbücher, Chroniken o.ä., aber auch viele Dokumente, manchmal vollständige Abschriften.

Nr. 84 L viii. S. 298 f.
von den Sivertsen überhaupt.

Hier findet man eine Reihe von Sieverts-Stallern behandelt. In den entsprechenden Abschnitten steht oben auf jeder Seite: "Sivertsen". Weiter sind nachträgliche Notizen angebracht, wenn Voss etwas über die Mitglieder einer Familie fand. Die letzte Notiz unter der Überschrift "Sivertsen" lautet:

"Sweyn Sivordosson

1461 waren er und Toteke Sivordosson mit unter denen welche den königlichen Vogt und Staller in Eyderstedt Jon Jonson umbrachten".

Voss' Quelle für diese Eintragung ist offenbar Christians I. Brief im "Registrum König Christian des Ersten", wo es heißt: "Wir Chr. etc. don witlich bekenne unde betugen unsen loven unde getruwen roderen ... mit rechte anclage den Swein Sivordessen, Teteke Sivordessen unde mer andere denere unde medehulper, dat se ... unsen staller Jon Jonsen ... in apenbare dingfrede dotgeslagen unde gemordet hadden ..." Gottorp 1462. (Hille, Nr. 45, S. VI,20.) Die Mörder werden sonst Poppo Swein und sein Bruder Tete genannt. Der Chronist van der Loo (vgl. Koop, Festgabe) unterstreicht, daß die Mörder südwärts flüchteten, um nach Dithmarschen zu gelangen (sie kamen nur bis zur Kirche in Vollerwiek), denn da gab es eine Familie Schwein, mit der sie nach seiner Meinung verwandt waren. Schwein sollte also schon ein Familiennamе sein. Das mißversteht Christians I. Schreiber und nennt die Brüder Swein und Tete mit Vornamen und Sivordosson mit Familiennamen. Ihr Vater hat vermutlich Sivert Swein geheißen, es ist also ein Patronym. Die merkwürdige Form Sivordessen ist nichts Besonderes. Im Registrum Nr. 300, S. 401, befindet sich unter dem 4. April 1451 der Name Marquardessen, und im Brief Nr. 193, S. 112-114, vom 2. Mai 1462 kommen zweimal die Worte "Heren Sivordessens" vor. Von Sivordes ist mit einer Art doppelten Genetiv die Form "Sivordessen" gebildet worden. Das war offenbar gerade um 1462 modern. Aber Voss hat bei Tete Sivordessen an Tete Feddersen gedacht, also von dem späteren Stallernamen Sieverts zurückprojiziert, wie er das in dem ganzen Abschnitt "die Sivertsen überhaupt" tut. Aber doch wohl mit einem kleinen Zweifel, denn er setzt diese Notiz ganz ans Ende des Abschnitts über die Sieverts. Chronologisch sollte sie ja am Anfang gestanden haben.

49 Chronicon Eiderostadense: "Im Jahr -68 am Mittwoch vor dem Laurenzitag, da wurde Thete Feddersens 'garde' fertiggestellt." M. D. Voss sagt von ihm (S. 58): "welcher auf der großen Gaarde zu Kotzenbüll seit 1468 gewohnt hat, da er mit dem Bau derselben fertig geworden. Dieser Gaarde, oder der Höhen, auf welchem des Stallers ... Gebäude gestanden, zeiget man noch." (1790). Carstens spricht davon (Nordfr. Adel), daß Tete Feddersens Stammhof das 1468 erbaute Gut "Gaarde" in Kotzenbüll war; er versteht das Wort als einen Eigennamen. Trap (S. 73) nennt den Hof Kogenbüll (offenbar ein Druckfehler! Anm. d. Red.).

50 Garding: Vgl. M. D. Voss, S. 119 ff. Wetzel, S. 16 (1522): "Ock hebben Eergemeltenn als der drierlande rath vnnd XXXVI auer eynn gekommen vnnd beleuott Dat sze alle Jare up den dach Sunte Jurgens titlick vp middach to gerdingk wyllen erschinenn, by broke eyn tunno hamborger beres... dat Szegel vann eyderstede Is by Syuert vlves, vnnd dat szegel vann Euerschup Is by domo duchtigenn Hermenn Siuerdes, vnnd dat Szegel In vnnd utholm Is by mommo meynen.

5 Dusszo nageschreuenn hebbon de Scotel (= Schlüssel) van der lande kystorn als by namenn mowes okens to Widdes worth, ouc tetens to oldensworth, Siuert vlves to tonningenn, toto peters to tetenbul, Herlitt wytkens to gerdengk vnnd ouen eye In der westerheuer."

51 Das "Rote Buch Eiderstedts" wurde zu Voss' Zeiten und später in dem Landarchiv in Tönning aufbewahrt, wo er es sah und bewunderte, daß "es geschrieben war mit besonders großen Buchstaben, beinahe wie Mönchsschrift, immer noch (1790) leicht lesbar, viel deutlicher als die späteren Ergänzungen". Es wird von Voss auf S. 60 ff. zitiert. Vgl. Wetzel, S. 9.

52 Im Jahre 1468 am St. Martinstag zog Tete Feddersen im Namen des Herrn eine Steuer von 6350 lüb. Mark in den drei Landen ein und überreichte sie auf Gottorp "an Herrn Gerde". Da gab der Reichste 10 Mark. (Chronicon Eider.)

53 Über Gerhards Aufruhr: Sønderj. Hist. II, S. 184 f.

54 Über Husum 1772: Carstens, Nordfr. Adel, S. 74. Schultz, Heimatbuch, S. 97.

55 Über das Degenerhaus: Michelsen, S. 248, Dok. Nr. 52, und S. 230 und Reg. Nr. 264, S. 373.
Über Hilleke: Reg. Nr. 264. Segeberg, 2. Nov. 1472. König Christian I. gibt Hans Degeners Witwe Hilleke 450 Mark Hauptschuld und 20 Mark Zinsen für das von ihr bewohnte Haus in Husum.
Laut Registrum zieht Christian I. 1472-75 ca. 20 BesitztÜmer in Husum und nächster Umgebung ein. Unter Nr. 220 wird als einziger Besitz in Eiderstedt der Besitz genannt, der vormals Joneke Johnsen gehört hatte, wohl einem Nachkommen des Stallers? Möglicherweise auch Nr. 364, da Tete Feddersen Mittelsmann ist.

56 Kelch in Katharinenheerd: Kunstdenkmäler, S. 99.

57 Brief an das Domkapitel in Schleswig: Carstens, Nordfr. Adel, S. 73, und Michelsen, Dok. Nr. 46 und 59, S. 230 f.

58 Die Lilie in Tete Feddersens Wappen ist das Symbol der Rechtschaffenheit, aber ebenso wie der Stern gehört die Lilie auch zu den sogenannten Marienbildern, die in Nordfriesland sehr verbreitet waren. Das entspricht Tetes Einstellung. Vor allem der Kelch für die Kirche in Katzenbüll zeugt von seiner Verehrung der Jungfrau Maria; dafür spricht die zitierte Inschrift, und auf dem Schaft finden sich außerdem noch die Worte "o maria" und "mater".

59 Carstens, Nordfr. Adel, S. 63 und 60. Vgl. Hille, Registrum, das sogenannte Segeberger Konkordat 1470, 11. Okt., Segeberg Nr. 195, S. 321: "Llaurens Leve ame Strando, Tete Vodderssone in Eyderstede unde Anders Sunnekonssone in Karherde knapen, stallere unde Vogod".
Berthoau, S. 156.

60 Höhnk, S. 309.

61 Zitiert von Voss nach seiner Ausgabe der Chronik. Russes Abschrift bei Jasper sagt: "1473 starb Tete Vodderken am Donnerstag nach Lukastag".

62 Carstens, Nordfr. Adel, S. 62.

63 Michelsen, S. 218, Dok. Nr. 37. Hille, Registrum 484, S. 558.

64 Carstens, Nordfr. Adel, S. 65.

65 M. D. Voss, S. 115.

66 Heimreich, S. 112. Vgl. M. D. Voss, S. 123,

67 Heimreich, S. 113.

68 Pauls, S. 184.

69 Pauls, S. 185.

70 Trap, S. 297.

71 Kunstdenkmäler, S. 95.

72 Michelsen, S. 129.

73 Michelsen, S. 202, Dok. Nr. 23.

74 Michelsen, S. 136.

75 Michelsen, S. 147.

76 Michelsen, S. 152.

77 Michelsen, S. 152.

78 Michelsen, S. 275 f., Dok. Nr. 63.

79 Michelsen, S. 262.

80 Michelsen, S. 257.

81 Michelsen, S. 270 f., Dok. Nr. 63.
Feddersen, Pröpste und Prediger, S. 109: Wir kennen den Namen von Boyo Tetens' Schreiber. Er hat vielleicht auch seinen Verteidigungsbrief verfaßt. Er hieß Johan Hartze und hielt seine erste Messe als katholischer Priester 1495 in Garding.

82 Chronicon: "1495 wurde Volquart Thedens aus Oster Hever Staller auf Nordstrand und Laurens Leve wurde abgesetzt."

83 Michelsen, S. 180. Weber-Rosenkrantz, S. 117 ff., schreibt, daß bei Hemmingstedt 70 Ritter und Knappen aus den Herzogtümern gefallen sein sollen. Boyo Tetens wird auf S. 129 und "Volkeert Tedensse vaget in Strand" auf S. 132 genannt. Boyo Tetens' Bild ist in Westphalens Monumenta I auf S. 1357 zu finden - woher stammt es?

84 Michelsen, Dithmarschen, S. 13 f.

85 Boyo Tetens hat vielleicht doch einen Sohn gehabt. Vgl. Carstens, Wappen, S. 86: Der Kelch in der Kirche zu Garding, den Sievert Sieverts 1575 erneuerte, stammte eigentlich von 1492. Aus diesem Jahr stammt das Sievertssche Wappen auf dem Kelch zusammen mit

den Buchstaben "Tete Bu.....s", was vielleicht Tete Boiens bedeutet. Es wäre natürlich, wenn ein Sohn Boye Tetens' den Namen Tete erhalten hätte, aber er müßte vor 1500 gestorben sein, als der Vater fiel und der Vetter den Hof erbte. S. 83: Auf dem Friedhof in Kotzenbüll gibt es einen Grabstein mit einem Wappen, das einen Stern über zwei Rosen zeigt (L 9), gelegen über dem Grab einer Frau, die zur Sievertsfamilie gehörte, vielleicht Boye Tetens' Frau. S. 86: Das entsprechende Wappen ist am Eingang der Kirche auf dem Wappenschild des einen Löwen zu finden. Beide Stücke von 1494.

86 Carstens, Nordfr. Adel, S. 74, 87.

87 1790, zu Voss' Zeiten also. Keine Spur: Carstens, Nordfr. Adel, S. 73.

88 Trap, S. 303. Heimreich, S. 288. M. D. Voss.

89 Im gleichen Jahr 1511 fiel er plötzlich tot um, als er gerade vom Pferd gestiegen war. - Möglicherweise ist es der Ritter Otto Rantzau, dem Bülk, Knoop und Seekamp gehörten. 1508 wurde er Amtmann auf Gottorp, und 1510 bekamen er und sein Bruder das Schloß in Tondern und die Vogtei von Herzog Friedrich als Pfand. Vgl. v. Stemann in ZSHG, Bd. 2.

90 M. D. Voss, S. 123.

91 Michelsen, S. 276: "Anno domini XVC nono. An Iber Stallere in Eiderstett". Die Jahreszahl stimmt nicht mit seiner Stallerzeit überein.

92 Wiedergegeben bei M. D. Voss, S. 122 f.

93 Bruhn nennt unter den Beispielen friesischer Namen "Bogge", "Sievert Sievertsens (d.h. Tetens') Tochter". S. 68. Über das Stammhaus der Familie s. Feddersen, Pröbste und Prediger, S. 129.

94 Trap, S. 296. Das Doppelgrab, von dem er spricht, ist auf zwei Bildern in den "Kunstdenkmälern" abgebildet, jetzt ist nur noch ein trauriger Rest erhalten. Elwert ist jetzt ein Hof der Familie Hamkens. Quelle: Frau Volquardsen in Tetenbüll.

95 Auskunft von Frau Lehrer Sörensen, Nordstrand, die auf Elwert geboren ist.

96 Das folgende nach dem Stammbaum unserer Familie, der vom Personalhistorisk Institut in Kopenhagen ausgearbeitet wurde.

97 im RA Kbh befindet sich ein Siegel von nur Daumennagelgröße, das leider aus seinem Zusammenhang gerissen wurde, aber mit dem Namen Sieverts verbunden ist. Es trägt die Buchstaben I und S und würde in der Zeit etwa zu Iver Sieverts passen.

98 In einem Zusatz zum "Roten Buch" aus dem Jahr 1522 heißt es von ihm "... deme duchtigenn Hermenn Siuerdes ...", vgl. Wetzel. Der Adelsbrief wird zum erstenmal in Chr. E. Voss' Exzerpten über die Familie Sieverts im RA Kbh, "Dokumente angehend die

Nobilitation der Sievertschen Familie" erwähnt. Carstens, Nordfr. Adel, S. 70 bemerkt dazu: "angeblich war dies 1502". Höhnk sagt S. 301, daß Harmen Sieverts von Friedrich I. im Jahre 1522 (also in seiner Herzogszeit) geadelt wurde; in der Rechtssache 1592 ist die Rede von dem "Brief des Königs".

99 "vingift". Sønderj. Hist. I, S. 482.

100 Zollfreiheit: M. D. Voss, S. 127. Der Brief des Königs auf Pergament mit Quittung über die 3000 Mark befand sich zu Voss' Zeit im Landschaftlichen Archiv in Tönning. Er bekam die Erlaubnis, ihn in Händen zu halten und zu lesen, nicht aber ihn abzuschreiben.

101 Vgl. Christiansen.

102 Zitat bei M. D. Voss, S. 232 f., aus dem Holmerschen Manuskript, das sich in seinem Besitz befand.

103 Hermann Tast: Sønderj. Hist. II, S. 316. Feddersen, Pröbste und Prediger, S. 101.

104 Micholsen, Nordfriesland im Mittelalter.

105 Anton Tödt in Blick über Eiderstedt, S. 68 f. "In Eiderstedt ist die Reformation nicht ohne schwere Erschütterungen abgegangen." Man vergriff sich an Kelchen, Glocken, Altartischen und Taufbecken.

106 M. D. Voss, S. 234.

107 M. D. Voss, S. 242. Über die Ehe der Tochter: Exzerpte von Chr. E. Voss für 1546 und 1548.

108 v. Stemann, S. 182 f. Urkunde 21. Der Brief nennt Ove Harmens "Ove Sivertson". Daher ist dieser Name wohl in die Exzerpte gelangt. Vermutlich Harmen Sieverts' "Adelsname". Vgl. Danckwerth, S. 150, über Sievert Sieverts' Namen.

109 Kuschert, S. 58 und 59.

110 Danmarks Adelsaarbog 1930, S. 33 f. Jacob 1536 Vogt auf Krogen (Kronborg), 1538-41 in Rendsburg, 1548-50 Staller in Eiderstedt, 1550-52 Amtmann zu Gottorp, 1550-51 Vizestatthalter. Gestorben 1552.

111 Kuschert, S. 57. Die Landschaft beschwerte sich darüber, daß diese Bestallung ihren alten Privilegien "gantzlich zu wider und entgegen" sei. (AXX Nr. 1698 Fol. I, Acta AXX Gottorpsche Behörden bis 1713.)

112 Vgl. Kuschert, S. 59 (AXX Nr. 1698 Fol. 1-4).

113 Kuschert, S. 59, LATg. Urkunde 8.

114 M. D. Voss, S. 244. Corpus Statutorum, S. 254.

115 Andreson, S. 158 Anm.

116 Danckwert S. 150, Heimreich, S. 289.

117 M. D. Voss, S. 244, nach dem Holmerschen Manuskript.

118 Kunstdenkmäler, S. 83 und Illustration. Bruhn, S. 169.

119 Bruhn, S. 24, 146 f., 167 f. Carstens, Wappen und Wappenmarken, S. 86.

120 Vgl. Arends. Fedderson, Pröbste und Prediger, S. 50. Bootius wurde aufgrund eines heftigen Streits mit Friedrich Sievers vertrieben.

121 Bruhn, S. 167-169.

122 Bruhn, S. 24. Über Busonius vgl. Arends.

123 Bruhn, S. 169 f.

124 M. D. Voss, S. 245.

125 Heimreich, S. 290.

126 M. D. Voss, S. 246. Er hatte die beiden I im Kirchenarchiv in Garding auf einem Dokument gesehen, welches von Junge Iver Sievers und dem damaligen Kirchenpropsten Volquard Jonae unterschrieben und mit ihrem Siegel bestätigt war (nämlich auf der Stiftungsurkunde für das sogenannte "Gasthaus" in Garding; s. Fedderson, Pröbste und Prediger). Jonae oder Johnsen war Generalpropst in Schleswig von 1551-1562 und Pastor in Garding ab 1562. Junge Iver hatte zusammen mit Volquard Jonae die kirchliche Aufsicht über die drei Lande (Jessen, S. 38). Vgl. auch Carstens, Wappen und Wappenmarken, S. 88. Es scheint, als habe die Oldenswort-Linie das Sievers-Wappen der Garding-Linie (Marnehof) überlassen.

127 M. D. Voss, Anm. S. 246 f.

128 Heimreich, S. 368.

129 Heimreich, S. 368.

130 Vgl. Jessen, S. 38, Tod des Junge Iver und ein Beispiel seiner "Justizpflege".

131 Andresen, S. 358.

132 M. D. Voss, S. 248.

133 Kuschert, S. 59. Chr. E. Voss, Exzerpte: "1609 Catharina Sievers, Ove Sivertsen staller in Eyderstedt Tochter, ihrer Bruder Sievert Sivertsen Staller in Eyderstedt." Über Sievers Sievers' Namen sagt Danckwerth: "Er wollte aber Sievers mit dem Zunamen genannt seyn, diweil Herman (Harmen) Sievers mit dem Adelbrief zu erst auff das Geschlecht und den Namen der Sivertsen angebracht."

134 M. D. Voss, Anm. S. 637 f.

135 Hoyerswort vgl. Kunstdenkmäler und E. Bruhn im Schlesw.-Holst. Kunstkalender 1916. Über das Alter des Südflügels und des jüngeren Ostflügels des Gebäudes folgende Auskünfte des früheren Besitzers von Hoyerswort Rechtsanwalt Otto Hamkens in einem Brief vom 24. 1. 1967: "Auffallend ist aber, daß der Fries an den beiden Flügeln verschieden ist und sich an der Westseite des Ostflügels fortsetzt, wo diese Westseite garnicht mehr Außenmauer ist, sondern sich in-

nerhalb des Dachbodens befindet. Das ist mir immer aufgefallen. Desgleichen, daß diese Mauer im Gebäudeinnern in ihrer ganzen Höhe und Länge von Norden nach Süden die gleiche Stärke hat."

Der ältere Südflügel könnte also ein alter Stallersitz gewesen sein. Es ist auffallend, daß der Hof ein Jahr nach Junge Ivers Tod 1563 an Caspar Hoyer übertragen wird. Er kann also vorher Junge Ivers Stallersitz gewesen sein. Das würde ins Gewicht fallen, wenn der Herzog später den Wunsch hatte, den Hof zu Caspar Hoyers Stallersitz zu machen. Es hatte schon früher ein Staller im Kirchspiel Oldenswort gewohnt, nämlich John Johnsen, aber dieser wohnte auf Langenhem (Feddersen, Eiderstedt, S. 46 f.)

Langenhem in Oldenswort lag östlicher als das spätere Hoyerswort. Trap, S. 293, schreibt von einem alten Eiderlauf zwischen dem späteren Hoyerswort und Langenhem zur Zeit König Abels. Jessen, S. 36, sagt: "Seine (Johnsens) Wohnung soll in Langenhemme an einem freien, hohen Ort, auf Süden bei Mewe Broders, da nun der Landmann das Feld mit dem Pfluge einreisst" gewesen sein. 1854 nennt Feddersen ein Langenhemme in der Nähe von Hoyerswort mit elegant eingerichteten "Herrenhäusern" und geschmackvollen Gartenanlagen. Es muß sich um ein neueres Haus mit dem alten Namen in der Nähe der Station bei Harblek und Langenhem handeln, das Trap 1864 auf S. 291 nennt. Feddersen spricht auch von Herrschaftsgestühl in der Kirche von Oldenswort für Hoyerswort und Langenhemme, das sich aber nicht mehr in der Kirche befindet.

136 Heimreich, S. 293.

137 M. D. Voss, S. 253.

138 M. D. Voss, S. 625.

139 M. D. Voss, S. 624 f.

140 Heimreich, S. 411.

141 Heimreich, S. 372.

142 Sønderj. Hist. II, S. 416.

143 Heimreich 1668, ed. Falck, S. 24 f.

144 Andresen, S. 131: "Bei der Unzuverlässigkeit der Aufklärung ist es zu verstehen, daß Alarmnachrichten sich zuweilen auch als blinder Lärm erwiesen haben." In einer Anmerkung wird dann auf den Brief vom 2. August 1572, AXX 33 20, hingewiesen (Teil des Gottorpschen Archivs, der sich im Staatsarchiv Kiel befindet). - In den Hansborgske Registranter im RA Kbh befinden sich aus den Jahren 1560-1575 zahlreiche Briefe, die Seeräuber in der Nordsee betreffen. Die Angelegenheit ist offensichtlich aus Unkenntnis des Archivmaterials unterschätzt worden (Anm. d. Red.).

145 Barfod, Fortællinger II, S. 71. Frederik II. ließ die Seeräuber durch den Färinger Magnus Hojnesen bekämpfen.

146 M. D. Voss, S. 630.

147 M. D. Voss, S. 626 f. und Anm. S. 628.

148 M. D. Voss, Anm. S. 627. Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 158.

149 Sønderj. Hist. II, S. 413. In Blick über Eiderstedt I, S. 85, wird von einer Mitwirkung Caspar Hoyers im Jahre 1572 gesprochen, was sehr zweifelhaft ist.

150 M. D. Voss, S. 252.

151 M. D. Voss, S. 249. Wetzel, S. 10, 18.

152 Carstens, Nordfr. Adel, S. 80.

153 M. D. Voss, S. 250 f.

154 M. D. Voss bezeichnet, nach Peter Sax, Nicolai Ovens als Sohn von Harmen Sieverts, Sievert Ovens als seinen Sohn und Ove Sieverts als Nicolais Sohnessohn. Aber das Personalhistorisk Institut behauptet, daß Nicolai der Sohn von Ove Harmens, Sievert Ovens dessen Sohn und Ove wiederum Sohn von Sievert ist; das Patronym hat also seine Ordnung.

Carstens, Wappen und Wappenmarken, S. 86, 94. Jacobs, S. 7 f.

Carstens, Nordfr. Wappenrolle, S. 168 f.

155 Die Hauptquelle für Söster Ivers Geschichte ist Bidstrup. Hier erfährt ihre Ahnentafel gegenüber Heimreich (Heimreich 1666, S. 224) insofern eine Änderung, als Wuncke Knudsens Vater nicht Knut Edleffsen, sondern Knud Ebbesen, und der Großvater nicht Edleff Knutsen, sondern Ebbe Wunkesen, Staller in Eiderstedt, ist. Vgl. Rørdam III, S. 553 über Söster Ivers. Über die Familie Fincke vgl. Danmarks Adels Aarbog 1945. Über Hans Lorens vgl. Jessen, S. 41.

156 Bezüglich der Meinstorps ist Angelus' Stammtafel recht phantasievoll (s. Anm. 175). Sie wird von Berthoau, ZSHG Bd 41, kritisiert. Sowohl Heimreich (1668) als auch die ihm in Kiel beigelegte Stammtafel über Fedder Tetens' Nachkommen nennen Margrethes Vater Heinrich, aber in Danmarks Adels Aarbog 1904 ist er als Jacob, verheiratet mit Armgard, angegeben. Der Bruder Claus war Staller auf Nordstrand von 1576 bis ca. 1583. Er starb 1598. Der Bruder Christoffer war u.a. Besitzer von Seegard auf Pellworm, welches Claus mit seiner Ehefrau Ide Hansdatter (Levo) bekommen hatte. Da deren Sohn Jacob sich zu Tode trank, erbte Christoffer den Hof, den wiederum sein Sohn Henneke erbte. 1598 führte er einen Prozeß mit seiner Vaterschwester Margrethe Sieverts um ein Erbe. Sein Bruder Christoffer erbte Seegaard von ihm. Er starb 1665 als letzter Mann des Geschlechts. Eine Schwester, Magdalene, war 1585 Priorin des Johanneskosters in Schleswig.

Im Adelsjahrbuch wird erwähnt, daß Margrethe mit Sievert Siversen verheiratet ist. Es werden keine weiteren Erklärungen gegeben; offenbar war man der Meinung, sie sei eine "Mesalliance" eingegangen.

157 Jacob Rantzau s. Anm. 107 und 108. Henneke Rantzau zu Neverstorp s. Danmarks Adels Aarbog 1930, S. 70 f.

158 M. D. Voss, S. 251.

159 Feddersen, Eiderstedt, S. 116. Volkmar, Eiderstädt, S. 248 und 257.

160 M. D. Voss, S. 251.

161 Heimreich, S. 290.

162 Carstens, Nordfr. Adel, S. 71.

163 Fester, S. 142.

164 M. D. Voss, S. 252. Er hatte darüber in der "Historie des Triumph, Lohn und Ehrentages" des Hamburger Pastors Krüger, Hamburg 1580, gelesen. Chr. E. Voss, Exzerpte. Feddersen, Pröbste und Prediger, S. 14.

In Sønderjydske Skatte- og Jordebøger (RA Kbh) ist 1543 unter "Eiderstedter Adelsgut" Ove Hermanson (= Ove Harmens) mit einer Verpflichtung auf 8 Pferde (Reiter) samt Pflug- und Fräuleinsteuer angesetzt. Vgl. S. 43. Wetzel, S. 17.

165 M. D. Voss, Anm. S. 637 f.

166 Fester, S. 146.

167 M. D. Voss, S. 248.

168 Kunstdenkmäler, Heimreich, S. 337, 38.

169 Höhnk, S. 300 f.

170 Angelus, Kap. 40, über "Denen von Siversen, Stocken und Stöwen", S. 216 f.

171 Sebastian Meyer kam ebenso wie sein Neffe Angelus aus Strausberg in der Mark Brandenburg, studierte in Wittenberg und wurde 1573 Schullehrer in Garding, 1576-1613 war er Diakon am gleichen Ort. Er starb 1613. (Vgl. Arends.) Als Diakon wohnte er in dem noch existierenden Haus, in dem später der Historiker Theodor Mommsen geboren wurde. Das Diakonat war 1572, während Sievert Sieverts Staller war, erbaut worden. Es ist später erweitert worden. Damals bestand es aus einer Diele mit Kamin, einer kleinen Küche und dahinter zwei kleinen, nicht heizbaren Kammern. (A. Tödt in Blick über Eiderstedt I, S. 29.) Unter solchen Verhältnissen besuchte Angelus seinen Onkel.

172 Feddersen, Kanzeln. Kunstdenkmäler.

173 Hintze, Propstei. Carstens, Die Generalsuperintendenten der ev.-luth. Kirche in Schleswig-Holstein. Volquart Jonae kam 1543 als Hofprediger nach Schleswig. 1544 Doktor der Kopenhagener Universität. 1548 Propst auf Gottorp. 1559 zog er als Ratgeber des Herzogs mit ihm in den Krieg nach Dithmarschen.

1560 begleitete er den Herzog nach England. Nach Garding kam er 1562 auf eigenen Wunsch. In Schleswig war er in Streitigkeiten mit den Domherren verwickelt. In Garding blieb er nur sieben Jahre zu beiderseitiger Unzufriedenheit. Er nennt die Gemeinde sein "ergastulum (Sklavenanstalt) und purgamentum (Fegefeuer)". Ein altes Pastorenverzeichnis in Poppenbüll nennt ihn einen "widrigen Prowst". - War Eiderstedt eine Art sibirisches Exil, wohin man unangenehme Personen schickte, wenn man sie in Schleswig loswerden wollte? Neben Volquart Jonae könnte man auch an Jacob Rantzau denken, in beiden Fällen Lieblinge des Herzogs, die trotz allem versorgt werden sollten.

174 Das Meinstorpsche Wappen: Eine blaue, aufrechtstehende Spitze in einem getoilten, goldenen und silbernen Schild, auf dem Helm ein Büschel Pfauenfedern und ein Büschel Straußenfedern in den Farben des Schildes (Danmarks Adels Aarbog 1904 mit Abbildung).

175 Geschlecht Meinstorp: Danmarks Adels Aarbog 1904. In Angelus' Stammtafel über die Familie wird angegeben, daß Papst Clemens II. aus der Familie stammt, was Berthoau verneint. In den 1370er Jahren saß ein Henning Meinerstorp als Lehnsmann auf Schloß Sonderburg (Sønderj. Hist. II, S. 51). In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird verschiedentlich ein Henning Meinstorp im Registrum in Verbindung mit den Ahlefoldts auf Seegaard genannt. In Chr. E. Voss' Exzerpten wird Sievert Sieverts als Schwager von Christoffer Meinstorf bezeichnet, was mit Fedder Tetens' Register übereinstimmt. Es wird erwähnt, daß nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1591 Margrethe verschiedene Prozesse führt; 1597 mit Georg von M. in Itzehoe, 1598 mit Jacob Meinstorpen, offenbar Verwandte, und im gleichen Jahr mit Herzog Hans dem Jüngeren in Sonderburg, und zwar um ein Haus dort und um 14 Bauern auf Sundewitt und Alsen; es scheint also, daß sie dort Besitztümer hatte. 1604 wird ihr Leibgeding erwähnt. 1609 wohnte Frau Margretha Sieverts in Schleswig, und 1613 wird gesagt, daß sie die Schwester des Klosterfräuleins Magdalene Meinstorfsen (der späteren Priorin) in Schleswig ist. 1613 wird ein weiterer Prozeß zwischen ihr und Henneke Meinstorff in Eckernförde und im Zusammenhang damit wieder ihr Leibgeding erwähnt. Hennecke Meinstorff in Eckernförde wird im Adels-Jahrbuch im Zusammenhang mit einem Prozeß zwischen ihm und seiner Tante in Erbangelegenheiten erwähnt.

176 An der Kanzel in Koldenbüttel von 1583 sind zusammen mit dem Stallerwappen die Buchstaben P.I. zu sehen. Sie weisen auf Peter Ivers hin, einen Sohn von Iver Sieverts in Oldenswort, einen Neffen von Ove Sieverts in Tetenbüll. Vgl. Carstens, Wappen, S. 87. Ferner Peter Sax' Stammtafeln 8, Bruhn Bd. 2, S. 87, 116. Nach Bruhn, Bd 3, S. 20, besaß Iver Sieverts 115 Demat. Es ist also nicht Sievert Sieverts, der an der Stiftung dieser Kanzel beteiligt ist.

Die Kanzel in Kotzenbüll scheint von vier Frauen gestiftet zu sein. Die früher übermalten Sievertsschen Wappen sind bei der Restaurierung freigelegt worden und haben sich als sehr schön geschnitzt erwiesen. Es zeigte sich, daß Catharine Rantzau und ihre Tochter Margrethe Rantzau die Stifter waren. Über dem Wappen stehen jetzt ihre Initialen und darunter ihre Namen. Die beiden anderen Frauenwappen gehören zu den adligen Familien Fresc und Meinstorp -- die letztere wohl Margrethe, verheiratet mit Sievert Sieverts. Vgl. Carstens, Wappen, S. 86.

177 Der Klingelbeutel wird in den Kunstdenkmälern nicht erwähnt, wohl aber in einem kleinen Heft, das in der Kirche an Touristen ausgegeben wird und wohlwollend von Sievert Sieverts spricht.

178 Carl Mensel, Kirchliches Handlexikon. Leipzig 1894. LV, S. 14.

179 M. D. Voss, S. 251.

180 Höhnk, S. 256.

181 Eigener Augenschein am 10. April 1964. Carstens hat das Wappen gedeutet.

182 Kunstdenkmäler. Bilder von Frederik II. und Adolf in "Danmarks Konger", S. 256, und in Sønderj. Hist. II, S. 394.

183 Eigener Augenschein im Herbst 1964.

184 C. E. Voss. Heimreich, S. 290. Jørgen Apfelgaard vgl. Andresen Bd 1, S. 191, 414 f.

185 Paul Rantzau: Danmarks Adels Aarbog 1930, S. 71. Bei der Huldigung 1580 und 1592 als auf Marne wohnhaft angegeben.

Hennoke Rantzau ebd. S. 70 f. Huldigte 1592 zur Gaarde. Heiratete (nach Otto Brenner im Jahre 1588, aber das stimmt nicht ganz mit dem Kauf und Verkauf zusammen) Margrethe Rantzau, die 1594 als Witwe in Schleswig wohnte und 1610 noch lebte.

186 Schreiben vom 9. Januar 1592 vgl. Höhnk, S. 301. Die erste Notiz bei C. E. Voss "von den Sivertsen überhaupt" behandelt "die Nobilitation der Sivertschen Familie". Es steht da auch: "Die Freiheit ihrer Landereien excapite nobilitation". Die Notiz bezieht sich auf das Jahr 1591.

187 Anschuldigungen gegen Caspar Hoyer: Andresen I, S. 233. Hinsichtlich dieses Rechtsstreites nach dem Tode Caspar Hoyers geben dessen nachgelassene Papiere in Kiel, deren Abschriften uns von J. R. Volquardsen, Totenbüll, gelichen wurden, interessante Aufklärungen.

188 Auf der Marne und Bei der Marne: Höhnk, S. 301.

189 Carstens, Nordfr. Adel, S. 70. Vgl. Feddersen, Eiderstedt, S. 222 f. Blick über Eiderstedt I, S. 150 f. Ergänzt von Frau Lehrer Sörensen von Nordstrand.

190 Zeit des Niedergangs des Adels: Carstens, Nordfr. Adel, S. 65 f. Zur Bedeutung der Erbverhältnisse s. Hintze, Freihof.

191 Sieverts Anwass vgl. Staller Jacob Sieverts im folgenden.

192 Quellen: Höhnk. Daae. Eckardt. Rasmussen. Lobedanz. Mit Bezug auf Gerhard Sieverts: Höhnk, S. 285, Dansk biografisk Leksikon, red. Engelstoft. Dansk biografisk Lexikon. Topsøe-Jensen. Garde, Efterretninger. Garde, Noter. Benzon. Über Jons: Höhnk, S. 291. Über Peter v. Sievers: Höhnk, S. 272 ff. Was das Wappen angeht, so sind auf besonderen Tafeln Sievert Sieverts' Wappen nach Angelus, das Wappen des jungen Leutnants Gerhard Sieverts aus dem RA mit der Jahreszahl 1755 - welches wir dort vergeblich gesucht haben - und das Wappen des russischen Admirals aus dem Familienarchiv zu Euseküll abgebildet; alle stimmten miteinander überein, wogegen das Wappen des Vaters Johann und das des Amtmanns Reinhold von Sievers von Cismar davon abweichen. Vgl. ferner: UB Kiel, SH 205, SH 205 A. Carstens, Wappen, S. 87 ff. Heimreich 1666, S. 58.

193 Adelschaft 1747: S. 285. Familienregister für die Familie v. Sievers im Ritterhaus in Riga, Matrikelnummer 172.

194 "De regno Daniae et Norwegiae 1629". Kapitel "De Holsatia", S. 275 f., Liste über holsteinische Adelsgeschlechter, S. 246, Nr. XLV Familia Siversena und S. 350 über den Marnehof.

195 Carstens' Skepsis: Nordfr. Adel, S. 71. Anders in Wappen, S. 88.

196 Familie auf Fehmarn: Höhnk, S. 259 f. über Stammtafel und Beilage.

197 Das Geschlecht in Rußland: Mystisch ist der Artikel von Lobedanz in der ZSHG. Anscheinend handelt es sich um ein ganz anderes Geschlecht. Höhnk deutet an, daß zwei Familien von Sievers unter der Nummer 172 im Ritterhaus in Riga verzeichnet sind. Von Benzons Stammtafeln führen unter "A" Peter von Sievers und Gerhard, unter "B" David Reinhold usw. auf. Das müßte einmal genauer untersucht werden. Vgl. das Kapitel im Anhang.

198 Besuch in Kopenhagen und Friedrichstadt 1716: Fedderson, Pröbste und Prediger, S. 32.

199 Familie Hunnen in Estland: Bruhn, S. 98 f.

200 Carstens, Nordfr. Adel, S. 71.

201 Peter Sax macht Nicolai Ovens zum Bruder von Sievert Harmens und Ove Harmens und damit zum Sohn von Harmen Sieverts, aber das weicht von der Patronymregel ab, und das Personalhistorisk Institut versichert, daß er der Sohn von Ove Harmens sein muß. So wird er der Bruder von Sievert Ovens, den Sax zu seinem Sohn machte; Ove Sieverts ist aber immer noch der Sohn von Sievert Ovens.

202 Bruhn, S. 93, nach Peter Sax' Stammtafeln.

203 Bruhn nennt als John Peters' Ehefrau Ida Hunnen, das Personalhistorisk Institut (Gewährsmann Regierungsrat Berg in Kiel) nennt ihre Familie "Heinnen". Das kann an verschiedenen Lesarten liegen. Die Familie Hunnen, wie Bruhn sie nennt, wird in seinem Buch außer auf S. 93 noch auf S. 50 und S. 102 behandelt. Bei Bruhn kann man nicht ersehen, daß John Peters mit seiner Ehefrau auch Elwert bekommen hat, aber das Personalhist. Institut meint, daß er den Hof bei der Hochzeit erhielt. Eine Schwester von Ida John Peters war Wonke (Bruhn, S. 95); sie war die Mutter von Anna Ovena Hoyer.

Die Familie "Hunnen" hat für das Kirchspiel Koldenbüttel große Bedeutung gehabt. Idas Vater Jacob Hunnen war mit Christina (Korstina) verheiratet, deren Name auf dem vierten Feld der Kanzel steht. Diese stammt von 1583. Briefen zufolge, die in der Kirchenkiste lagen, hat sie auch weitere Stiftungen gemacht. Für Idas Bruder Henne Jacobs, der 1590 starb, wurde von seiner Ehefrau ein Epitaph errichtet, das an der Nordwand der Kirche neben dem von Friedrich Sieverts hängt. Es ist groß und schön mit seinem Gemälde von Christi Grablegung. Ein zweiter Bruder Joen Jacobi, der 1600 starb, bekam auch ein Epitaph in der Kirche, welches aber nicht mehr vorhanden ist. Östlich der Kirche befanden sich jedenfalls zu Bruhns Zeit (1928) noch Henne Jacobs Sohn Mewes Hunnens verfallenes Grab mit eingesunkenem Grabstein. Er hatte Stiftungen an das "Pastorat" (Haus des Hauptpredigers) gemacht.

Über Alversum s. Jessen, S. 5. Trap, S. 296: Jacob Peters war 1494 Pastor an der Kirche St. Bartholomäus in Groß-Alversum. Vermutlich zur Familie gehörig. Die Kirche ging 1525 unter.

204 Bruhn, S. 93.

205 Jessen, S. 50 f.

206 Jessen, S. 50 f.

207 Jessen, S. 122.

208 Höhnk, S. 301. J. G. Wedderkop wurde 1695 Landschreiber im westlichen Teil. Er sollte in Garding wohnen, da war der Marnehof passend. Er scheint dort bis 1713 geblieben zu sein (Jessen, S. 55). Es ist zweifelhaft, ob dann noch Platz für Jacob und Peter Sieverts da war. (Auf dem anderen Hof?)

209 Jessen, S. 123. Siegel (von J. R. Volquardsen, Tetenbüll) bei den Verfassern. Als studierter Mann nennt sich der spätere Staller Jacobus.

Zu den beiden Pfennigmeistern mit gleichem Namen vgl. die folgende Eintragung im Taufbuch Tönning 1695, Nr. 73: Am 13. Sept. wurde Levin Christian, ein erwachsener Jude getauft. Gevattern: 1) Pfennigmeister Jacob Sieverts. 2) Pfennigmeister Jacobus Sieverts. 3) Herr Claus Boyer, Bürgermeister.

Jacobus Sieverts Vatersmutter Anna war von Schrapenbüll. Seine eigene Mutter konnen wir nicht; war sie vielleicht auch vom Nachbarhof? Dr. Carl Roll, Hamburg-Großflottbek, schreibt uns in einem Brief vom 27. Mai 1973: "Daß sie Brüder waren, ist nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn man bedenkt, daß man unter Brüder auch Halbbrüder und Stiefbrüder verstand... Es ist durchaus denkbar, daß zwischen dem Elwertor und Schrapenbüller Stamm derartige Verknüpfungen bestehen."

210 Jessen, S. 103 f.

211 Joesen, S. 81 f.

212 Feddersen, Eiderstedt, S. 261.

213 Jessen, S. 44. 1685 übernahm Christian V. das Recht zur Ernennung der Staller. Jacobus Sieverts' Bestallung vom 19. Februar 1705. LLATg Acta 16.

214 Jessen, S. 47 und 51.

215 Kuschert, S. 64. - v. Greffen Oberstaller am 1. Dez. 1707. AXX Nr. 1698 Fol. 97-99. LLATg Acta 456 und 15. Alle Urkunden sollten seine und des Stallers Unterschrift, aber nur das Siegel des Oberstallers tragen.

216 Jessen, S. 51. Der Oberstaller hatte nichts mit der Kirchenvisitation zu tun. Die wurde von dem Staller und Propst Bosolin gehalten.

217 Kuschert, S. 67.

218 Feddersen, Eiderstedt, S. 51.

219 Jessen, S. 107. Peter Sieverts wird in dem letzten Aktenstück über Neu-Augustenkoog im Staatsarchiv genannt, wo es sich um einen Prozeß um Ausbesserung und neue Eindeichung desselben von 1721-23 handelt. Er war Ratmann für die Landschaft Eiderstedt und klagte gegen Etatsrat Pfennig in Schleswig, offenbar der Erbe von Jacobus Sieverts. Friedrich Wilhelm und Johann Georg Sieverts s. Jessen, S. 107.

220 Feddersen, Eiderstedt, S. 52.

221 Jessen, S. 50.

222 Jessen, S. 50.

223 Bezüglich dieses und der folgenden Pastoren wird auf Arends verwiesen. Andreas Sander in Poppenbüll hatte mit seiner zweiten Frau, Eva Cath. Schwenken, den Sohn Johann Caspar Sander, Stadtsekretär in Tönning (vgl. Feddersen, Pröbste und Prediger, S. 158). Arends gibt für Jacob Sieverts ein falsches Geburtsjahr an - es ist 1630.

224 Caspar Schwenck: Jessen, S. 41, seine Söhne desgl. Carstens, Wappen, S. 137.

225 Feddersen, Eiderstedt, S. 50. Dorothea Schwenck: Feddersen, Pröbste und Prediger, S. 74.

226 Feddersen, Eiderstedt, S. 177.

227 Personalhist. Inst. Kopenhagen.

228 Liljefalk auf der Grundlage von Generalstabspapieren zum Nordischen Krieg.

229 Trap. Bruhn II, S. 93, 95, 159 f., III, S. 66.

230 Kunstdenkmäler.

231 Vgl. Geerkens, JbNfI, 3 (1951/52).

232 P. A. Sieverts gab anonym eine Paraphrase von Davids Psalmen "Die wohlklingende Harfe Davids", Hamburg 1711, heraus.

233 Biernatzki.

234 Arends.

235 Schultz, Heimatbuch, S. 166. Hintze, Kotzenbüll. Hintze, Katharinenheerd.

236 Hintze, Totenbuch.

237 Sønderj. Hist. III, S. 210.

238 Lassen, S. 116.

239 Hintze, Kotzenbüll, S. 4.

240 Bruhn II, S. 33, 47, 51, III, S. 44. Hier wird als Mutter von Joh. Barth. Sieverts angegeben: Anna Dorothea, geb. Nassern. Das ist falsch. Die Mutter war Catharina Schwenke (gest. 1727).

241 Unsere Stammtafeln für ihn und die verschiedenen Musiker.

242 Hinrichs, Musikanten-Familien.

243 Personalhist. Inst.

244 Personalhist. Inst.

245 Trap, S. 622.

246 M. D. Voss, Anmerkung S. 36 f. Die Chronik ist zuerst gedruckt im Staatsbürgerlichen Magazin 1829, danach von J. Jasper 1923. Zum Verfasser: ZSHG Bd 25, S. 165 f., und Carstens, NfrJb, NF, Bd 1 (1965), S. 55.

247 Vgl. JbNfV Bd 17 (1930).

248 Bruhn, S. 21 f. Kunstdenkmäler, S. 84. Trap I, S. 286. Carstens, Peter Sax. Hinrichs, Peter Sax.

249 Bruhn, S. 73 f.

250 Christianson.

Hinweis auf Illustrationen

Tete Feddersens Kelch von 1465, Katharinenheerd: Kunstdenkmäler, Abb. 99.

Boye Tetens (?): Westphalen, Monumenta I.

Friedrich Sieverts - Epitaph Sivertz, Koldenbüttel: Kunstdenkmäler, Abb. 143.

Sievert Sieverts' Kelch von 1575, Garding: Kunstdenkmäler, Abb. 100.
Kanzel, Garding: Nordelbingen Bd 4, S. 546; Kunstdenkmäler, Abb. 46.
Kanzel, Poppenbüll: Kunstdenkmäler, Abb. 49; Kunst-Topographie, S. 229.

Margretha Sieverts' Altar, Garding: Kunstdenkmäler, Abb. 35; Kunst-Topographie, S. 216.

Taufe, Garding - gestiftet u.a. von Dorothea Sieverts in Oldenswort: Kunstdenkmäler, Abb. 64; Kunst-Topographie, S. 217.

Sievert Poppens' Epitaph, Oldenswort: Kunstdenkmäler, Abb. 145.

Sievert Sieverts' Epitaph, Koting: Kunstdenkmäler, Abb. 50; Kunst-Topographie, S. 221.

(Margaretha Preussin aus Oldenswort - Epitaph Preuss in der Kirche zu Tønder: Vgl. Danmarks Kirker, Tønder Amt, S. 80 - ohne Abb.!)

-

Für die genannten Kirchen und sonstigen Gebäude wird auf die Kunstdenkmäler und die Kunst-Topographie verwiesen. Hier (Kunstdenkmäler, Abb. 278, 279 u. 282) auch Ansichten und Grundriß der Warft Elwort.

Eine Abbildung der Belagerung von Tönning - von Elwort aus gesehen - und eine der Kapitulation von Steenbock auf Hoyerswort in der Festschrift Garding, S. 80.

Liste der Staller in Eiderstedt

(Für die Zeit 1544-1713 vgl. Kuschert, S. 122 ff.; für die Zeit 1713-1867 vgl. Jessen-Klingenberg, Eiderstedt, S. 174. Die Namen der Staller aus dem Sieverts-Geschlecht sind unterstrichen.)

1. 1456-1462 Joen Joensen
2. 1462-1474 Tete Fedderssen
3. 1474-1500 Boye Tetens
4. 1500-1511 Fedder Assens
5. 1511 Otto Rantzau
6. 1511-1512 Iver Sieverts
7. 1512-1525 Harmen Sieverts
8. 1525-1533 Sievert Harmens
9. 1533-1548 Ove Harmens
10. 1548-1550 Jakob Rantzow
11. 1552-1563 Junge Ivar Sieverts (Junge-Ihver)
12. 1563-1564 Sievert Poppens d. Ä., Vizestaller
13. 1564-1578 Sievert Sievertsen
14. 1578-1594 Caspar Hoyer
15. 1594-1622 Hermann (Harmen) Hoyer
16. 1622-1627 Jürgen von der Wisch
17. 1629-1632 Georg von Buchwald
18. 1633-1635 Hans Lorentzen (Laffrentzen)
19. 1635-1638 Dr. Theodorus Danckwerth
20. 1638-1651 Caspar Schwonck
21. 1651-1670 Johann Samuel Heistermann von Ziehlberg
22. 1670- ? Johann Adolf Kielmann von Kielmannseck
23. 1680-1691 Samuel Rachel(-ius)

(23.a - während der Sequestration der Herzogtümer
1686-1689 Thomas Balthasar von Jessen)

24. 1692-1693 Joachim Mauritius Rachelius
25. 1693-1695 Christian Ernst von Reichenbach
26. 1695-1696 Ove Blome
27. 1696-1702 Nikolaus von Graffen
28. 1702-1704 Ove Lorentz
29. 1705-1713 Jacobus Sieverts

30. 1713-1721 Christian Sehested
31. 1721-1735 Nicolaus von Gersdorff
32. 1735 Adam Levin von Witzleben
33. 1736-1756 Johannes Thomsen
34. 1756-1769 Reinhold Sebastian Wiederholdt
35. 1769-1797 Christian Friedrich Momme
36. 1798-1828 Boye Nommels
37. 1828-1866 Johann Gottlieb Ingwersen
38. 1866-1867 C. W. N. Mannhardt

Anhang:

Über Admiral Peter von Sievers' Vorfahren und Nachkommen

Die Hauptquelle ist Höhnk: "Die Vorfahren und die Familie des russischen Admirals Peter von Sievers" in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd 43 (1913). Helene Höhnk war Archivarin und hat eine enorme Anzahl dokumentarischer Angaben über die Familie gesammelt. Aber es fehlt ihr oft der historische Hintergrund zur Beurteilung,und sie hat nicht die Geschichte der Stallerfamilie Sieverts studiert. Das merkt man nicht zuletzt, wo es sich um die Familientradition handelt, die auf den Sievertschen Gütern Euseküll und Walguta bewahrt wurde (S. 304 f.). Es wird auf Voss' Exzerpte und auf einzelne adlige Personen im Reichsarchiv Kopenhagen verwiesen, auf "De Regno Daniae et Norwegiae ...", 1629, und auf Weigels Wappenbuch mit dem Hinweis auf Andreas Angelus' "Holsteinische Chronica", Leipzig 1595, und seine Erzählung von Sievert Sieverts und seiner Gattin.

Auf Euseküll befindet sich folgendes Familienregister, das von Konrektor Brotze in Riga 1805 zusammengestellt wurde (S. 307, vgl. 284):

1. Ebbe von Sivers, Vogt von Everschop und Haverland. Hat 1469 als Edelmann zu Segeberg das Bündnis mit Hamburg und Lübeck mit unterzeichnet.

Nb. (Berichtigungen der Verfasser): Ebbe Wunckesen, Staller in Everschop und Utholm. Starb 1449. Kann er gemeint sein?
1470 wird Staller Tete Fedderson von den Sieverts-Stallern - wozu Ebbe, so weit wir wissen, nicht zählt - als Unterzeichner des Segeberg-Dokuments genannt, einem Abkommen mit u.a. Hamburg und Lübeck, vgl. Hilles Ausgabe von "Registrum Christian des Ersten", S. 321.

2. Johan von Sivers, Kommandant von Loige.

Nb.: Peter v. S.'s Vater hieß Johan und war Kapitän in dänischen Flotten.

3. Gerhard v. S. zog nach Dänemark, wurde Oberst der dänischen Kavallerie und 1629 in die dänische Matrikel aufgenommen.

Nb.: Identisch mit dem Bruder des Admirals, Kapitän S., der 1717 bei Göteborg fiel. Höhnk ist nicht der Ansicht, daß er dänischer Adliger ist, aber Wilh. Bonzons "Stammbäume dänischer Adelsgeschlechter 1660-1820", Reichsarchiv, nennen ihn zusammen mit dem Bruder Peter.

Auf S. 308 nennt Höhnk "ein Schriftstück aus Walguta" (Nb.: einem Sievertschen Gut von 1858, s. später): "Anknüpfend an den Adelsbeweis aus dem Extracto de Regnis Daniae soll ein Vaterbrudersohn jenes Siegfried Sieverts 'abgeteilt' auf Fehmarn gewohnt haben. Dies 'abgeteilt' ist jedenfalls eine Nachbildung nach berühmten Meistern. 'Abgeteilte Herren' hießen die schleswig-holsteinischen Herzöge nach der Landesteilung 1564". (Nb.: Richtig ist 1544. Und das eiderstedtische Landrecht von 1572 spricht von "abgeteilten Kindern"!) Und weiter Höhnk: "Dann soll der Sohn dieses Vaterbrudersohnes Peter Sieverts nach Marne gegangen sein oder Morne erworben haben. In Wirklichkeit ging Peter S. von Fehmarn nach Ystad in Schweden, und Morne war der Vorname seiner zweiten Frau."

Marne war Staller Sievert Sieverts' Hof in Eiderstedt, der von seinem Vater erbaut war. Morne ist das dritte Gut neben Euseküll und Heimthal, das den Nachkommen des Admirals 1744 von der Kaiserin Elisabeth geschenkt wurde. Der livländische Name "Morne" ist eher ein Nachklang des "Marne", das noch bis 1884 in der Erinnerung der Familie lebendig war (der livländische Student in der Schweiz). An den Namen der Urgroßmutter in Ystad erinnerte man sich dagegen wohl kaum.

Es ist aber nicht unmöglich, daß Peter Sieverts vor seiner Auswanderung nach Ystad Eiderstedt, das Stammland seiner Familie, besucht hat, vielleicht mit dem Gedanken an eine Rückkehr. Aber in den späten 1620'er Jahren war Eiderstedt ebenso wie Fehmarn infolge des Dreißigjährigen Krieges in einer unglücklichen Lage. Dort hausten Wallensteins Truppen. So zog Peter das friedliche Ystad vor, das - vielleicht auch infolge des Krieges - eine blühende Handelsstadt war. Aber in Eiderstedt hat er vielleicht Verwandte getroffen und von hier Bruchstücke der Familiengeschichte mitgebracht. Möglicherweise hat auch Admiral Peter von Sieverts, als er 1716 den Zaren nach Kopenhagen brachte und dieser gleichzeitig Friedrichstadt und Tönning besuchte, Gelegenheit gehabt, Eiderstedt zu besuchen.

Die Erinnerung an Marne und Eiderstedt wird bestätigt durch das Wappen des Admirals und seiner Nachkommen, welches mit dem der Stallerfamilie identisch ist (Goslar Carstens: Wappen, S. 88.). Die Familie in Ystad hat wohl dieses Wappen gekannt, aber als Kaufmann und Schiffsreeder hat man es nicht geführt. Johan, der ausbrach und in den dänischen Militärdienst ging, wählte sein eigenes Wappen. Peter von Sievers und Gerhards Sohn gleichen Namens fanden zum Familienwappen zurück. (Höhnks Wappentafeln.)

Das Material mutet schon verwirrend an, wie Höhnk sagt, und ist kaum besser geworden durch die sporadischen Studien, die Konrektor Brotze in Riga im Jahre 1805 für die Familie vornahm (Höhnk, S. 284).

Direktor Brenner vom Personalhistorisk Institut in Kopenhagen beurteilt Höhnk in einem Brief vom 7. 2. 1969, welcher schließt: Höhnk hat alles getan, um den baltischen Sieverts ihren Adelsstand und ihre Herkunft aus Holstein (Nb.: Schleswig) abzuringen, welchen Beweggrund auch immer sie gehabt haben mag."

Eigentlich merkwürdig, denn es war ein baltischer Student aus der Familie (vielleicht Alfred Ferdinand Friedrich, 1864-1911 auf Euseküll, oder, was wahrscheinlicher ist, Siegfried von Sivers aus Walguta, 1856-1925, Dr. phil., Lektor an der Universität Dorpat, Genealogisches Handbuch Teil Livland, S. 299 und 301), der den Anstoß zu ihren Untersuchungen im Jahre 1884 gab (Höhnk, S. 256), als er auf einem Brief an sie das Wort "Marne", nämlich in Dithmarschen, wo sie geboren war, gesehen hatte - und sogleich an den Marnehof dachte. Vielleicht hatte sie Interesse daran, die Herkunft der Familie aus Fehmarn, wo sie Archivarin war, nachzuweisen. Aber trotz Aufzählung von vielen Sieverts' auf Fehmarn kann sie die Familie nicht auf Fehmarn festnageln, sondern muß einräumen, daß Einwanderungen von Eiderstedt üblich waren.

Dagegen bestreitet Brenner, daß Peter Sieverts in Ystad, gestorben 1684, von Hildebrandt in Burg auf Fehmarn abstammt, da bei der Erbauseinandersetzung nach dem letzteren kein Sohn Peter genannt wird. Aber da Peter auswanderte, ist er vielleicht "abgeteilt" worden, wie es der mögliche Vorfahre aus Eiderstedt war. So stand er außerhalb des Erbvorganges.

Ein neuer Brief von Brenner vom 14. 5. 1969 gibt die neue Auskunft, daß keine Rede von einer Erbteilung bei dem Tode Hildebrandts in Burg ist, sondern es sich um ein Dokument über den Verkauf des väterlichen Hauses dort handelt. Darin werden schon 1616 die Brüder Hildebrandt und Melchior genannt, doch mit keinem Wort Peter. Er war zu diesem Zeitpunkt noch nicht mündig, aber gerade deshalb konnte er nicht übergangen werden, und es müßte für ihn ein Vormund auftreten. Peter in Ystad stammt also wahrscheinlich nicht von Hildebrandt in Burg ab.

Brenners Theorie, daß Peter von Eiderstedt nach Ystad gekomen sein soll, kommt uns recht unwahrscheinlich vor. Wir können uns schlecht jemanden vorstellen, der, wenn nicht auf dem Marnehof, der nicht mehr in der Familie war, so doch in dem von dort stammenden Kreis aufgewachsen ist und sich als Kaufmann im fernen Ystad niederläßt. Mit Fehmarn als Zwischenstation ist das sehr viel wahrscheinlicher. Andererseits hat die Familie in Eiderstedt durchaus auch Handel getrieben und zwar mit Ochsen, wie Peter auf Fehmarn. 1633 heißt es in den Papieren Ystads "Es schiffte Peiter Siffert auf seines Vaters Schute 100 Ochsen von Fehmarn aus." Aber wohl kaum auf einem Schiff, das von Garding stammte!

Die Abstammung von Fehmarn kommt uns wahrscheinlich vor. "The missing link" von Eiderstedt ist wohl nicht mehr auffindbar.

Literatur über Peter von Sievers und seine nächsten Vorfahren und Verwandten: Daae; Eckardt; Rasmussen.

Über Gerhard Sieverts: Benzon; Dansk biografisk Leksikon, red. Engelstoft; Garde, Efterretninger; Garde, Noter; Höhnk, S. 285; Topsøe-Jensen.

Über Jens Sieverts: Höhnk, S. 291.

Über Peter von Sievers: Höhnk, S. 272 ff. (gibt die wichtigsten Einzelheiten wieder); Carstens, Wappen.

Über die weitere Geschichte der Familie im Baltikum: Genealogisches Handbuch der baltischen Ritterschaften, Teil Livland (zitiert Teil L), S. 285-305 Sivers, Teil Estland (zitiert Teil E), S. 395-397 Sivers, S. 389 f. Sievers.

Dieses Werk wurde niemals fertiggestellt. Aus Kriegsgründen wurde die Arbeit ca. 1943 abgebrochen (Brenner). Die in der Einleitung versprochene Personenliste kam nicht mit, aber gewiß ging das meiste der Auflage durch Kriegseinwirkung verloren. Die Bücher sind nicht mehr im Handel und befinden sich in nur wenigen Bibliotheken, u.a. in der Kgl. Bibl. Kopenhagen. Der livländische Teil trägt keine Jahreszahl, der estnische Teil ist 1929-30 abgeschlossen, hat aber "Nachlaß und Ergäntzungen". Er hat Verweisungen auf den livländischen Teil, nicht aber umgekehrt. So muß er zuletzt gedruckt worden sein.

Die Familie von Sievers, Teil E, S. 389, ist die Familie, die Lobedanz in der ZSHG Bd 37 (1907) behandelt hat. Es wird auf S. 390 betont, daß diese Familie "gar nicht" verwandt ist mit von Sivers aus Euseküll. Lobedanz' Familie (er und verschiedene seiner Vorfahren haben in sie hineingeheiratet) schreibt den Namen mit -ie-, wie der Admiral, aber dessen Söhne haben das -e- gestrichen. Durch einen Irrtum wurde es bei der Aufnahme im Rittorhaus in Riga unter Nr. 172, wo die Familie auf Euseküll zuerst eingeführt wurde, doch mitgenommen (Höhnk S. 302). Daß sie eine gemeinsame Nummer im Ritterhaus in Riga hatten, machte es nicht leichter, die beiden Familien auseinanderzuhalten. Goslar Carstens betrachtet sie in dem Wappenbuch als die gleiche Familie. Die von Sievers kehrten also nicht "zurück" nach Holstein. Das Stammwappen der Familie von Sievers (S. 209) ist identisch mit dem des Amtmanns David Reinhold von Sievers (Höhnk, Taf. 3.). Es wird in Teil E. angedeutet, daß dieses Wappen gelegentlich sogar mit dem Wappen des Admirals verwechselt wurde, wohl dank der gleichen Nummer im Ritterhaus in Riga.

Teil L. bringt die vollständige Übersicht über die Nachkommen des Admirals. Teil E., S. 395, behandelt den Zweig, der im 19. Jahrhundert von Walguta nach Estland zog (Teil L., S. 300). Jener Felix Nicolai von Sivers meldete sich 1859 sofort nach Ankunft zur Aufnahme in die estnische Adelsmatrikel, wurde aber darüber aufgeklärt, daß die Familie dort gestanden habe, seit Peter von Sivers 1716 aufgenommen worden war. Felix Nicolai kam ein Jahr, nachdem sein Vater Ernst Walguta übernommen hatte, dort an. Er selbst erhielt jetzt das Gut Tuddo. Mit Ausnahme von ein paar Stücken am Schluß folgt der Estland-Teil dem livländischen Teil.

In der Einleitung zu Teil L. wird gesagt, daß man strenge Wissenschaftlichkeit sowie Übersichtlichkeit anstrebt. Die Aufstellung ist sehr übersichtlich, die Wissenschaftlichkeit ist nicht leicht zu beurteilen. Höhnk wird ziemlich sklavisch benutzt. Der Verfasser hat aber doch entdeckt, daß sie darin unrecht hat, daß die Stallerfamilie mit Sievert Sieverts ausgestorben ist, sondern daß Peter Sax' Stammtafeln eine noch zahlreiche Familie ausweisen.

Das baltische Handbuch erwähnt eine Familientradition, sicher die von Walguta, aber etwas abweichend von der Höhnks, wonach Peter Sieverts in Ystad Sohn eines Kavallerieobersten Gerhard S. im dänischen oder fürstlich-lübischen oder oldenburgischen Heere sein soll, welcher "abgeteilt" auf Fehmarn gelebt haben soll. Dessen Vater Johann war Kommandant von Leige (?) und stammte von der eiderstedtischen Stallerfamilie Sieverts ab. Es wird kein "Vaterbrudersohn" genannt.

Einzelheiten von Teil L.:

Die Angaben auf S. 295-305 werden mit einer Wiedergabe der baltischen Ausführung des Sievertschen Wappen eingeleitet. Das Wappenschild selbst ist unverändert, der Stern übrigens wie bei Angelus.

Es wird auf Peter Sieverts in Ystad, gestorben 1684, als beweisbaren Stammvater hingewiesen, und man stützt sich auf Höhnks Beweise, daß er von Fehmarn stammt. Es werden die Theorien von Walguta erwähnt, die ein wenig von denen Höhnks abweichen. Walguta erscheint als ein Sievertsches Gut, das aber erst 1858 erworben wurde, und zwar von einem Zweig, der von Eusekül, wo das Archiv war, stammte.

Es heißt auf Seite 285: "Über Peter v. Sivers ist viel geschrieben worden, Historisches und Anekdotisches, doch fehlt leider eine wahrheitsgetreue Biographie dieses bedeutenden Mannes."

In Pastor Bruhns Koldenbüttel-Chronik heißt es mehrfach von einer Person in den Stammtafeln: "Hiervon ist besonderes Volk" oder "ein grosses Volk". Das könnte das Motto für Admiral Sivers Nachkommen sein, wie sie Teil L. vor uns aufrollt.

Übersicht:

Peter v. Sivers 1674-1740

Friedrich Wilhelm I 1716-1781

Karl Gerhard	Fr. Wilh. II	Peter Reinhold	Karl M. Adolf	Friedr. August I
1747-1806	1748-1823	1760-1835	1765-1830	1766-1823
Linie I	Linie II	Linie III	Linie IV	Linie V
	Ranzen	Heimthal	Soosaar	Eusoküll

Karl	Friedrich	Ernst	August Johann	Peter Felix
1786-1870	1792-1869	1795-1856	1796-1868	1807-1853
A	B	C	D	E
Haus Morne	Haus Eusoküll	Haus Walguta	Haus Kusthof	Duckershof

Der Admiral erwarb am 28. März 1716 das Indigenat in Estland. Sein Adelsbrief ist bei Höhnk, S. 323 f. abgedruckt: Ritterhaus zu Reval A. M. XX 726. Die Güter, die seine Nachkommen erhielten, lagen in Livland, daher das Ritterhaus in Riga.

Der Hintergrund für seinen Adel: 1561-1710 hatte Schweden die Herrschaft in Estland. Petersburg und das spätere Kronstadt waren durch schwedische Besitzungen von der Ostsee abgeschnitten. 1704 kam Peter nach Rußland und half mit der Flotte, die er aufbaute, dem Zaren, die Schweden von Estland und von der Viborg in Finnland zu vertreiben, wo Peter das Gut Hitola erwarb, wo er begraben liegt. 1714 wurde er Fregattenkapitän in der Flotte von Reval und führte die Aufsicht über den Ausbau des Hafens von Reval. Daher sein Adelsstand an diesem Orte. Das Dokument deutet hin auf die Initiative des Zaren.

Sein Sohn Friedrich Wilhelm wurde 1747 in Livland unter der Nr. 172 immatrikuliert, sein Enkel, Kavalleriegeneral Fromhold August v. Sivers, wurde 1857 in die kurländische Ritterschaft aufgenommen, starb aber 1862 kinderlos.

Die Witwe des Admirals erhielt 1744 neben einer Pension von der Zarin Elisabeth die Güter Euseküll, Heimthal und Morne zu ewigem Eigentum für sich und ihre Kinder, später wurden viele Güter erworben. Bei der Konfiszierung der Esten im Jahre 1919 besaß die Familie neben den genannten Gütern und Walguta noch etwa ein Dutzend weitere Güter. 1918 wurden zwei Brüder der Linie I von Bolschewisten ermordet, wohl in Rußland. 1919 wurden Leopold Johann auf Walguta und August Alexander von Randen von estnischen Bolschewisten ermordet.

Es fanden sehr oft Einheiraten in andere Linien der Familie statt. Das deutet auf Zusammenhalt in der Familie hin, vielleicht eine Art "Vetternschaft" wie auf Fehmarn (Höhnk, S. 257 f.). Die meisten Mitglieder der Familie waren wohl damit beschäftigt, ihre Güter zu verwalten, von denen oft mehrere vereinigt waren. Viele traten in die Fußstapfen des Admirals und traten ins Heer oder in die Flotte ein. Im Ersten Weltkrieg nahmen mit Sicherheit drei Offiziere teil, besonders bekannt wurde Thadeus Ferd. Ludwig von Sivers als der russische Infanterie-General, der das X. Armeekorps kommandierte, welches gleich am Anfang des Krieges in Ostpreußen einrückte. (Es lautet: Kommandant 1915, aber es muß 1914 gewesen sein.) Viele Mitglieder der Familie huldigten der Wissenschaft, zwei waren Universitätslehrer, viele Beamte.

Es werden mehrere besonders hervorragende Männer genannt, u.a. der livländische Adlige und Landrat, Zivilgouverneur von Kurland, russischer Geheimrat und Senator Fr. Wilhelm II. 1748-1823, der sich um die Befreiung des Bauernstandes verdient gemacht hat, außerdem der Professor und Schriftsteller Jegor auf Raudenhof, 1823-79, und nicht zuletzt Max auf Römershof, 1857-1919, der Forstmann und Dendrologe war und eine hervorragende Rolle im adligen, politischen und wirtschaftlichen Leben seines Heimatlandes spielte.

Es ist nicht möglich, über die letzte Generation biographische Auskünfte hinsichtlich Beschäftigung und Wohnsitz zu geben, so heißt es in der Einleitung im Genealogischen Handbuch der baltischen Ritterschaften. Seit 1919 ist sie in alle Winde zerstreut oder kämpft im alten Lande um ihr Dasein.